

AB

51 $\frac{17}{2,24}$

11. 10. 16



Fd M₃₀

K o m m u n i o n b u c h

v o n

Johann August Hermes,
Consistorialrath und Oberprediger zu Quedlinburg.



Erste Auflage im kleinen Druck.

Mit Königl. Preussischen, wie auch Churfürstl. Sächsischen allergnädigsten Privilegien.

Berlin, 1793.

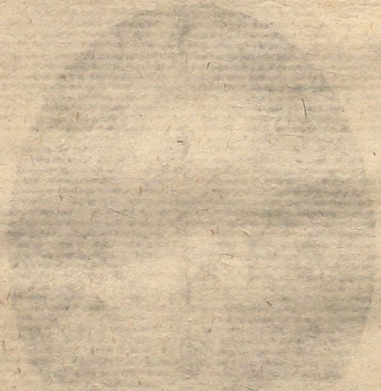
bey Christian Friedrich Homburg.

Handwritten title in Gothic script, likely 'Zehn Bücher'.

VON

Handwritten author name in Gothic script.

Handwritten text, possibly a subtitle or publisher information.



Handwritten text, possibly a date or location.

Handwritten text, possibly a signature or additional information.

L 121



V o r b e r i c h t.

Bei dieser vierten Auflage meines Kommu-
nionbuchs hat der Verleger, Herr Himbürg in
Berlin, für gut gefunden, diese Ausgabe mit
kleinerer Schrift und mit Weglassung der Kup-
fer und des angehängten Gesprächs besonders
zu veranstalten. Ich habe dazu um so williger
meine Einstimmung gegeben, da hiedurch der
Preis verringert und auch minder Vermögenden
der Ankauf erleichtert wird. Mithin darf ich
hoffen, daß mein gemeinnütziger Zweck, der le-
diglich in Beförderung und Ausbreitung richtiger
Religionsbegriffe besteht, um so mehr werde er-
reicht werden. Es wird nur darauf ankommen,
daß meine Leser nun auch den ihnen hier gegeb-
nen Unterricht treulich nutzen, um nicht nur mans-

*

che

die verjährete Vorurtheile fahren zu lassen, sondern auch den rechten Zweck und wahren Werth dieser von Jesu selbst gemachten ehrwürdigen Stiftung richtig zu erkennen. Hieran ist alles gelegen, wenn die schon so merklich gewordene Geringschätzung des Abendmahls nicht noch weitem Fortgang gewinnen soll.

Gott, der so gern alles Gute fördert, thue dieses auch bey der gegenwärtigen geringen Arbeit, damit dadurch Wahrheit und Rechtschaffenheit ausgebreitet und die Zahl seiner vernünftigen Anbeter vermehrt werden möge. Quedlinburg, den 25. September 1792.

Der Verfasser.

Verzeichniß

aller in diesem Kommunionbuch enthaltenen besondern Stücke.

Erstes Hauptstück.

Unterricht von der Stiftung, dem würdigen Gebrauch und wahren Nutzen des heiligen Abendmahls.

1. Betr. Stiftung des h. Abendmahls. S. 3
2. Betr. Zweck des Erlösers bey dieser Stiftung. 13
3. Betr. Zeit des Genusses und andre zur äußerlichen Vorbereitung gehörige Stücke. 24
4. Betr. Anständige Vorbereitung zum Genusse des h. Abendmahls. 36
5. Betr. Kraft und Segen des h. Abendmahls. 46
6. Betr. Verpflichtung zum fleißigen Genuß des h. Abendmahls. 54

Zweytes Hauptstück.

Kurze Betrachtungen verschiedenen Inhalts, zur Ermunterung der Kommunikanten bey ihrer christlichen Vorbereitung.

1. Allgemeine Selbstprüfung nach der Lehre Jesu vor Genießung des Abendmahls. S. 67
2. Betrachtung eines Kommunikanten, der nun erst anfängt über seinen Zustand nachzudenken. 75
3. Ernst

-
3. Ernsthaftes Nachdenken eines redlichen Christen über sich selbst vor der Kommunion. S. 79
 4. Betrachtung des Lebens, Leidens und Todes Jesu für rechtschaffene Kommunikanten. 83
 5. Ermunterung zum öffentlichen Bekenntniß des Erlösers und zu einem thätigen Christenthum bey dem Genusse des Abendmahls. 89
 6. Ermunterung zur brüderlichen Vereinigung mit andern Christen, und zur Nächstenliebe bey der Kommunion. 96
 7. Selbstbetrachtung eines jungen Christen, der das heil. Abendmahl zum erstenmal empfangen will. 104
 8. Ueber das Verhalten des Erlösers am Ölberge, zur Ermunterung für fromme Kommunikanten, welche sich jetzt in ähnlichen Prüfungen befinden. 110
 9. Ueber den Fall des Petrus. Für einen Kommunikanten, der sich ähnlicher Untreue gegen den Erlöser schuldig gemacht hat. 117
 10. Ueber die beiden letzten Worte des Erlösers am Kreuze: **Es ist vollbracht!** und: **Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist.** Besonders für solche rechtschaffene Christen, welche auf dem Kranken- oder Sterbebette das heil. Abendmahl genießen wollen. 122

Drittes Hauptstück.

Einige Gebete und Lieder für Kommunikanten.

S. 131

Erstes

Erstes Hauptstück.

Unterricht

von der

Stiftung, dem würdigen Gebrauche und wahren
Nutzen des heiligen Abendmahls.

1771

1772

1773

1774

1775

Erste Betrachtung.

Stiftung des heiligen Abendmahls.

Je ernstlicher wir die Lehre Jesu untersuchen, und je besser wir sie durch solche Untersuchung und durch eigene Uebung kennen lernen: desto mehr werden wir auch überzeugt, daß alles, was er geordnet hat, gut, passend und für uns heilsam sey. Nichts ist darin nach blinder Willkühr, oder aus eigennütigen und andern unlaute[n] Absichten vorgeschrieben worden. Alles hat vielmehr eine unlängbare Beziehung auf die Beförderung unsers zeitlichen und ewigen Wohls. Das ganze Christenthum soll nach der Anweisung Jesu ein vernünftiger Gottesdienst seyn, der im Geist und in der Wahrheit geschieht: mithin keine verstandlose Anrufung eines Gottes, den wir nicht kennen; keine blinde Befolgung seines Willens, ohne dabey nachdenken oder untersuchen zu dürfen, zu welchem Zweck solches von ihm verfügt worden sey. Bloss[e] äußerliche Feierlichkeiten, oder körperliche Uebungen, welche weiter keine Bedeutung oder Nutzen haben, hat der weise und wohlthätige Stifter unsrer Religion gar nicht verordnet. Es ist nicht einmal eine gewisse Form zur Einrichtung des öffentlichen oder häuslichen Gottesdienstes von ihm festgesetzt worden. War solches vormals durch das mosaische Kir-

chengesetz für das jüdische Volk aus guten Ursachen ge-
 schehen: so ist doch nichts gewisser, als daß dies Ge-
 setz durch die Einführung des Christenthums nach
 Gottes väterlichen Absichten aufgehoben, und für alle,
 die der Lehre Jesu folgen, völlig ungültig gemacht
 worden ist. Eben daher sind die Christen so wenig
 zu der dem Abraham anbefohlenen Beschneidung,
 als zu der von Moses nach Gottes Willen angeord-
 neten jährlichen Genießung des Osterlammes ver-
 pflichtet. Der erhabene Stifter ihrer Religion hat
 es vielmehr ihrem eigenen christlichen Nachdenken und
 Gutbefinden überlassen, durch was für äußerliche
 Hülfsmittel sie ihre Andacht erwecken, und unter
 welchen Gebräuchen sie ihre gemeinschaftlichen und
 öffentlichen Gottesverehrungen anstellen wollen. Dies
 bezeugen die Apostel so deutlich und oft, daß daran
 gar kein Zweifel Statt finden kann. Paulus sagt
 zu den Christen in der Kolossischen Gemeine, welche
 aus dem Judenthume abstammten, und daher noch
 ziemlich stark an den Satzungen desselben hingen:
 Lasset euch niemand ein Gewissen machen über
 Speise oder über Trank, oder über bestimmte
 Feiertage, oder Neumonden, oder Sabbather
 u. s. f. (Koloss. 2, 16. u. s. f.). Und wie nachdrücklich
 ermahnt er nicht die Galater in der geistlichen
 Freiheit zu bestehn, welche ihnen und allen andern
 Christen durch ihren Erlöser zu Theil worden war!
 Dies kann doch nach dem ganzen Zusammenhange und
 nach der daraus herzuleitenden Absicht des Apostels
 nichts anders anzeigen, als daß sie bey der Verehrung
 Gottes weder das alte Joch des jüdischen Gesetzes fort-
 tragen, noch auch neuern menschlichen Einrichtungen
 und allen äußerlichen Gebräuchen einen größern Werth
 heyle

beylegen sollten, als solche nach dem Sinne der evangelischen Lehre haben können. Denn beides der alte und neue Zwang soll nun nach Jesu Willen aufgehoben seyn.

So wahr dies alles bleibt, und so nöthig es ist, daß ein Christ noch jezt an dieser ihm geschenkten Freiheit festhalte; so folgt doch daraus nicht, daß nun alle äußerliche Verehrung Gottes mit den dahin gehörigen Andachtsübungen und Gebräuchen überflüssig oder gar verwerflich sey. Und eben so wenig dürfen wir es für einen unchristlichen Zwang halten, wenn entweder durch gemeinschaftliche Verabredungen, oder durch die Verfügung der den christlichen Gemeinen vorstehenden obrigkeitlichen Personen gewisse kirchliche Einrichtungen getroffen, oder äußerliche Gebräuche bey den öffentlichen Gottesverehrungen festgesetzt werden. Letzteres ist nicht nur zur Aufrechthaltung guter Ordnung, und zur nähern Vereinigung aller Glieder der Gemeinde Jesu nöthwendig; sondern auch der Gewohnheit in der ersten christlichen Kirche gemäß. Nur versteht sich von selbst, daß es nie in eigentlichen Gewissenszwang ausarten dürfe.

Noch weniger widerspricht es den obigen Sätzen, wenn wir in den Erzählungen der Evangelisten und in den Briefen der Apostel die Nachricht von zweyen durch Jesum selbst seinen Nachfolgern vorgeschriebenen äußerlichen religiösen Handlungen, der Taufe und dem Abendmahl antreffen. Ist es einmal nicht zu läugnen, daß auch äußerliche Uebungen und Gebräuche zur Erweckung wahrer Andacht dienlich seyn können; so war gewiß niemand mehr dazu geschickt, zu diesem Zwecke die Auswahl zu treffen, als eben dieser von Gott selbst auferordentlich ausgerüstete und bevollmächtigte Lehrer und Stifter der ganzen christlichen Gemeine. Von diesem
Hei:

Heilande, der die Wahrheit selbst war, läßt es sich im voraus erwarten, daß er keine leere Gebräuche, keine unnütze und etwa blos zur äußerlichen Pracht dienende Feierlichkeiten habe vorschreiben wollen. Was demnach bey diesen beyden Stiftungen eigentlich das Aufferliche, Sinnliche und in die Augen fallende ist, das kann so wenig die Hauptsache seyn, daß vielmehr die ganze Handlung fruchtlos und verwerflich werden muß, wenn nicht die Verehrung Gottes im Geist und in der Wahrheit diesen äußerlichen Stücken ihren eigentlichen Werth giebt. Auch ist es eben so zuverlässig, daß dieser unser fromme Erlöser hiebey keinesweges die Absicht gehabt habe, unser Gewissen zu binden, die einmal zugestandene Christliche Freiheit einzuschränken, oder uns gar zu einem ganz blinden Gehorsam, bey welchem weder Wahl noch Nachdenken Statt fände, zu verpflichten. Wie simpel ist nicht seine Vorschrift, und wie viel Freiheit behalten wir noch allemal übrig, auch selbst bey Beweifung unsers Gehorsams, unser äußerliches Verfahren nach Christlich freyem Gutdünken einzurichten? Sind nicht fast in jedem Lande verschiedene Gebräuche sowol bey Vollziehung der Taufe als bey Ausspendung des Abendmahls eingeführt worden? Und wo finden wir, wie es bey jenem israelitischen Gesetze der Fall ist, daß Jesus und seine Apostel äußerliche Zwangsmittel oder körperliche Strafen darauf gesetzt hätten, wenn etwa jemand beides Taufe und Abendmahl gering achtet, oder gar freventlich verwirft? Sieht nicht besonders die Einsetzung des heiligen Abendmahls mehr einer freundschaftlichen Stiftung als dem ernstlichen Befehle eines Oberherrn ähnlich? — O laßt uns, Freunde, nur der Geschichte dieser merkwürdigen und rührenden Begebenheit näher treten, und sodann mit unpartheyischer Wahr-

Wahrheitsliebe und heiligem Ernste über den Zweck dieser heiligen Mahlzeit nachdenken: so werden wir mit eigner Ueberzeugung erkennen, wie wahr das alles sey, was jetzt im Allgemeinen gesagt worden ist.

Es war gerade um die Zeit der Osterfeier, als sich Jesus wieder mit seinen Jüngern zu Jerusalem einfand. Doch diesmal war es nicht, wie in vorigen Jahren, bloß seine Absicht, nur an den gewöhnlichen Feierlichkeiten Antheil zu nehmen, und dabey durch seinen Unterricht und Thaten dem Volke nützlich zu werden. Vielmehr wollte er sich nun zur rechten Zeit und am rechten Orte zur Aufopferung seines irdischen Lebens einstellen. Er wußte es sehr genau, was er auf Erden zu thun und zu leiden habe; und selbst die Art und die Zeit seines Todes waren für ihn keine Geheimnisse. Mit männlicher Entschlossenheit und mit unerschüttertem Muthe gieng er seinem Schicksal entgegen; voll von der festen Ueberzeugung, daß er alles vollendet habe, was in seinem Lehramte geschehen sollte, und daß sein Tod eben sowol als sein Leben zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen gereichen werde. Dies erhellet theils aus der Sache selbst, da diese ganze Reise nach Jerusalem mit vieler Ueberlegung und nach einer ganz freyen Entschliesung unternommen wurde; theils auch aus den Unterredungen, welche er auf der Reise, und hernach in Jerusalem mit seinen Jüngern hielt. Denn obwol ein großer Theil des jüdischen Volkes jetzt mehr als jemals geneigt zu seyn schien, sich öffentlich für ihn zu erklären, und ihn für ihren Messias und König auszurufen, wie solches aus der Geschichte seines Einzugs zu Jerusalem deutlich genug erhellt; ob es auch gleich das Ansehn hat, daß seine Jünger hieraus wirklich neue Hoffnung zur Erfüllung ihrer grossen Erwartungen bey Aufrichtung eines irdi-

irdischen messianischen Reichs schöpften: so blieb es doch in den Reden Jesu immer ein Hauptpunkt, auf welchen er jene bey jeder Gelegenheit zurückführte, „daß jetzt die Zeit vorhanden sey, in welcher die ewigen Rathschlüsse seines Vaters durch sein Leiden und Tod vollendet werden sollten.“

Mit diesen Gedanken und Entschliessungen gieng er demnach nach Jerusalem hin, und mit eben denselben setzte er sich nebst seinen Jüngern zur Speisung des Osterlammes nieder. Es war dies, wie bekannt ist, eine gemeinschaftliche Mahlzeit, welche den Israeliten bereits vom Moses bey ihrer Auswanderung aus Aegypten zum Andenken dieser für sie sehr wichtigen Begebenheit vorgeschrieben worden war. Sie mußte zu diesem Ende jährlich zur festgesetzten Zeit und unter den verordneten Gebräuchen von jedem Hauswirth mit seiner Familie und Hausgenossen feierlich angestellt werden. Jesus, der sich überhaupt gern allen heilsamen Stiftungen unterwarf, bediente sich dieser Gelegenheit, noch zum letztenmal mit seinen Jüngern zusammen zu speisen, um ihnen theils manche gute Lehre noch einmal ans Herz zu legen, theils die ewige Fortdauer seiner Liebe aufs neue zu versichern und aufs feierlichste zu bestätigen. Es war also zugleich die Abschiedsmahlzeit eines Freundes, der mit einem Herzen voll wahrer Zärtlichkeit darauf sinnet, sein Andenken seinen Freunden heilig und unvergeßlich zu machen; der daher gewisse Feierlichkeiten nicht nur selbst angestellt, sondern auch zugleich ihre öftere Wiederholung allen denen, die ihn liebhaben, zur Pflicht macht. Die gewöhnliche Speisung des Osterlammes gieng zwar voran; sie wurde aber durch dies Verfahren des Heilandes, ohne daß er es so gleich ausdrücklich sagte, für die Zukunft gewissermaßen aufge-

aufgehoben; oder doch in eine neue Feierlichkeit von grösserer Bedeutung für alle Bekenner des Christenthums umgeschaffen. Dies wird sich aus näherer Betrachtung der hiebey vorgekommenen Umstände noch weiter ergeben.

Die Evangelisten erzählen uns nehmlich, Jesus habe beym Beschlusse der Ostermahlzeit ein Stück von dem vorräthigen Brode genommen, es gebrochen und dann seinen Jüngern mit den Worten überreicht; nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; er habe hierauf auch eins von den vorhandenen Trinkgeschirren, das mit Weine angefüllt war, ergriffen, und es unter seinen Jüngern herumgehen lassen, indem er zugleich die Worte gesprochen; nehmet hin und trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Hufferdem melden sie, daß er beidemal noch die wichtige Erinnerung hinzugefügt habe; solches thut, so oft ihr's wiederholt, zu meinem Gedächtnisse. — Das ist alles, was uns von dem Verhalten Jesu bey dieser Handlung gesagt wird; und selbst Paulus, der diese Geschichte wiederholt, sagt uns nichts weiter davon. Es ist aber auch genug, um daraus die weisen Absichten des Stifters erkennen, und alsdann den ganzen Zweck dieses gestifteten Mahls darnach angeben zu lernen. Nur müssen wir bey der simplen Erzählung, so wie sie uns von den Evangelisten mitgetheilt wird, stehn bleiben; und nicht durch unnütze Grübeleien, oder durch Einschreibung unserer eignen Einfälle, so fromm diese auch scheinen möchten, die Erklärung erschweren.

Handeln wir hiernach, so wird es uns sehr bald in die Augen fallen, daß es Jesu Absicht gewesen sey, ein Gedächtnißmahl zu stiften, oder eine Feierlichkeit, bey welcher die Christen sich seiner auf eine vorzügliche Weise erinnern könnten und sollten. So oft ihr's thut, sagt er daher, thut es zu meinem Gedächtnisse, das ist: „bedenket, indem ihr jetzt von diesem Brodte und Weine, welches beides ich durch Gebet und Dankfagung zu diesem besondern Gebrauche geheiligt habe, esset und trinket, daß die Zeit, von der ich schon mehrmals zu euch geredet habe, nun nahe ist, da nemlich dieser mein Leib nach vielen ausgestandenen Martern, und nach Vergießung seines Bluts am Kreuze, getöbet werden wird. — Erwäget hierbey, daß ich mich aus dringender Liebe zu euch diesen schweren Prüfungen unterwerfe: indem ich überzeugt bin, daß dieß mein bevorstehendes Blutvergießen und Tod gewiß für Euch und Alle, die in der Wahrheit an mich glauben, eine selige Quelle des Trostes und der Hoffnung werden müssen. Erlernet daraus nicht minder die große Liebe eures himmlischen Vaters, der mich, seinen Geliebten, so willig auf eine Zeit lang dem Tode aufopfert, damit ihr eben hieran einen neuen augenscheinlichen Beweis seiner väterlichen Gesinnungen auf alle künftige Zeiten erhalten und zur willigen Folgsamkeit gegen meine Gebote und zum frölichen Vertrauen auf meine Zusagen erweckt werden möget. — Wiederholet daher diese Handlung des Essens und Trinkens nach meinem Abschiede bei euren gottesdienstlichen Zusammenkünften öfters. Weihet eben so, wie ihr es jetzt von mir gesehen habt, Brod und Wein zu diesem heiligen Gebrauche feierlich ein. Und indem ihr alldann gemeinschaftlich davon esset und trinket, so sey euch eben diese

diese Feierlichkeit ein immerwährendes ermuntern:
Des Denkmal dessen, was durch mich zu eurem Besten
 geschehen ist; und so bleibe es euch und allen Christen
 bis an der Welt Ende heilige Pflicht, euch meiner,
 als eures großen Wohlthäters, der euch aufs zärtlichste
 bis in den Tod geliebet hat, mit lebhafter Dankbarkeit
 zu erinnern. Betrachtet zu solchem Ende meine Lehren,
 Ermahnungen und Warnungen, welche ihr bisher von
 mir empfangen habt — meine außerordentliche und
 wohlthätige Thaten, welche vor euren Augen verrichtet
 wurden — Die Arbeiten und Beschwerden, welche ich
 dabey übernehmen mußte — die Verfolgungen und Lei-
 den, welche mich um dieser menschenfreundlichen Hand-
 lungen, und also um der Wahrheit und Gerechtigkeit
 willen, bis jetzt betroffen haben, und welche nun halb
 durch neue Martern und durch den schmachvollen Kreuz-
 zestod ihre Vollendung erhalten sollen. Aber vergesse
 alsdann auch nicht, was ich euch zu gleicher Zeit gesagt
 habe, und was nun ebenfalls durch den Erfolg bestäti-
 get werden wird, daß ich auf diesem finstern und be-
 schwerlichen Wege zur Besitznehmung einer überaus her-
 lichen Vergeltung hingehen sollte; daß ich zwar gestor-
 ben, aber nicht im Grabe geblieben, sondern siegreich
 auferstanden, und in die seligen Wohnungen des Him-
 mels hingegangen bin — vergesst nicht, daß ich ewig
 lebe, ewig mit meinem Vater herrsche; ewig euch liebe,
 und für euer Fortkommen in der Welt Sorge — ja, daß
 ich derjenige bin, durch welchen auch ihr nach meines
 Vaters gnädigem Rathe nach dem Tode eures irdischen
 Leibes zu einem neuen, bessern und unvergänglichen Le-
 ben auferweckt, und je, nachdem ihr dessen fähig seyd,
 zu Mitgenossen meiner Herrlichkeit gemacht werden sollt.
 — Mit diesen Betrachtungen beschäftigt euch demnach

bey

bey dieser feierlichen Mahlzeit nicht nur in der Stille, sondern unterhaltet euch damit auch unter einander gemeinschaftlich und öffentlich. Denn es ist mein unveränderlicher Wille, was ich euch bereits gesagt habe, daß dies Essen und Trinken zu meinem Gedächtnisse geschehen solle." —

Mich dünkt, liebe Christen, man darf nur die Erzählung der Evangelisten in ihrem ganzen Zusammenhange lesen, nur sich im Geist in die Lage versetzen, in welcher sich Jesus damals mit seinen Jüngern befand, um sich zu überzeugen, daß diese jetzt gegebene Erklärung die natürlichste und richtigste sey. Ja, was noch mehr ist, ein jeder, er mag übrigens zu dieser oder jener Religionsparthey gehören, kann dieselbe mit gutem Gewissen annehmen; und er ist dabey allemal sicher, daß er dasjenige wirklich thue, was ihm Jesus zu thun befohlen hat; daß er folglich auch des Segens theilhaftig werden könne, welcher mit der zweckmäßigen Erfüllung dieses Befehls verbunden seyn soll. Verdenkt mirs daher nicht, meine Brüder, die ihr dies leset, daß ich mich hier schlechterdings nicht weiter auf die Betrachtung verschiedener subtilen Fragen und der bitteren Zänkerereyen, welche von langer Zeit her über die Art des Genusses des Leibes und Blutes Christi entstanden sind, einlasse. Ich gesteh es euch frey, daß ich euch nichts weiter zu erklären weiß, als was mir Jesus selbst so deutlich erklärt hat. Wer mehr wissen und erklären will, der thue es nach seinem Gutdünken und Ueberzeugung. Nur sehe er zu, daß er darüber nicht diejenige Hauptsache versäume, welche in den Worten „solches thut zu meinem Gedächtnisse“ so sichtbar angezeigt ist.

Zweyte Betrachtung.

Zweck des Erlösers bey dieser heiligen Stiftung.

Was bewog nun aber unsern Erlöser, so sehr auf die Erhaltung seines Andenkens zu dringen; und warum wählte er zur Erreichung dieses Zwecks nun besonders dies gemeinschaftliche Essen und Trinken? — Auch hierauf muß ich noch antworten, wenn die Geschichte dieser Stiftung ihr volles Licht erhalten soll. Was die erste Frage betrifft, so bedarfes kaum eines Beweises, daß Jesus hierbey nicht bloß die Erhaltung seines Ruhmes und die Berewigung seines Namens zur Absicht gehabt habe. Ehrfüchtige und Menschen pflegen wohl aus diesem Grunde mildere Tugenden zu machen, oder für die Errichtung anderer Denkmäler zu sorgen; und dies gemeinlich um so eher, je mehr es ihnen an wahren Verdiensten fehlt, und je weniger sie sich durch wahrhaftig große Handlungen vor ihren Zeitgenossen ausgezeichnet, und an die Erlangung eines wahren ausdauernden Ruhmes gedacht haben. Aber dies war der Fall bey unserm Heilande nicht. Mein! dieser großmüthige Menschenfreund handelte jederzeit so uneigennützig, suchte so wenig zu glänzen, und nur den eiteln Ruhm der Welt selbst bey seinen edelsten und wohlthätigsten Handlungen zu erhalten, daß er vielmehr fast immer die ihm zugedachten Ehrenbezeugungen von sich ablehnte, die öffentliche Ausbreitung seiner ruhmvollen Thaten untersagte, und lieber einsame Gegenden zu seinem Aufenthalte, und unberühmte

und

und unvermögende Personen zu seinen Gesellschaftern wählte, um nur dem irdisch denkenden Volke alle Gelegenheit zur Ausführung eitler Absichten zu benehmen. Wer ist so fremd in der Geschichte Jesu, daß er hiervon nichts wisse? und wer ist so ungerecht, wenn er sie gelesen hat, daß er dieß alles nicht durch sein Zeugniß bestätigen müßte?

Vey dem allen fehlt es dem Heilande der Welt, so sehr er auch die Niedrigkeit suchte, nicht an **wahrem Ruhme**, nicht an **wirklicher Hoheit**, und mithin auch uns nicht an Grund und Ermunterung, ihn ehrfurchtsvoll zu verehren. Denn, dessen nicht zu gedenken, daß er von Gott, seinem Vater, selbst im Stande seiner tiefsten Erniedrigung, so merklich geehret, und hernach, nachdem sein Werk auf Erden vollendet war, zur höchsten Herlichkeit und Ehre erhoben wurde: so waren seine Thaten und seine Verdienste um das Wohl des Menschen von solcher Beschaffenheit, daß sie nie bey aller Undankbarkeit der Welt wieder vergessen werden können. Er hatte als ein gehorsamer Sohn nach dem ewigen Rath und Willen seines Vaters gehandelt; und konnte eben daher sicher seyn, daß auch der Erfolg zur Ehre Gottes und zur Verherlichung seiner eignen großmüthigen Menschenliebe ausschlagen müsse. Kurz, er bedurfte nicht des Beyfalls der Menschen, um größer zu werden, als er schon war; nicht eitler Ehrenbezeugungen und äußerlicher Feierlichkeiten, um sein Ansehen zu erhalten; auch selbst des von ihm gestifteten Abendmahls nicht, um hierdurch vornehmlich das Gedächtniß seiner Thaten zu verewigen, oder auch nur die Geschichte seines Leidens und Sterbens sicherer für die Nachwelt aufzubewahren. In der That hätte er es auch ganz anders angreifen müssen, wenn er unsrer zu seiner Ver-
here

Herlickung bedurft, oder diese allein durch dergleichen Verfügungen zu erreichen gesucht hätte.

Nichts ist also gewisser, als daß Jesus nicht um sein selbst willen die Abendmahlsfeier eingesetzt habe. Und eben so sicher ist folglich der Schluß, daß dieselbe und selbst zum Nutzen gereichen sollte. Wäre dies nicht, so hätte sie gar keinen Zweck; wäre mithin ein ganz leeres Ceremoniel, kaum so viel werth, als die Verbeugung, welche man andern vornehmen Personen zu machen gewohnt ist. Eine solche Anordnung läßt sich aber von Jesu, wie schon oben gezeigt ist, schlechterdings nicht erwarten. Aber worin besteht nun dieser Nutzen? und welches ist also der wahre Zweck, den Jesus durch diese Stiftung erreichen wollte? Sollte etwa dies Essen und Trinken bloß zur Sättigung und Ernährung unsers Körpers, wie dies der Zweck bey andern Mahlzeiten ist, dienen? Oder sollten dadurch andere vortheilhafte Wirkungen zur Stärkung oder Wiederherstellung unserer Gesundheit und überhaupt zur Beförderung unsrer zeitlichen Wohlfarth hervorgebracht werden? — Ich weiß es, daß es noch immer viel unwissende und abergläubische Christen gibt, die in solchem falschen Wahn stehn: die z. E. gern mit dem Abendmahl so lange Anstand nehmen, bis ihre Krankheit den höchsten Grad ihrer Stärke erreicht hat, damit ihnen dann der Genuß desselben ein desto gewisseres Rettungsmittel werden möge. Wenigstens ist es eine sehr gewöhnliche Meynung, daß sich die Krankheit nach der Kommunion ändere, und eine neue Wendung, entweder zum Leben oder Tode, bekomme. Doch diese und andere ähnliche Vorurtheile streiten so offenbar mit dem Sinne Christi und mit dem Zwecke seiner Zukunft, daß jeder nachdenkende Chr. st ihren Ungrund ohne meine Bey-

hülfe

Hülfe einsehen kann. Allenfalls werden sie schon durch die Erfahrung selbst widerlegt, wenn man anders nur Augen und den guten Willen hat, darauf Achtung zu geben. Weg also mit allen solchen unsern würdigen Erlöser entehrenden Gedanken! —

Nicht minder klar ist es, daß wir hier überhaupt nicht an ein körperliches Essen und Trinken des Leibes und Blutes Jesu Christi zu denken haben; und daß also auch gar keine leibliche Vortheile durch dies Mittel zu erwarten sehn. Ihm, unserm Erlöser, konnte das auch nicht einfallen, da er selbst noch lebendig bey seinen Jüngern saß; und diesen eben so wenig, da sie ihn in seiner ganzen menschlichen Gestalt vor sich sahen, mit ihm rederer, und eben in seiner Gesellschaft aßen und tranken. Wie sehr auch solche grobe Vorstellung dem Sinne Jesu widerstreite, läßt sich aus einer andern Unterredung mit seinen Jüngern schliessen, da diese seine ähnlichen Ausdrücke vom Essen und Trinken seines Leibes und Blutes fälschlich vom gewöhnlichen leiblichen Genuße verstanden hatten; aber darüber von ihm sehr ernstlich zurecht gewiesen wurden. Der Geist, d. i. die geistliche Deutung und Anwendung, sagt er da, ist's, der lebendig macht, das Fleisch (der grobe fleischliche Genuß) ist kein nütze *). Und in der That, was könnt' es uns helfen, wenn wir das Fleisch und Blut unsers Erlösers auf eben die Art im Abendmahl empfangen, wie wir Brod und Wein bey unsern gewöhnlichen Mahlzeiten zu genießten pflegen? Würde das den sündhaften Menschen bessern? Könnte die Seele dadurch zum neuen Wachsthum in Tugend und Hoffnung gestärkt werden? Oder können die natürlichen Folgen des Lasters, des Leichtsinns und irdischer Gesinnung auf solche

*) Joh. 6, 63.

solche Weise verhindert, und dagegen die seligen Früchte der Gerechtigkeit ein Eigenthum jedes Bösewichts werden? — Laßt uns nur vernünftig urtheilen, Freunde der Wahrheit, so werden wir einsehn, wie wenig sich dergleichen grobe Begriffe und fleischliche Erwartungen mit den weisen Einsichten und edlen Gesinnungen des Erlösers vereinigen lassen!

Eben so wenig wollte ferner dieser holde Menschenfreund im Abendmahl ein neues **Ver söhnungsmittel** stiften; so gewiß es auch übrigen bleibt, daß uns durch ihn die gnädige Bereitwilligkeit Gottes zur Begnadigung der Sünder aufs herrlichste offenbart worden ist. Ich weiß es, wie allgemein jene Vorstellung herrscht. Aber was widerspricht gleichwol augenscheinlicher dem ganzen Inhalte der evangelischen Lehre, und allen darin so deutlich offenbarten Eigenschaften Gottes? Man darf ja nur seine Güte und Weisheit in ihrer unzertrennlichen Verbindung betrachten, um überzeugt zu werden, daß er nie nach blinder Willkühr Menschen begnadigen könne, sondern daß es dabey schlechterdings auf unsre ganze Beschaffenheit und Fähigkeit ankomme. **Ver söhnungsmittel**, die der Natur des Menschen und der wahren Glückseligkeit desselben widerstreiten, hat er niemals verordnet. Er kann's auch, ob er gleich allmächtig ist, nicht thun, wenn sich's auch gedenken liesse, daß er dazu geneigt wäre. Die **Sünde** ist die Quelle alles Uebels; wo sie herrscht, da findet keine dauerhafte Glückseligkeit Statt, wenn man auch mitten im Paradiese seine Wohnung aufschlagen könnte. So lange ein Mensch im Sündendienste beharrt, können ihm daher seine vorigen Uebertretungen nicht vergeben werden; oder die Vergabung wäre doch umsonst, ohne alle gute Folgen, indem die Quelle des Uebels noch nicht verstopft ist.

Komm. Buch. B Dies

Dies alles sagen bereits die Propheten des alten Testaments deutlich genug. Sie fordern Besserung des Herzens und Lebens, und versprechen nur unter dieser Bedingung die Vergnadigung und das Wohlgefallen Gottes. Aber noch deutlicher und häufiger lehrt dies der große Lehrer des neuen Bundes, Jesus selbst; und noch ernstlicher dringt er auf Aenderung des Sinnes, auf Keuschheit der Begierden, und auf ausharrende Treue in Uebung des Guten. Wie wär's also möglich, daß er ohne dies alles das Abendmahl zum Versöhnungsmittel hätte erheben können? Würde er nicht dadurch die einmal festgesetzte Ordnung zur Seligkeit aufgehoben und seinen deutlichsten Lehren widersprochen haben? Nein! Dem guten frommen Heilande war es viel zu sehr um unsere Befreyung von den traurigen Folgen der Sünde zu thun; er hatte zur Erreichung dieses grossen Zwecks schon zu viel gearbeitet und stand im Begriffe noch mehr zu thun und zu leiden, als daß sich ein solches Verfahren von ihm auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit muthmassen liesse. Er ist kein Sündendiener; wird's und kann's auch nie werden, so wahr er der Heiland der Welt ist! —

„Doch für Busfertige wenigstens,“ sprichst du, „könnte doch das Abendmahl ein Versöhnungsmittel seyn; denn die sind doch offenbar der Vergnadigung fähig.“ — Auch das nicht, mein Freund. Wo wahre Busfertigkeit ist, oder wo, um es mit andern Worten auszudrücken, ein redlicher Anfang mit der Besserung gemacht wird, da ist auch in eben dem Augenblicke nach der evangelischen Verheißung **Vergebung der Sünden**; da brauch't's also keines neuen Versöhnungsmittels: oder es müßte falsch seyn, was Jesus seinen Jüngern befehlt, daß sie in seinem Namen (also

so nicht bloß bey dem Genusse des heiligen Abendmahls, Buße und Vergebung der Sünden predigen sollten*). Und eben so entscheidend lehrt dies auch die sehr bekannte Versicherung des Erlösers, daß alle, die an den Namen des Sohnes Gottes glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben sollen. Findet sich also dieser Glaube bey dir, das ist, nimmst du Jesum mit einem willigen, und demüthigen Herzen als den dir von Gott geschenkten Führer auf dem Wege zur Seligkeit an, und beweisest du dies durch die Aenderung deiner Gesinnungen nach seiner Lehre und durch ein kindliches Vertrauen auf sein Wort: so ist auch der Anfang zu deiner Errettung gemacht; ja dein Glück ist dir auch auf die Zukunft gewiß, wenn du anders in diesen Gesinnungen standhaft verbleibst. Dies alles mit Ernst zu erwägen, ist wie zu allen Zeiten, also besonders bey der Abendmahlsfeyer, für dich Pflicht. Nur ist es ein für allemal ein ganz falscher Wahn, wenn du meynst, daß Jesus die Absicht gehabt habe, dir gerade durch dies Mittel die Vergebung der Sünden eigentlich mitzutheilen, oder auch nur das Vergnadigungsurtheil dafelbst auf eine noch feierlichere Art zu publiciren, als solches bereits in den evangelischen Verheißungen geschehn ist.

Wenn wir dies alles sorgfältig erwägen, so kann es uns nun nicht schwer werden, den wahren Zweck des Erlösers bey dieser Stiftung zu finden. Er muß nemlich eben der seyn, den er durch alle andere wohlthätige Veranstaltungen, durch seine Lehre, Leben und Tod, zu erreichen gesucht hat. Wir sollen nemlich bessere und frohere Menschen werden, gestärkt zur Tugend und zum Vertrauen auf Gott. Nicht Er will gewinnen, sondern wir sollen gewinnen. Und dieser Gewinn betrifft wieder nicht zeitliche

*) Luc. 24, 47.

Vorteile: er ist aber desto größer, nemlich ein reiner Gewinn für unsern Geist und Herz. Dies werd' ich besser unten noch ausführlicher zeigen, wo ich von der Kraft oder dem Segen des Abendmahls reden muß.

Jetzt füge ich nur noch etwas wenigens zur Beantwortung des zweyten Theils unsrer Frage hinzu: „warum nemlich der Heiland zur Erreichung dieses Zweckes nun besonders ein gemeinschaftliches Essen und Trinken verordnet habe.“

So viel läßt sich hier sehr bald erkennen, daß uns sinnlichen Menschen auch gewisse äußerliche, bildliche und körperliche Handlungen zu dem gesuchten Zwecke vorgeschrieben werden mußten. Denn wer die Natur des Menschen kennt, der weiß es auch, wie sehr er dieser sinnlichen Erweckungsmittel bedürfe, wenn er zu gewissen Betrachtungen und Entschlüssen hingelenkt werden soll. Und wenn dies ist, so dürfen wir es auch dem großen Menschenkenner, der mit so scharfen Blicken in die geheimsten Winkel des Herzens, und selbst in die Finsterniß der Zukunft hineinschauen konnte, mit aller Zuversicht zutrauen, daß er unter mehrern möglichen äußerlichen Feierlichkeiten zu diesem Zwecke vorzüglich diejenige werde gewählt haben, von welcher er sich für die Bekenner seines Namens den mehresten Nutzen versprechen konnte. Etwas unschickliches enthält die vorgeschriebene Handlung gewiß nicht. Ja, wenn wir auf jene Zeiten zurücksehen, und zugleich den Ort und die Personen betrachten, wo und unter welchen das Abendmahl zuerst eingefest wurde, so finden wir nicht nur, daß dergleichen festliche Mahlzeiten unter den Juden sehr gewöhnlich waren, sondern wir treffen auch Jesum, samt seinen Jüngern, gerade

bey

bey der Speisung des Osterlammes an, welches ebenfalls eine bildliche Mahlzeit war, wie schon zu Anfange dieser Betrachtung erinnert worden ist. Warum sollte nun der Heiland nicht diese Veranlassung ergreifen, eine ähnliche Stiftung zum Andenken anderer größerer Begebenheiten zu machen; zumal da dies den Jüngern und andern Christen, welche anfänglich fast alle aus dem Judenthume abstammten, weniger auffallend seyn mußte, als wenn er eine ganz neue ungewöhnliche Feierlichkeit dazu bestimmt hätte? Wachte er es doch in Absicht der heiligen Taufe eben also; indem ein ähnlicher Gebrauch bey Aufnahme der Proselyten aus den Heiden schon längst unter den Juden üblich gewesen war.

Wäre aber auch dies alles nicht, so weiß jeder, daß überhaupt gewisse gemeinschaftliche Mahlzeiten bei mehrern Feierlichkeiten, z. E. an Geburtsfesten, bey Dank- und Siegesfesten u. s. f. angesetzt zu werden pflegen. Auch ist es nichts seltenes, daß man sich bey blos freundschaftlichen Mahlzeiten an abwesende, oder verstorbene Freunde, erinnert, und gleichsam ihr Andenken erneuert. Und würde es denn etwa unschicklich zu nennen seyn, wenn ein Vater, oder ein anderer wohlthätiger Mann, bey seinem Absterben, unter seinen Kindern oder Freunden die Verfügung träte, daß sie künftig alle mal an seinem Todestage zusammen kommen, und bey einer freundschaftlichen Mahlzeit sich aufs neue seiner und der ihnen erwiesenen Wohlthaten erinnern sollten? Mich dünkt, nichts kann den natürlichen Empfindungen der Dankbarkeit und Liebe gemäßer seyn, als eben eine solche gemeinschaftliche Verbindung. Alle gutdenkende Menschen werden auch schon aus freyem Antriebe hierzu geneigt seyn, ohne daß es nöthig seyn wird, sie erst durch eine besondere Stiftung oder Gesetz feierlich dazu

dazu zu verpflichten. Wer nimmt nicht gern jede Gelegenheit wahr, wo er sich seines Wohlthäters erinnern und seine Dankbarkeit öffentlich absetzen kann? Und wenn mehrere einen gemeinschaftlichen Wohlthäter haben, wie können sie füglicher sein Andenken feiern, als bey einem gemeinschaftlichen und fröhlichen Mahl?

Schon in dieser Hinsicht wird also das von Jesu angeordnete gemeinschaftliche Gedächtnismahl eine sehr passende Stiftung. Aber sie wird es noch mehr, wenn wir noch eine andere Absicht desselben erwägen, welche durch dies gemeinschaftliche Essen und Trinken abgebildet werden sollte. Denn so wie es überhaupt dem Sinne Jesu und dem Inhalte seiner Lehre höchst gemäß ist, daß wir uns untereinander lieben, und daher jede Gelegenheit zur Erweckung dieser Liebe gebrauchen sollen: so ist es ganz eigentlich nach der Erklärung des Apostels Paulus *) der bildliche Sinn des heiligen Abendmahls, daß wir uns vermöge dieses gemeinschaftlichen Genusses als nahe verbundene Glieder eines Leibes, dessen Haupt Christus selbst ist, ansehen sollen. Denn wir essen bey diesem Mahle alle von Einem Brodte, und trinken aus Einem Kelche. Und dies geschieht noch dazu zum Andenken eines und eben desselben grossen Wohlthäters. Es soll mithin diese Stiftung nach der wirklichen Absicht des Heilandes ein freundschaftliches Mahl seyn, bey welchem sich die Gäste nicht nur zur dankbaren Liebe gegen ihren Herrn, sondern auch zur brüderlichen Liebe gegen einander erwecken sollen. Und wie bequem ist nicht diese Handlung zu einem solchen wohlthätigen Zweck? Jeder weiß ja, wie gewöhnlich es ist, daß gute Freunde zur Unterhaltung ihrer Verbindung

Gast:

*) 1 Corinth. 10, 16. u. f. f.

Gastmahl anstellen, und daß andere bey solcher Gelegenheit sich erst näher kennen lernen und Freundschaft stiften. Sey doch der Mißbrauch hiebey noch so groß; so lernen wir doch wenigstens hieraus, wie gut das gemeinschaftliche Essen und Trinken im Abendmahl die von Christo gewünschte nähere Verbindung der Christen abbilde. Eben dies erkannte man auch bereits in jenen Zeiten des apostolischen Christenthums, und die ersten Lehrer waren darauf bedacht, diese Absicht des Heilandes nicht nur durch Ermahnung, sondern auch durch andere äußerliche Einrichtungen zu befördern. Dahin gehört vornehmlich das sogenannte Liebesmahl, welches eine Mahlzeit war, an der alle gegenwärtige Kommunicanten Antheil zu nehmen pflegten, und die daher bald vor bald nach der Kommunion in den Versammlungen der Christen gehalten zu werden pflegte. So wie man hiedurch überhaupt die Bande der brüderlichen Vereinigung noch fester zu knüpfen suchte: so war es auch gewöhnlich, daß von den vermögenden Gliedern der Gemeinde bey dieser Gelegenheit milde Gaben freiwillig dargebracht, von den dazu bestellten Personen eingesamlet, und unter die dürftigen Christen vertheilt wurden. Nur Schade, daß bey diesen gut gemeinten Einrichtungen sehr bald grosse Unordnungen einrißen, so daß man sich endlich genöthiget sahe, sie ganz aufzuheben, und es bey der eigentlichen Abendmahlshandlung bewenden zu lassen.

Seht hier, liebe Christen, die kurze Erläuterung dessen, was diese Stiftung für euch seyn soll, oder doch werden kann, und besonders, was für eine Bedeutung das gemeinschaftliche Essen und Trinken eigentlich habe. Wer nun unter euch weise ist, der denke über dies alles weiter nach, der lerne die Absichten des liebenswürdigsten Stifters richtig erkennen, der bleibe aber nun auch
nicht,

nicht, wenn er diese Handlung übernimmt, bey dem Bilde und dessen Erklärung stehen; sondern suche in sich selbst solche Empfindungen und Gesinnungen zu erwecken, und ganz so zu handeln, wie es die vorgebildete wichtige Sache erfordert.

Dritte Betrachtung.

Zeit des Genusses und andere zur äußerlichen Vorbereitung gehörige Stücke.

Ein Christ soll billig zu allen Zeiten so gesinnet seyn und handeln, daß er den Trost eines guten Gewissens genießet, und in der Rechenschaft vor seinen unsichtbaren Herrn bestehen kann. Er soll zu jeder Zeit zu guten Werken geschickt, wenigstens doch zu ihrer Vollbringung bereit und willig seyn. Indes erfordert doch eine gute Handlung eine besondere Ueberlegung; und diese wird allemal um so nothwendiger, je wichtiger der Zweck ist, welchen wir durch dieselbe erreichen wollen. **Andachtsübungen**, sie mögen nun zur öffentlichen, oder besondern Gottesverehrung gehören, sind nicht nur in dieser Absicht höchst wichtig, sondern sie erfordern auch um so mehr ernstliche Ueberlegung und Vorbereitung, je leichter und häufiger die Aufmerksamkeit der Menschen bey ihren weltlichen Berufsgeschäften, und den damit verbundenen Zerstreuungen von geistlichen Betrachtungen abgelenkt werden kann.

Daß

Daß dies auch von der **Abendmahlsfeier** gelte, darf ich hier um so weniger erst aufs neue erweisen, da wir bereits aus dem Vorhergehenden wissen, daß dieselbe eine von Christo selbst anbefohlene Handlung von einer sehr wichtigen geistlichen Bedeutung sey. Laßt uns daher mit schuldigem Ernst untersuchen, **was ein Christ zu thun habe**, wenn er dieselbe auf eine Gott wohlgefällige Weise verrichten will. Und da es bey jedem Geschäft zuerst darauf ankommt, daß man es zur **rechten Zeit** unternimmt; so laßt uns mit dieser Untersuchung auch jetzt unsre Betrachtung anfangen. Hernach wollen wir auch einige äußerliche Uebungen und Gewohnheiten, die gemeiniglich als Hülfsmittel zur Vorbereitung angesehen werden, in nähere Prüfung ziehn; und darnach ihren sichern Werth bestimmen zu können. Auf diesem Wege werden wir am leichtesten das **Besentliche** vom **Ausserwesentlichen**, oder das **Hauptwerk** von **Nebendingen**, auch das, was bloß menschliche Erfindung ist, von göttlichen Forderungen unterscheiden lernen.

Diese ganze Untersuchung wird um so nöthiger, wenn man erwägt, wie wenig ein großer Theil unsrer Kommunikanten über diese Sache nachdenkt; wie er vielmehr das ganze Werk nur **mechanisch**, das ist, nach gewissen äußerlichen Vorschriften und hergebrachten Gewohnheiten verrichtet. So setzt er z. E. ein für allemal gewisse Termine zum Genuß des Abendmahls fest. Ueber die Abwartung dieser Zeit wird dann gemeiniglich mit vieler Pünktlichkeit gehalten. Der Landmann pflegt dazu gewöhnlich den Anfang des Frühlings, ehe die Saat bestellt wird, und hernach die Zeit kurz vor der Erndte festzusetzen; vermuthlich aus einem alten Vorurtheil, daß dadurch
Gott

Gottes Segen zu den vorhabenden Arbeiten vorzüglich erlangt werde. Aus einem ähnlichen falschen Wahr- rührt es ohnstrittig her, daß man sich vor Ausfüh- rung gefährlicher Unternehmungen, oder bey bevor- stehenden wichtigen Veränderungen seines Lebens, meh- rentheils erst der heiligen Kommunion bedient. Wer- lobte thun es, ehe sie in den Ehestand treten; Ehe- frauen, wenn sie ihrer Entbindung nahe sind; Kranke, wenn ihre Zufälle gefährlich werden. Die ganze Zu- bereitung zu dieser Handlung besteht dann öfters nur in Enthaltung von Speise und Trank, in mehrerer Eingezogenheit und Verleugnung mancher sonst ge- wohnten Ausschweifungen oder sinnlichen Vergnügen, in Lesung einiger Formulare, die in den gang- baren Kommunionbüchern stehn, und in Abwattung der öffentlichen kirchlichen Vorbereitung oder der Pri- vatbeichte, je nachdem dieses oder jenes in der Ge- meine, zu welcher man gehört, üblich ist. Manches von diesen Stücken wird von rohen Leuten ganz leicht- sinnig betrieben, von andern mit mehrerer Sorgfalt, und oft mit nicht geringer Hengstlichkeit. Nur der kleinste Theil der Christen handelt beym Gebrauche des Abendmahls nach eigener Ueberzeugung, mit freyer Ueberlegung und rechter evangelischer Zubereitung. Denn sogar bey Redlichgesinnten bleiben noch Vorur- theile übrig, die ins ganze Verhalten nachtheilige Ein- flüsse haben, und den rechten Segen des Abendmahls- gehens mehr oder weniger hindern. Desto nöthiger wird es, über dies ganze Verfahren die sorgfältigste Untersuchung anzustellen.

Die erste Frage ist hier: soll sich der Christ beym Genuß des Abendmahls an gewisse Zeiten binden? Und wenn dies nicht geschehen darf, welche Zeit

Zeit ist denn wohl besonders dazu bequem? — Was das Erste betrifft, so stimmt es freilich nicht gar zu wohl mit der Natur der christlichen Freyheit und dem Geist des Christenthums zusammen, wenn man sich bey seinen guten Handlungen zu sehr an Zeit, Ort und andere äußerliche Umstände bindet. Selbst unser eigener wahrer Nutzen wird nicht so sicher erhalten werden, wenn wir uns bey Bestimmung unsrer Abendmahls-Tage mehr nach dem Kalender, als nach unsern Bedürfnissen und jedesmaligen Gemüthsfassung richten. Es ist wahr, die Opfer und andre gottesdienstliche Handlungen der Juden waren mehrentheils an gewisse Tages- und Jahreszeiten gebunden, weil der weise Gesetzgeber wohl wußte, daß ein solcher Zwang unter diesem rohen ungesitteten Volke vor der Hand nothwendig sey. Aber eben darin soll ein Christ vor jenen sich auszeichnen, daß er nicht mehr gezwungen dasjenige thut, was zum Wohl seiner Seele gereicht, sondern mit freier Entschliessung, durch die deutlichen Anweisungen des Evangeliums überzeugt, und durch die Liebe zu seinen verehrungswürdigen Erlöser gedrungen. Indes, da die Erziehung und Unterweisung in der Religion bey einem grossen Theil unsrer Christen so schlecht beschaffen ist; da folglich die eigne deutliche Erkenntniß der Wahrheit und die Fähigkeit, alles nach Gründen zu prüfen, sehr vielen fehlt; und da also hieraus weiter folgt, daß sich nicht jeder im Stande befindet, selbst allemal die beste Zeit zum Genusse des heiligen Abendmahls für sich zu wählen: so ist's in so fern nicht geradezu verwerflich, wenn sich dergleichen Leute an gewisse Zeiten binden; indem sie sonst diese gute Gelegenheit, ernsthafte religiöse Betrachtungen anzustellen, fast gänzlich versäumen

men möchten. Nur wünscht' ich, Freunde, die ihr zu dieser Gattung gehöret, daß ihr nicht immer in diesem unvollkommeneren Zustande zurückbleiben, sondern von nun an mit mehrerem Ernste nach dem Wachsthum in der Erkenntnis und freyeren Uebung des Christenthums trachten möchtet. Ihr seyd nur halbe Christen, so lange ihr eure gute Handlungen so handwerksmäßig ausrichtet; habt wenig Trost und Hoffnung bey aller eurer Pünktlichkeit, und bey der wirklichen Redlichkeit, die vielleicht in euren Herzen zum Grunde liegt. Denn das Gute, was ohne Zwang geschieht, ist immer vollkommner, wohlgefälliger, auch in seinen Folgen erfreulicher, als die scheinbarsten Werke, die nach festgesetzter Gewohnheit ohne eigenen Erleb und Ueberlegung ausgeführt werden.

Ob's ferner rathsam sey, zur Zeit der Noth, bey sehr wichtigen oder gefährlichen Unternehmungen, und besonders auf dem Krankenbette, das Abendmahl zu genießen, läßt sich nicht geradezu mit Ja oder Nein beantworten. Es kommt hier hauptsächlich auf die Absichten dessen, der es empfangen will, an, auf seine jedesmalige Gemüthsfassung, auch auf manche besondere zufällige Umstände, die sich im Allgemeinen nicht angeben lassen. Thut man es in der guten Absicht, sich durch die feierliche Betrachtung der Liebe Gottes und Jesu Christi im Glauben, in der Liebe und Hoffnung zu stärken: so ist es nicht nur an sich untadelhaft, sondern wird auch mit gewissem Segen verbunden seyn. Nur hüte dich, mein lieber Christ, vor der ganz ungegründeten Meynung, daß dir das Abendmahl mehr Glück in gefährlichen Unternehmungen und einen vorzüglichen Segen Gottes in deinen Berufsgeschäften bringen müsse. Wer vollends bey seinen Arbeiten Gott nicht vor Augen hat, und die Pflichten

ten seines Berufs nicht mit Klugheit und mit redlichem Herzen erfüllt, der irret sich wahrlich sehr, wenn er vom blossen Abendmahlgehen dergleichen Wirkungen erwartet. Es ist dies auch oben schon bey Betrachtung des Zwecks dieser Stiftung erinnert worden. Ich will daher nur noch etwas wenigtes von den so sehr gewöhnlichen Kranken-Kommunionen hinzufügen.

Gemeinlich wird dieselbe als ein Ausöhnungsmittel angesehen, wodurch man noch in seinen letzten Stunden Gottes Gnade gewinnen könne, wenn man gleich nicht selten sein ganzes voriges Leben im Dienste der Sünden zugebracht hat. Oder man meynt wenigstens durch Hülfe des Abendmahls die Versuchungen des Satans abzuwenden, die Schrecken des Todes zu vermindern, und sich also den letzten Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit zu erleichtern. „Gottlob! nun hab' ich mich durchs liebe Abendmahl erquicket; nun bin ich fertig zu meinem Todesgang, meine letzte Stunde mag nun kommen, wenn sie will;“ so hört man häufig Christen auf dem Krankenlager nach empfangener Kommunion sprechen. Wie verderblich ist dieser Wahn! Wie viele Tausende werden dadurch verhindert, gehörig über ihren Zustand nachzudenken, und die eigentlichen Vorberreitungen zur Ewigkeit zu unternehmen! Gleichwol steht nicht eine Sylbe in den Lehren Jesu und seiner Apostel, wodurch diese und andere Vorurtheile begünstiget werden. Sie lehren uns alle einmüthig, daß nur der Glaube, der Herz und Leben bessert, vor Gott gelte und uns des ewigen Lebens fähig mache.

Wäre aber auch ein Kranker von diesem verderblichen Wahne frey, so folgt doch noch nicht, daß man eben nothwendig auf dem Krankenbette das Gedächtnißmahl Jesu genießen müsse. Jeder, der nur einige Erfahrung

fahrung hat, weiß es, wie sehr Krankheit und Leibes-
schmerzen dem Nachdenken des Geistes, das doch bey
dieser feierlichen Handlung so unumgänglich nöthig ist,
hinderlich werden. Nun gehört doch unleugbar eine
gewisse Aufmerksamkeit, Nüchternheit und Thätigkeit
der Seele dazu, um nicht nur die Liebe Gottes und Je-
su Christi, sondern auch seine eigne Pflichten gehörig be-
trachten zu können. Wie oft muß also nicht der Fall
eintreten, da selbst der redliche Christ durch Schwäche
des Leibes und Geistes zu dieser wichtigen Handlung
untüchtig ist! Und sollt' es da wahl nicht rathsamere
seyn, lieber das ganz zu unterlassen, was man doch
auf eine würdige Art nicht ausführen kann?

Hiezu kommt noch, daß das Abendmahl eigentlich
nach des Stifters Absicht eine gemeinschaftliche
Handlung seyn soll. Dies erkannte und befolgte
man auch in dem ersten Zeitalter des Christenthums
sehr wohl. Nur erst später hin wurden Privat-
und Kranken-Kommunionen eingeführt; und be-
sonders den letztern ein um so größerer Werth beyge-
legt, je mehr man nach und nach von der ersten Ein-
falt des apostolischen Glaubens in der Lehre vom
Abendmahl abzuweichen anfang.

Hey dem allen verwerfe ich jedoch die Kommu-
nion auf dem Krankenbette nicht schlechterdings. Es
giebt Krankheiten, in welchen der Patient Gegenwart
des Geistes genug behält, um diese Feierlichkeit auf
eine anständige Weise unternehmen zu können. Ist
er nur nicht ganz roh, unwissend und verderbt: hat
er noch einige Empfindungen für Wahrheit und Re-
ligion und für sein eigenes ewiges Glück: so kann
auch diese Handlung manche gute Eindrücke auf sein
Herz machen, die dann wenigstens dem darin angefan-
genen

genen guten Werk zur weitem Förderung dienlich werden können. Aber es fehlt ja auch Gottlob noch nicht ganz an solchen rechtschaffenen Kranken, die wirklich einen wahren Trieb zu dieser Feier des Gedächtnisses Jesu bey sich wahrnehmen; die es für ihre Pflicht halten, noch in ihren letzten Stunden dies laute Bekenntniß von ihrem Glauben an den Erlöser abzulegen, um dadurch sowohl andere zu erbauen, als auch sich selbst durch diese trostvolle Beschäftigung in ihrer christlichen Hoffnung einer seligen Unsterblichkeit mehr zu befestigen. Wer wollte nun solche Kranken-Kommunion tadeln? Oder welcher redlichgesinnte Christ wird nicht unter ähnlichen Umständen, wenn ihm kein äußerlich Hindernis im Wege steht, eben so handeln? — Zu wünschen wäre hier freilich, daß auch selbst in diesem Fall mehr Rücksicht auf das gemeinschaftliche Essen und Trinken, als die unleugbare Absicht des erhabenen Stifters genommen werden mögte. Noch weit mehr aber wünschen wohl alle redliche Prediger, daß den wirklichen Mißbräuchen bey dergleichen Privat-Kommunionen durch weise kirchliche Einrichtungen Einhalt geschähe. Denn sie selbst können hier fast nichts weiter thun, als lehren, ermahnen und warnen. Und wie oft kommen nicht die Fälle, da alle diese Bemühungen fruchtlos bleiben; und da sie sich genöthiget sehen, ganz sichern und ungebesserten Menschen das Abendmahl Jesu mit der völligen Ueberzeugung, daß er es unwürdig genieße, zu reichen?

Aus dem, was jezt gesagt ist, wird sich nun von selbst ergeben, was ich noch bey dieser Frage zu beantworten hätte, welches nemlich die bequemste Zeit zur Feier des Gedächtnismahls Jesu sey. Diejenige ohne Zweifel, da wir am besten zu den großen Betrachtung:

trachtungen der Liebe Gottes und unsers Erlösers und anderer kostbaren Wahrheiten der Religion aufgelegt sind, und wo selbst unsere äußerliche Lage von der Art ist, daß sie diesen Beschäftigungen des Geistes nicht zu hinderlich wird. Eben aus diesem Grunde sind die Tage, an welchen öffentlicher Gottesdienst und öffentliche Kommunion gehalten wird, vor andern zu wählen, weil man da nicht nur mehr Gelegenheit zur Ermunterung des Herzens, sondern auch gemeinlich mehr Sicherheit vor den Zerstreuungen der weltlichen Geschäfte zu haben pflegt. Mehreres an einem andern Ort.

Ich komme nun auf einige andere äußerliche Uebungen, die als Vorbereitungsmittel zur Kommunion angesehen und von vielen unserer Christen gebraucht werden. Hieher gehört vornemlich das so gewöhnliche Fasten, oder die Enthaltung vom Essen und Trinken am Morgen des Abendmahlstages. Im Grunde ist selbiges, so viel man auch zu dessen Vertheidigung sagen mag, nichts weiter als eine bloße Menschenfagung, ohne alle göttliche Autorität und ohne sonderlichen Nutzen. So lange es freilich noch Christen giebt, die durch solche Mittel von den Ausschweifungen der Unmäßigkeit abgehalten, und zu einer gewissen äußerlichen Unständigkeit angetrieben werden müssen, mag es immerhin Mode bleiben; wenn nur keine Gewissenssache und kein Zwang für anders denkende Kommunikanten daraus gemacht wird. Thue du, mein Christ, hierin, was du nach ernstlicher Ueberlegung und nach deiner Ueberzeugung für das Beste erkennest. Verursache es dir Unruhe im Gewissen, wenn du vor der Kommunion Speise genießest, so ist es nach der apostolischen Anweisung deine Pflicht, dich derselben zu enthalten. Denn Paulus sagt ganz deutlich: es ist zwar alles rein; aber es ist nicht gut dem,

Dem, der es isset mit einem Anstoß seines Gewissens. (Röm. 14, 20.) Abantest du auch etwa durch dein Essen und Trinken einem schwachen Bruder anstößig werden; so erfordere es ebenfalls die christliche Liebe, solches zu unterlassen. (Röm. 14, 15.) Nur erwäge in jedem Fall, daß dich nicht ein leerer Magen, sondern allein ein nüchterner Geist zur Erfüllung deiner Abendmahlspflichten geschickt mache. Wollte dir aber jemand das Fasten als ein götliches Gebot aufdringen, so vertheidige deine christliche Freyheit, und berufe dich allenfalls auf das eigene Beispiel deines Heilandes, der erst mit seinen Jüngern das Osterlamm aß, und gleich darauf das gesegnete Brod und den gesegneten Kelch unter ihnen austheilte.

Lesen und Beten, wird auch gewöhnlich als ein Vorbereitungsmittel zur Kommunion betrachtet. Daß ersteres nicht schlechterdings nothwendig sey, lehret die Sache selbst; zumal wenn man in der Erkenntniß bereits so geübt ist, daß man über Religionswahrheiten für sich selbst gehörig nachdenken kann. Doch, da viele in der Erkenntniß und Uebung des Christenthums sehr zurück sind, so kann es solchen allerdings heilsam werden, wenn sie sich durch Lesung erbaulicher Betrachtungen zu dieser Handlung bereiten. Nur muß Niemand das gewöhnliche verstandlose Lesen, das mehr eine Uebung der Augen und Zunge, als eine Beschäftigung des Geistes ist, für wirkliche Zubereitung ansehen. Beynahe dieselbe Verwandniß hat es auch mit dem Gebet. Denn so heilsam auch die Gebetsübung zu allen Zeiten, und besonders bey der Vorbereitung zur Feier des Todes Jesu ist: so wenig kommt doch dabey auf vieles, langes und blos mündliches Beten an. Die beste Art des Gebets zu jeder Zeit ist diejenige, da wir das Herz selbst zu Gott erhe-

Komm. Buch. C bey

ben, alle unsere Gedanken auf ihn richten, ihn in der Stille für seine Wohlthaten preisen und mit kindlichem Geiste ihm unsere Anliegen entdecken. Wer dies auch vor der Kommunion fleißig thut, der wird auch gewiß erfahren, wie wirksam dies Mittel zur Erweckung frommer Empfindungen und Stärkung guter Gesinnungen sey.

Noch eine andere Gewohnheit herrscht unter unsern Christen, die ich doch wenigstens mit ein paar Worten berühren muß. Man pflegt sich nemlich vor der Kommunion mit seinen Feinden auszusöhnen, oder auch diejenigen, die man etwa wissentlich oder unwissend beleidiget haben mögte, um Verzeihung zu bitten. Beydes ist an sich selbst so wenig zu tadeln, daß es vielmehr gerühmt und empfohlen zu werden verdient. Denn vor Gott mit einem unversöhnlichen Herzen erscheinen, ist eins der schrecklichsten Verbrechen. Es gehört hieher immer in gewisser Absicht der Ausspruch Jesu beym Matthäus: wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst alda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe: so laß alda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder u. s. f. Ist gleich das Abendmahl kein Opfer, so ist es doch eine gottesdienstliche Handlung, die noch dazu mit dem feierlichen Bekenntnisse Jesu verknüpft ist; des Jesus, der die Sanftmuth selbst war, der seinen Feinden so viel Wohlthat erwies, der noch für seine Mörder am Kreuze bat. Wer darf es nun ohne Zittern wagen, sich zu dem Gedächtnismahl dieses Heilandes zu nahen; ja wer darf sich überhaupt den ehrwürdigen Namen eines Christen zweignen: der noch seinen Nächsten hasset und seinen Feind mit Rachgier verfolgt? — Aber besser ist's
frey:

freylich, wenn du, mein Lieber, nie deiner Empfindlichkeit und dem Zorne so grosse Gewalt über dich einräumst, daß Haß und Rachgier Wurzel fassen können; wenn du vielmehr als ein Nachfolger Jesu nie die Sonne über deinen Zorn untergehn lässest. Auch hüte dich hiebey, die äußerliche Ausöhnung mit deinem Feinde als da Hauptwerk und als ein hinreichend Stück der Vorbereitung zu betrachten. Menschen kannst du zwar durch angenommenen guten Schein der Sanftmuth und Veröhnlichkeit hintergehn; aber nicht den Herzenskündiger, der jede Spur des Hasses und der Rache in deiner Seele bemerkt.

Sehr förderlich zum würdigen Genusse des heiligen Abendmahls können die öffentlichen Vorbereitungsstunden werden, welche jetzt bey einem grossen Theile der evangelischen Gemeinen eingeführt sind. Doch kömmt auch dabey alles auf Aufmerksamkeit und rechte Anwendung an. Von geringerm Nutzen ist die Privatbeichte, in dem es am Tage liegt, wie sehr sie an vielen Orten ausgeartet ist, und zu welchen Mißverständnissen sie Gelegenheit giebt. Ein zahlreicher Haufe unserer Christen glaubt alles gethan zu haben, was zur Vorbereitung aufs Abendmahl nöthig ist, wenn er die Beichte abwartet. Er vergißt darüber die sorgfältige Untersuchung seines Zustandes und die aufrichtige Demüthigung des Herzens vor Gott. Dies und mehreres ist bekannt, und der daher entstehende Schade ist sichtbar. Doch will ich an dieser Stelle nicht weiter davon reden, indem ich noch eine bequemere Gelegenheit finden werde, wo solches ausführlicher geschehn kann.

Vierte Betrachtung.

Anständige Vorbereitung zum Genuß des heiligen Abendmahls.

Aus dem, was in der vorhergehenden Betrachtung gesagt ist, erhellet, daß eigentlich keine besondere äußerliche Anstalten zur Vorbereitung auf den Genuß des h. Abendmahls erfordert werden. Desfo mehr wird aber daran gelegen seyn, daß sich der Christ durch passende Geistesübungen in diejenige Fassung seines Gemüths zu versetzen suche, welche ihn eigentlich zu einem würdigen Genossen dieses gemeinschaftlichen Mahls machen kann. Und hieher rechne ich zu allererst die Sammlung des Gemüths von andern zerstreuenden Betrachtungen. Hat der Christ täglich Ursache, sich vor Gott zu sammeln, zumal wenn er wichtige Handlungen unternehmen will, oder mit seinen Andachtsübungen beschäftigt ist, so bedarf es wol keines Beweises, daß solches bey der Feier des Andenkens seines Erlösers vornehmlich nöthig sey. Man hat es hier nicht nur mit sehr wichtigen geistlichen Betrachtungen zu thun, sondern es kann auch der ganze heilsame Zweck und Nutzen dieser Feierlichkeit nicht anders, als durch ernsthaftes Nachdenken, erreicht werden. So gewiß dies ist, so würde es doch ein Mißverständniß seyn, wenn man dies so auslegen wollte, als müßte der Christ an seinen Kommuniontagen schlechterdings alle Arbeiten ruhen lassen, allen Gesellschaften und irdischen Freuden entsagen, und seine ganze Zeit in strenger Eingezogenheit blos allein mit Gebet und andern Andachtsübungen zubringen. Dies ist weder

der von Jesu geboten, noch zur Ausführung seiner heiligen Absichten nothwendig. Die weltlichen Geschäfte und die Freuden dieses Lebens befinden sich nicht in solchem Widerspruche mit den eigentlichen gottesdienstlichen Handlungen, daß nicht beides zusammen stehn, oder an einem und demselben Tage verrichtet werden könnte. Wer seine Berufs- und Freundschaftspflichten auf eine christliche Art vollbringen gelernt hat, und wer sich überhaupt im Genuße des Vergnügens zu mäßigen weiß, dem wird auch beides nicht so sehr an seiner Andacht hinderlich seyn, daß er sich dessen am Kommuniontage völlig entschlagen müßte. Nur ist es allerdings nöthig, daß er wenigstens vor und nach der Kommunion so viel Zeit für sich zu gewinnen suche, als zu dem schon erwähnten stillen ernsthaften Nachdenken über die Angelegenheiten seiner Seele erfordert wird. Auch ist es billig, daß sich diejenigen, welche mit sehr zerstreuenden Geschäften beladen sind, an solchen Tagen vorzüglich davon losmachen, um das, was sie an andern Tagen nicht so gut thun können, nun desto vollständiger zu verrichten. Uebrigens ist das der Hauptpunkt bei dieser Sammlung des Gemüths, daß man sich in solche Fassung versetze, worin das Herz der Wahrheit ganz offen steht; und also nicht nur zu dem Geschäfte der Selbstprüfung, sondern auch zur fruchtbaren Betrachtung der Wohlthaten Jesu aufgelegt ist.

Diese eben erwähnte Selbstprüfung macht nun das zweite Stück der nöthigen Vorbereitung zum Genuße des Abendmahls aus. Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelche *). Diese apostolische Ermahnung

*) 1 Korinth. 11, 26.

nung bezieht sich zunächst auf diese Unordnungen, welche in der Korinthischen Gemeine bey dem Gebrauche des Abendmahls vorgefallen waren. Man hatte daraus ein gemeines Gastmahl gemacht, mehr für die Sättigung des Leibes als für die Nahrung der Seele gesorgt, auch sonst manche unanständige Dinge unternommen. Dies wird mit Recht vom Apostel gestraft, und zugleich nachdrücklich gezeigt, wie nothwendig es sey, dies Gedächtnißmahl des Todes Jesu von andern gemeinen Mahlzeiten zu unterscheiden, und sich durch sorgfältige Selbstprüfung zu demselben vorzubereiten. Eben das ist auch noch immer jedes Christen Pflicht, die sich in der Sache selber gründet, wosfern er anders würdig, oder zu seinem Nutzen, diese Handlung verrichten will. Diese Selbstprüfung ist aber von gedoppelter Art: die **allgemeine**, welche sich auf das ganze Verhalten des Menschen gegen die Vorschriften des Evangeliums bezieht, und daher in einer sorgfältigen **Untersuchung unsers ganzen Christenthums** besteht; und die **besondere**, bey welcher es vornemlich auf die Frage ankommt, ob man zum würdigen Genuße des Abendmahls geschickt sey. Die erstere wird hier eigentlich schon vorausgesetzt, weil jeder Christ sie niemals unterlassen, und nicht dann erst an Besserung und Vergnadigung denken soll, wenn er bey der Kommunion erscheinen will. Wäre sie jedoch bis dahin ganz versäumt; hätte man sorglos in irdischen Gesinnungen oder lasterhaften Ausschweifungen gelebt: so wär's dann freilich sehr hohe Zeit, bey dieser wichtigen Gelegenheit die ernsthafteste Untersuchung seines Zustandes vorzunehmen, und dieses Geschäfte mit so grossem Eifer und Unpartheilichkeit fortzusetzen, daß man nicht nur das Abendmahl mit Nutzen genieß

genießen könne, sondern daß überhaupt nur ein fester Grund der Sinnesänderung und eines thätigen Christenthums auf die Zukunft gelegt werde. Denn ein ganz leichtsinniger unbusfertiger Mensch ist freilich kein würdiger Gast bey diesem geistlichen Mahle; sondern vielmehr, so lange er in solchem Zustande bleibt, ganz unfähig, sowol zu der ernsthaften Betrachtung des Todes Jesu, als zur eigenen Theilnehmung an dem daher entspringendem Troste. Zu wünschen wäre es, daß sich diese Art von untauglichen Christen durch die öffentliche Vorbereitung, oder durch die hier und da übliche Privatbeichte, zu solcher allgemeinen Selbstprüfung aufwecken ließe. Wohl denen, die beides dazu mit Redlichkeit anwenden!

Eine ganz andere Bewandniß hat es mit redlich gesinnten Christen, die überhaupt in ihrem Christenthume Fleiß und Treue beweisen, und also auch das große Geschäft der Selbstprüfung nicht bis zum Communionstage verschieben. Diese haben nun vornehmlich die besondere Prüfung vorzunehmen, welche eigentlich als eine Vorbereitung zum Abendmahle anzusehn ist. Zu derselben gehört hauptsächlich die Untersuchung; ob man mit seinem Vorhaben die rechten Absichten verbinde, und in der anständigen Gemüthsfassung stehe, welche eigentlich zum gesegneten Genuße des Abendmahls nach dem Willen des Stifters erfordert wird. Diese besondere Prüfung ist nicht überflüssig, wenn es auch sonst mit unserm Christenthum seine gute Nichtigkeit hat. Jeder weiß, daß auch rechtschaffene Leute noch öfters fehlen; daß sie in keinem Stücke des Christenthums ganz vollkommen und untadelhaft sind; daß sie also auch bey der Feier des Gedächtnismahles Jesu einer Vergehung schuldig werden
können.

können. Gewohnheit, Vorurtheil und Zerstreuung haben immer noch auf Christen, die sonst sehr gut gesinnet sind, manche schädliche Einflüsse. Sollte wohl nicht mancher zuweisen, mehr, weil seine gewöhnliche Zeit da ist, oder weil es ihm eben bequem fällt, oder weil er es eben um anderer willen für schieflich hält, als aus wahren Triebe und eigener freyer Wahl zum Abendmahl gehen? Hegt wohl nicht mancher sonst gutdenkende Christ das Vorurtheil, daß ihm diese Handlung im eigentlichen Verstande Vergebung der Sünden verschafft? Erscheint nicht ein anderer mit einem sehr zerstreuten Herzen bey der Kommunion; und ist er in solchem Gemüthszustande zu den Betrachtungen und Empfindungen aufgelegt, die zur würdigen Feier dieses Tages gehören? — Und woher kommt es, daß manche, welchen man übrigens nicht allen Ernst in ihrem Christenthume absprechen kann, doch zuweisen über den Mangel des Abendmahls seiens Klage führen? Sollte die Schuld an Gott, oder an dieser wohlthätigen Stiftung liegen? Oder ist es nicht wahrscheinlicher, daß man sie in ihrem eigenen fehlerhaften Verhalten auffuchen müsse? Gewiß findet sie sich hier. Wie heilsam wird es dir daher, mein redlicher Christ, seyn, wenn du erst jedesmahl eine besondere Selbstprüfung anstellst; wenn du dir etwa folgendes dabey zur gewissenhaftesten Beantwortung vorlegst; „habe ich die rechten würdigen Begriffe von der Stiftung dieses geistlichen Mahls? — Was bewegt mich an demselben Theil zu nehmen? Ist es Gewohnheit oder andere unlaubre Absicht; oder aber ehrerbietige und dankbare Liebe gegen meinen Heiland, und herzliches Verlangen, solche öffentlich zu bekennen, und mich vor jedermann als seinen Verehrer zu zeigen? — Steh ich in einer anständigen Fassung des Gemüths; ist mein Auge auf meinen

groß

großen Wohltäter gerichtet, hat seine Liebe mein Herz mit heiligen Empfindungen und frommen Trieben erfüllt?“ — Lauter wichtige Fragen! wie manches wirst du bey solcher Prüfung zu deiner Beschämung entdecken! Wie viel größer wird deine Andacht werden! Welche neue und stärkere Triebe zur Dankbarkeit und Gegenliebe werden in deinem Herzen entstehen! — Auch darfst du nicht fürchten, daß dir diese Selbstprüfung zu viel Mühe und Zeit kosten werde. Bist du mit dir selbst schon näher bekannt, mithin auch in dieser Art der christlichen Übung nicht mehr unerfahren; so wirst du mit ein paar scharfen und geraden Blicken sehr viel erforschen, und gar leicht wahrnehmen, ob deine gegenwärtige Gemüthsfassung so beschaffen sey, wie sie einem würdigen Kommunikanten anständig ist. Kurz, eine solche Prüfung wird nie ohne Segen für deine Seele beschloffen werden.

Noch ein Wort für dich, mein lieber Freund, der du bey dieser Selbstprüfung zu ängstlich verfährest, aus Vorurtheil bald nutzlos wirst, und dich für unwürdig erklärst, wenn du keinen außerordentlichen Trieb zum Genusse des Abendmahls bey dir wahrnimmst, oder wenn du Mängel an deiner Tugend, und Kälte in deinen Empfindungen spürst. Dein sorgfältiger Eifer in Beobachtung deines Zustandes ist an sich sehr lobenswürdig, und dein Widerwille gegen alle deine Fehler und Schwachheiten bleibt allemal ein sehr gutes Kennzeichen deiner rechtschaffenen Gesinnung. Aber du irrst, wenn du auf einen besonders fühlbaren Trieb und Freude wartest; und schadest dir selbst, wenn du um deswillen vom Abendmahl zurück bleibst. Ein Christ soll sich nie durch blinde Triebe, sondern durch christliche und vernünftige Gründe bestimmen lassen; und eben so wenig soll er sich einbilden, als werde ihn Gott selbst
auf

auf eine **ausserordentliche** Art gleichsam zum Abendmahlgehn auffordern. Die Bewegungsgründe, welche uns zur Erfüllung unserer Pflicht willig machen können und sollen, sind in der Sache selbst, in dem Befehle Jesu, und in der seligen Frucht des würdigen Genusses so hinreichend enthalten, daß es sehr überflüssig seyn würde, wenn Gott bey vernünftigen Menschen noch einen besondern Trieb durch unmittelbare Wirkung seiner Allmacht hervorbringen wollte. Auf diese Gründe gib Licht; nicht auf inneres Gefühl und Antrieb. Aufmerksame Betrachtung der Sache wird schon mehr Trieb und Wärme in dein Herz bringen. Und wäre auch das nicht, so hättest du um so mehr Ursach, das Andenken deines Erldfers im Abendmahl zu begehen, um durch die Feierlichkeit dieser Handlung die guten Bewegungen in deiner Seele zu erwecken, die dir jezo noch fehlen. Eben so wenig darf dich **Deine Unvollkommenheit**, die du aus Erblickung deiner Fehltritte erkennest, zu sehr niederschlagen und von deinem Vorhaben zurückhalten. Bemerkst du nur zu gleicher Zeit den ernstlichen Haß gegen alle Sünde, und die thätige Liebe zu allem Guten bey dir, so bist du auch zuverlässig die Stärkungen fähig, welche die Betrachtung der Liebe Jesu unsern guten Gesinnungen mittheilen soll. Sich selbst prüfen heißt nicht, alle sündliche Begierden und Schwachheiten so völlig bey sich ausrotten, daß nichts davon übrig bliebe, sondern sie **aussuchen**, um sich unter Gottes Beystande immer mehr davon zu reinigen. Wo ist der Heilige, der nicht bey Untersuchung seines Zustandes noch manche Unterlassungsünden und wirkliche Fehler wahrnehmen sollte? Angenehm ist dieser Anblick nie; aber bey so herrlichen evangelischen Verheissungen, die wir uns selbst im Abendmahl so sicher zueignen dürfen, darf doch kein
red:

redlicher Christ den Muth wegwerfen, und das Geschäft seiner Selbstbesserung aufgeben. Er kennet durch Christum die tröstliche Lehre von Vergebung der Sünden; und diese richtet ihn wieder auf, wenn er durch Betrachtung seiner Unwürdigkeit niedergeschlagen wird.

Das Dritte Stück endlich, welches zur heilsamen Vorbereitung zum Genusse des Abendmahls erfordert wird, ist die ernsthafteste Beschäftigung mit Betrachtung der Liebe Gottes, der uns seinen eingebornen Sohn zum Erlöser geschenkt hat, und die Erinnerung an den erhabenen Menschenfreund, der zu unserer Errettung in die Welt kam, aus dringender Liebe die beschwerlichsten Arbeiten übernahm, und Leiden und Tod willig erduldet. Dies ist die eigentliche Hauptsache, womit sich unsre Seele während der Kommunion beschäftigen soll. Sie ist das aber auch bereits bey der christlichen Vorbereitung, indem sie uns, wenn sie mit der vorher gemeldeten Selbstprüfung verbunden wird, gewiß in dem Stand setzt, die vortreflichen Absichten des Stifters zu erfüllen. Paulus sagt daher: so oft ihr von diesem Brode esset, und von diesem Kelche trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt *). Ist dir es also an dem Segen des Abendmahls gelegen, lieber Christ, so verspare diese Betrachtungen nicht, bis du dich wirklich zum Altarische nahest. Nimm sie noch eher vor; studiere in der Lebensgeschichte deines Erlösers; denke besonders an seine Marter und Tod. Lerne daraus die Größe seiner Liebe erkennen; erwäge die herrlichen Folgen seines Todes und Auferstehung; damit dein Herz seines Lobes und der zärtlichsten Gegenliebe voll werde. Keine andre geistliche Betrachtung,

*) I Korinth. 11, 26.

tung, so schön sie auch übrigens seyn mag, ist zu diesem Zweck passender.

Es wird hiebey nicht undienlich seyn, wenn sowol geübtere Christen, als vornehmlich solche, die noch in ihrer Schriftkenntniß etwas zurück sind, Die Leidensgeschichte unsers Erlösers nach der Erzählung eines der vier Evangelisten zu ihrer vorläufigen Ermunterung in der Stille durchlesen. Denn, so wenig Schmuck auch diese Männer ihren Nachrichten zu geben gesucht haben, so ist doch die Geschichte an sich selbst so rührend und lehrreich, daß dabey das Herz eines aufmerksamen und frommen Lesers nicht leicht ohne Wärme bleiben wird. Wenn ein Schuldiger leidet, wer kann dabey gleichgültig zusehn? Wenn man aber hier den erhabensten Menschenfreund um seiner Brüder willen Marter und Tod gelassen dulden sieht: wer muß da nicht das Große und Göttliche in dieser Geschichte empfinden; und von Liebe und Dankbarkeit hingerissen, den Vater der Menschen und seinen Sohn, der selbst dies Opfer war, in tiefer Demuth verehren? — Sollte jedoch mancher bey seiner mindern Erkenntniß noch eine Erläuterung dieser Geschichte nöthig haben; oder sollte ein anderer Neigung spüren, diese Betrachtungen des leidenden Jesus etwas länger zu unterhalten: so muß ich in beiden Fällen die Lesung guter Erbauungsschriften, worin besonders zweckmäßige Betrachtungen über die Pässionsgeschichte vorkommen, empfehlen. Doch ist allerdings bey der Wahl solcher Schriften eine gewisse Vorsichtigkeit nöthig, um nicht durch unbillliche Vorstellungen von dem richtigen Wege der Erbauung unvermerkt abgeleitet zu werden *).

Ich

*) Den Freunden und Besitzern meines Handbuchs der Religion schlage ich zu diesem Zweck die Betrachtungen

Ich kann, indem ich dies sage, nicht unterlassen, noch eine andere Warnung hinzuzufügen. So viel ich nehmlich auch von warmen geistlichen Empfindungen halte, und so sehr ich das Rührende in der Leidensgeschichte Jesu in meinem eigenen Herzen empfinde: so nöthig ist es doch, daß redliche Christen bey den eben angepriesenen Unterhaltungen ihrer Kommunionandacht nicht allein bey der sinnlichen Betrachtung Des leidenden Heilandes, und den daher entstehenden sinnlichen oder fühlbaren Eindrücken, stehn bleiben; sondern vor allen Dingen dahin sehen, daß sie von dem Werthe dieser Leiden, von den seligen Folgen derselben, und von ihren Pflichten gegen diesen Leidenden eine recht deutliche und lebhasse Erkenntniß erhalten. Nur hiedurch bekommen die frommen Empfindungen des Herzens ihre richtige Lenkung, und die Kommunionhandlung selbst ihren bleibenden Nutzen. Und nur in solchen Betrachtungen also die rechte Vorbereitung zu dieser heiligen Handlung bestehen; nicht aber im sinnlichen Anschauen des gekreuzigten Erlösers, wenn dieses auch durch Hülfe einer starken Einbildungskraft auf den größten Grad der Lebhaftigkeit gebracht werden könnte. Doch hievon bey der folgenden Untersuchung der Kraft des heiligen Abendmahles noch ein mehreres.

über die siebente Hauptlehre vor, welche im zweyten Hauptstück dieses Buchs vorkommen. Besonders enthält die erste derselben einen kurzen Auszug aus der Geschichte Jesu, der vielleicht zur Erweckung guter Empfindungen vor der Kommunion dienlich seyn könnte.

 Sünfre Betrachtung.

 Kraft und Segen des heiligen Abend-
 mahls.

Jeder, der sich nach der vorhergehenden Anweisung zur Kommunion ernstlich bereitet, wird eben dadurch ein würdiger Theilnehmer an diesem geistlichen Mahl. Zum würdigen Genuße wird also eigentlich nur erfordert, daß wir diese Handlung auf eine der Stiftung gemäße Weise vollziehen; folglich mit demüthiger und dankbarer Betrachtung des Todes Jesu und seiner gesammten grossen Wohlthaten gegen das menschliche Geschlecht. Wer das verächtet, es geschehe nun aus Unwissenheit, oder Nachlässigkeit, oder Bosheit, der ist in so fern unwürdig, und verschuldet sich an dem Leibe und Blute seines Erlösers; indem das Abendmahl ausdrücklich zum Andenken des vergossenen Blutes und schmerzlichen Todes Jesu bestimmt ist. Er unternimmt also eine Handlung, ohne zu wissen, was er thut; oder er hält es der Mühe nicht werth, dabey nachzudenken und die Leiden seines Erlösers gehörig zu betrachten. Beides ist Geringschätzung desselben und seiner großen Verdienste; ja Gottes selbst, der seinen Sohn aus dringender Liebe für uns dahin gegeben hat. Und wenn auch dieser unwürdige Genuß blos aus Zerstreung und Unachtsamkeit bey sonst gutdenkenden Christen herrührt, so bleibt er immer noch strafbar genug; indem die unterlassene Aufmerksamkeit auf eine so wichtige Handlung allemal ein wirklicher Undank gegen Jesum ist. Man kann

 sich

sichs hieraus erklären, warum Paulus in so harten Ausdrücken vom unwürdigen Genusse redet, und die christlichen Korinther so ernstlich zur Selbstprüfung anmahnt. Zwar möchten in unsern Tagen die besondern Strafgerichte Gottes, von denen er in dieser Stelle spricht, nicht eben auf dieselbe sichtbare Weise erfolgen; da freilich in der ersten apostolischen Kirche manches Außerordentliche vorgieng, was nicht beständig fortdauern sollte. Dem ohngeachtet bleibt die Sache selbst gleich sträflich; und die Folgen des unwürdigen Genusses in Absicht auf die zukünftige Rechenschaft, und auf das gegenwärtige Christenthum höchst nachtheilig. Durch jede mit Vorurtheilen und Veichsinn unternommene Religionshandlung verliert der Christ überhaupt den zu erwartenden Segen; wird auch wohl träger und ungeschickter zum Guten; und zieht sich außerdem noch Vorwürfe seines Gewissens auf die Zukunft zu. Merkt euch doch dies, Christen, und hütet euch vor jedem unwürdigen Genusse des Abendmahls Jesu mit möglichster Sorgfalt. Ja, flieht nicht nur den groben Mißbrauch desselben, sondern auch alle Vorurtheile und Nachlässigkeiten, die der eigentlichen Erfüllung der guten Absichten des preiswürdigen Stifters hinderlich sind. O, warum wollt ihr nicht des ganzen Segens theilhaftig zu werden suchen, den er euch dabey zudedacht hat? —

Doch zur Sache selbst. Worin besteht dieser Segen? was hat das Abendmahl für Kräfte? und wie erweist es diese gute Wirkung am Herzen eines würdigen Gastes? — Die erste Frage ist dir, lieber Freund, bereits oben kürzlich beantwortet worden, da von dem eigentlichen Zweck dieser Stiftung die Rede war. Du sollst nemlich durch den Genuß
des

Des Abendmahles in allerley christlichen Gesinnungen gestärkt werden; vornemlich in der Liebe gegen Gott und deinen Erlöser, aber auch in der Liebe des Nächsten und im Vertrauen auf die evangelischen Verheißungen. So oft du demnach bey oder nach der Kommunion warme Empfindungen dankbarer Liebe gegen deinen erhabenen Wohlthäter, und verstärkte und dauerhafte Neigung, demselben noch gehorsamer zu werden, bey dir wahrnimmst; wenn du dann zu gleicher Zeit dich ihm mit kindlichem Vertrauen aufs neue übergibst, und nun mit neuer Hoffnung und Muth dem von ihm dir vorgesteckten Ziele muthiger entgegen eilst: dann, Freund, hast du Dem rechten Abendmahlssegen, gerade so, wie es nach Jesu gütigen Absichten und nach der Natur der Sache seyn soll und kann. Nicht jedesmal wird dieselbe gleich groß und merklich seyn, so wie überhaupt die Frucht beiner Andachtsübungen nicht immer eben dieselbe seyn kann. Denn es ist ja eine bekannte Sache, daß nicht jeder Christ in Erkenntniß und Erfahrung gleich weit vorwärts gekommen ist. Und wenn auch dies wäre, so ist die Gemüthsfassung des besten Christen nicht bey jedem Genusse des Abendmahls seinem Vorhaben gleich günstig oder förderlich. Man kann mehr oder weniger Unwissenheit und Vorurtheile mitbringen; oder sich doch zur einen Zeit besser vorbereitet haben als zur andern. Auch ist vielleicht die Seele zu einer Zeit aus verschiedenen Ursachen heiterer und zur Freude und Hoffnung aufgelegt; ein ander mal wegen vorhergegangener Zerstreungen zum Nachdenken über geistliche Sachen unfähiger, oder, wegen äußerlicher Noth und Schwäche des Körpers, niedergeschlagener: mithin auch weniger empfindsam für die ermunternden Einflüsse der evangelischen Verheißung. Folglich

kön:

können zwar mehrere würdige Kommunikanten Segen von dieser Handlung haben; aber nicht alle in gleichem Grade; auch nicht jeder in jedem Falle gleich merklich und stark. Deine Pflicht, mein Christ, ist es nun freilich, jedesmal nach einem großen Segen zu trachten: nur nicht mit so vieler Angestrengtheit, daß du sogleich verzagtest, wenn du zuweilen bey allem redlichen Bestreben dennoch die Frucht nicht so reichlich spürest, als solches vielleicht bei einem vorhergegangenen Falle geschehn war. Gott weiß es sehr gut, daß hiebey, wie bereits erwähnt ist, solche körperliche und äußerliche Ursachen mitwirken, welche du entweder gar nicht, oder doch nicht auf einmal ändern kannst. Und dieser allwissende und liebevolle Vater, der überhaupt ein jedes seiner Kinder nach dessen ganzen innern und äußerlichen Beschaffenheit beurtheilt, fodert wahrlich auch von dir bey der Kommunion weiter nichts, als daß du Kräfte und Mittel ehrlich gebrauchst.

Verlange daher auch ferner nicht, daß sich der Abendmahlssegens schlechterdings durch ein lebhaftes Gefühl der Freude und Hoffnung, oder überhaupt durch ungewöhnlich starke Empfindungen äußern solle. Ganz ohne gute Empfindung wird das Herz niemals bleiben, wenn du dich nach obiger Anweisung gehörig vorbereitet hast. Aber eine besondere fühlbare Freudigkeit ist dir nirgends von Jesu zugesagt worden; und du darfst sie mithin auch nicht als etwas wesentliches ansehen; zumal da es überhaupt mit den sinnlichen Gefühlen im Christenthum eine sehr mißliche Sache ist. Das sicherste Zeichen von einem größeren Segen, bleibt ohnsträtig, die mehrere Stärke und größere Dauerhaftigkeit der guten Triebe und Vorsätze, welche in deiner Seele entstehn. Denn erlaube nur selbst,

Komm. Buch. D was

was du gewonnen hättest, wenn du während der Kommunikation vor Freude und Liebe bis in den Himmel entzückt wärst: und es folgte doch hernach auf diese heftige Bewegung träge Stille in deiner Seele, und eine unangenehme Kälte auf die Wärme deines Gefühls? Suche daher nicht sowol durch gewaltsame Erregung der Einbildungskraft dergleichen heftige Gefühle zu erwecken; sondern vielmehr durch kluge Anwendung der erlangten Erkenntniß deine gute Neigungen und Entschliessungen desto tiefer zu gründen. Kurz, beweiße es in deinem ganzen Wandel, und vorzüglich in deinem folgenden Verhalten gegen den Nächsten, wie sehr du durch diese heilige Handlung zur thätigen Tugend gestärkt seyst. —

Woher hat aber das Abendmahl diese jetzt beschriebene Kraft, und auf welche Weise äussert es dieselbe an dem Herzen rechtschaffener Kommunikanten? — Mehrere werden zwar über diese Materie so tief nicht nachdenken; und andere, welche besonders die vorige Betrachtung über die nöthige Zubereitung zum Abendmahle gehörig bedacht haben, werden schon von selbst die Beantwortung finden können. Indes möchte es doch auch solche geben, welche sich noch eine falsche Vorstellung von diesem Punkt machen, und daher eine weitere Belehrung nöthig haben. Und dies um so mehr, da es doch zuweilen auf ihr Verhalten und auf ihre Beruhigung einen nicht ganz unbedeutenden Einfluß hat, wenn sie über diesen Punkt unrichtig denken. Besonders meyne ich hier diejenigen, welche die gesegneten Wirkungen des Abendmahls zunächst und hauptsächlich von einer in dasselbe von Gott gelegten eigenthümlichen und ausserordentlichen Kraft herleiten; oder doch dafür halten, daß Gott wä-

wäh-

während des Genusses auf eine ungewöhnliche, mehr unmittelbare oder übernatürliche Weise in den Herzen der gläubigen Genossen wirke. Mir ist nicht unbekannt, daß diese Meynungen, welche theils aus den groben Begriffen von einem leiblichen Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi, theils aus mangelhafter Kenntniß der göttlichen Haushaltung und unserer eigenen Natur, ihren Ursprung haben mögen, noch zuweilen bey sehr gutgesinnten ernstlichen Christen, denen es wirklich sehr um den Abendmahlsseggen zu thun ist, angetroffen werden. Da es aber bey Erklärung der christlichen Lehren nur auf richtige Auslegung der Aussprüche Jesu und seiner Apostel, und auf lautere Begriffe von Gottes Eigenschaften, der Stiftung und dem Zweck des Abendmahls ankommt; so können auch hier das Gutmeynen und die frommen Empfindungen einzelner Personen nicht das geringste entscheiden. In den Einsetzungsworten, welche wir über diese Materie allein vom Erlöser selbst haben, wird uns dieser Punkt nicht eigentlich erklärt; es läßt sich aber eben so wenig etwas daraus ableiten, was uns zur Erwartung solcher außerordentlichen Wirkungen bey dem Genuß des Gedächtnismahls Jesu berechtigen könnte. Die Apostel des Herrn lassen sich ebenfalls in die eigentliche Beantwortung dieser Frage nicht ein. Betrachten wir aber das gewöhnliche Verfahren Gottes mit den Menschen, sowol im Anfange als Fortgange des ganzen Werks der Besserung, so sagt sein Wort deutlich genug, daß er immer mittelbar, das ist, durch die Kraft der erkannten und wohl angewandten Wahrheit, in den Seelen der Menschen wirke. Er thut nichts auf eine gewaltsame Weise durch wunderthätige Umschaffung der Neigungen, durch außeror-

dentlichen Antrieb, ohne Hülfe seines Worts, oder durch unmittelbare Eingebung guter Gedanken. Bey aller seiner Macht und Beschäftigkeit bleibt er doch ein Gott **Der Ordnung**, der die Mittel nicht nur nach der Natur der Seele geordnet hat, sondern der auch ohne diese Mittel keinen Menschen bessern will! am wenigsten auf seine Art, die der Bildung unseres Geistes, und seinen weisen Absichten mit uns, offenbar widerspricht. Dies ist seiner Wahrheit und Güte vollkommen gemäß.

Bedenken wir dies, so werden wir bald einsehn, wie thöricht es seyn würde, wenn man bey der **Kommunion** ein Mehreres erwarten wollte, als Gott überhaupt bey Bekanntmachung des Evangeliums den Christen zugesagt hat. Auch hier kann keine gute Wirkung erfolgen, wenn der Mensch **das ordentliche Mittel des göttlichen Worts** verabsäumt, oder selbst unthätig und müßig bleibt. Within ist es ein ganz falscher Bahn, wenn man glaubt, daß das bloße **Gessen** des Abendmahls von selbst Erleuchtung und Begeisterung wirken müsse; wenn man daher mit **ausserordentlichen Erwartungen** zum Tische des Herrn hinzutritt, um bey einem ganz leidentlichen Verhalten desto mehr die Einwirkungen des Geistes Gottes, und die wunderbare Kraft des Abendmahls an seinem Herzen zu erfahren. Freilich kann es zuweilen, wenn durch dergleichen Vorstellungen die Einbildungskraft rege gemacht wird, dahin kommen, daß bey gutgesinnten Christen gewisse **starke Gefühle** entstehen; zumal, wenn zu gleicher Zeit, wie auch oben bereits gezeigt worden ist, andere zufällige günstige Umstände die Sache befördern. Dies lebhafteste Gefühl ist aber so wenig ein Beweis für die **ausserordentliche und wunderthätige Kraft** dieses Essens und Trinkens, daß sich vielmehr aus genauer Beob.

Beobachtung desselben gerade das Gegentheil schließen läßt. Denn, wäre das erste, so müßte eine solche Wirkung bey allen rechtschaffenen Kommunikanten erfolgen. Nun aber lehrt die Erfahrung, daß dieselbe zur andern Zeit, und bey andern Personen, deren Einbildungskraft überhaupt weniger lebhaft, oder für jezt weniger gespannt ist, sehr öfters zurückbleibt. Selbst solche Kommunikanten, welche viel auf dies sinnliche Gefühl halten, und an ihrem Theil alles thun, um dasselbe vor und bey dem Genuß des Abendmahls zu erwecken, klagen nicht selten über den Mangel desselben, oder über die fortwährende Kälte des Herzens. Wüßten wir die Absicht Gottes nicht seyn, daß eine solche fühlbare Andacht und Freudigkeit aus dieser Handlung entstehen soll. Und wollte man etwa sagen, Gott habe seine besondern Ursachen gehabt, um deren willen er diesmal den Segen des Abendmahls zurückgehalten habe; so wäre das vollends ein elender Behelf, und eine sehr unschickliche Vorstellung, welche der Güte Gottes und seinen uns bekannt gemachten Absichten ganz widerspricht! —

Verne doch hieraus, mein lieber Freund, wie du dir selbst durch vorgefaßte unrichtige Meynungen schaden könntest, obgleich dein Herz noch so redlich, und dein Verlangen nach dem Segen der Kommunion noch so groß ist. Versuch es dagegen und fange die Vorbereitung so an, wie dir vorhin ausführlicher gesagt ist. Unterhalte deine guten Betrachtungen während der ganzen Handlung. Setze sie auch noch nachher fort; wenigstens erneure das Andenken des Todes Jesu, und deine feierlich gefaßte Gelübde so oft, daß deine Pflicht dir immer gegenwärtig bleibt. Bey einem solchen Verhalten steh ich dir dafür, daß du nie ohne wirklichen Nutzen zum
Abends

Abendmahle gehen wirst. Denn es bleibt ein für allemal dabey: nur durch eigene ernsthafte Ueberlegung der göttlichen Wahrheit, durch Betrachtung des Todes Jesu und des darin liegenden Antriebes zur treuen Erfüllung unserer gesammten Pflichten, und des aus eben dieser Quelle entspringenden herrlichen Trostes: nur hier durch allein erhält das Abendmahl seine ihm zugehörige heilsame Kraft. Wer nicht selbst Denken will und mag, dem weiß ich nach Gottes Worte nicht weiter zu rathen, und muß ihn seinem falschen Wahn und seinem betrüglischen Gefühle überlassen. Nur warnen muß ich ihn doch, nicht mehr von Gott zu erwarten, als ihm durch Jesum zugesagt ist: es ihm nachdrücklich sagen, daß ein dauerhafter Nutzen von dieser Handlung nie anders entstehen könne, als wenn wir unsre Herzen der Wahrheit öffnen, unsern Verstand brauchen, und durch Nachdenken und Anwendung den uns zugeordneten Segen empfangen.

Sechste Betrachtung.

Verpflichtung zum fleißigen Genuß des heiligen Abendmahls.

Wenn wir dies alles, was jetzt von dem Nutzen des heiligen Abendmahls der Wahrheit nach vorgetragen ist, sorgfältig erwägen, so folgt daraus schon von selbst, wie sehr wir als Christen zum fleißigen Genuß desselben verpflichtet seyn müssen. Denn, wenn überhaupt
alles,

alles, was uns im Christenthume förderlich seyn kann, auch in so fern Aufmerksamkeit und Anwendung verdient, wäre es gleich nicht ausdrücklich von dem Stifter unserer Religion geboten worden: wie viel mehr wird dies der Fall bey dem von Christo selbst angeordneten heiligen Gedächtnismahl seyn müssen?

Doch, vielleicht sprichst du, „ich kann diesen Nutzen auch ohne Abendmahl durch andre Mittel erreichen; jede ernsthafte Betrachtung der göttlichen Wahrheiten stärkt mich im Guten; und wenn ich mich in der Stille mit der Geschichte Jesu, und besonders mit seinem Leiden und Tode beschäftige, so können eben die guten Wirkungen in meiner Seele erfolgen, die man sonst vom Abendmahl hofft. Ueberdies sind bey der öffentlichen Kommunion so manche Mißbräuche eingerissen, und so manche Gegenstände vorhanden, die mein Gemüth zerstreuen können, daß ich überhaupt nicht einsehen kann, wozu der Genuß des Brodtes und Weines nutzen soll: zumal da die Sache zu so vielen groben ungeistlichen Vorstellungen Gelegenheit gibt.“ — Laßt uns hierüber noch etwas mit einander sprechen, mein christlicher Freund!

Zuförderst geb ich dir zu, daß es an sich selbst gar wohl möglich sey, daß du eben den Nutzen, welchen du durch den würdigen Genuß des Abendmahls erlangen sollst, auch zur andern Zeit erhalten könntest, wenn du nemlich alsdann eben die Untersuchungen und Betrachtungen anstellst, die du vor und bey der Kommunion vorzunehmen schuldig bist. Die aufmerksame Erwägung deines Zustandes wird dir allemal Anlaß zur Demüthigung, und die Erinnerung an die großen Wohlthaten Gottes und deines Erlösers Ermunterung zur Dankbarkeit, zum Gehorsam und kindlichem Vertrauen gegen deine Wohlthäter geben. Wohl dir, wenn in dei-

nen

nen Lebenstagen viel selige Stunden vorkommen, in welchen du dergleichen feierliche Betrachtungen unternimmst! Jede solche Stunde ist wahrlich viel werth; die Frucht davon geht sicher nicht verlohren; und Gott ist dir dabei eben so nahe als bey der öffentlichen Kommunion. Aber ich frage dich: ist es denn auch Wahrheit, daß du dich oft auf solche Art mit dem Andenken des Erlösers beschäftigst? Versäumst du diese Pflicht nicht zuweilen, entweder aus natürlicher Trägheit, oder wegen anderer zerstreuenden Geschäfte? Brauchst du nie eine Aufmunterung dazu, keinen Befehl von der Art, wie ihn Jesus bey Einsetzung des Abendmahls gab? — Und noch weiter: sollst es denn wol ganz deiner Erfahrung gemäß seyn, daß die stille Feier des Andenkens Jesu dir allemal denselben Nutzen brächte, den du durchs Abendmahl erlangen kannst? Wenigstens ist doch so viel gewiß, daß du noch gleich andern ein sinnlicher Mensch bist, und daher noch immer Ursache hast, dich durch Anwendung äußerlicher Hülfsmittel zu den edlern Betrachtungen und Empfindungen des Geistes zu erwecken; oder durch Hülfe der Sinne die Aufmerksamkeit der Seele rege zu machen. Was ist nun hierzu dienlicher, als dergleichen Feierlichkeiten, wo öffentliche Ermahnungen aus dem Worte der Wahrheit mit gemeinschaftlichen Andachtsübungen und mit Genießung des gesegneten Brodes und Kelches verbunden sind? — O Freund! alles fordert dich da auf, die Augen des Geistes auf deinen für dich gekreuzigten Heiland zu richten, und die großen Wirkungen seiner Liebe deinem Herzen zur Erweckung seliger Empfindungen vorzuhalten. Sieh doch, so viel große erleuchtete Männer im Christenthume preisen das Abendmahl als ein gesegnetes Hülfsmittel zum Wachsthum

thum in der Liebe und Hoffnung! Die Apostel des Herrn und so viele andere Muster der Gottseligkeit unter den ersten Christen, die den Heiland selbst noch mit den Augen des Leibes gesehn hatten, bedienten sich desselben mit so großem Nutzen und Freude. Bist du mehr, als sie alle? ganz geistlich, ganz mit himmlischen Gesinnungen erfüllt? Bedarfst du gar nicht mehr äußerlicher Erweckungen, und solcher öffentlichen und gemeinschaftlichen Uebungen in der Gottseligkeit? — Lieber untersuch alle diese Punkte, eh du zum Nachtheil dieser Stiftung Folgerungen ziehst. Denn, es ist nicht genug, daß du hier tadest; du mußt auch erwägen, ob du zu deinem Tadel gegründete Ursachen hast.

Gesetzt aber, du könntest wirklich eben den Segen zur andern Zeit durch stille Feier des Andenkens Jesu erhalten; wärest auch so freu und gewissenhaft darin, daß du solches Geschäfte oft genug wiederholtest: warum willst du nicht wenigstens dies öffentliche Erweckungsmittel auch mitnehmen? Den Nutzen davon kannst du doch unmöglich ganz läugnen, wenn du die Sache unpartheyisch untersuchst, und eine anständige Zubereitung vorhergehen lässest. Und noch mehr: du bist solches deinem Erlöser schuldig, da er dir diese Handlung ausdrücklich geboten hat. Dieser Befehl müßte dir schon ehrwürdig seyn; müßte schon alles für die Sache entscheiden, wenn du auch weiter keinen besondern Vortheil von der Kommunikation haben könntest. Wie, wenn Jesus dir diesen Befehl, blos zur Prüfung deines Gehorsams erteilt hätte! Oder, wenn er dir etwa Gelegenheit anweisen wollte, ein öffentlich Zeugniß deiner Ehrfurcht gegen ihn, und ein lautes Bekenntniß de-

nes Christenthums vor der Welt abzulegen? Sollte es im ersten Falle nicht billig seyn, ihm Gehorsam zu leisten? Ihm, der sich selbst nicht nur der beschwerlichen Last des jüdischen Gesetzes, sondern noch weit strengern Prüfungen unterwarf; der seinem Vater gehorsam wurde bis zum Tode am Kreuze? — Und im andern Falle, sollte es auch da dir nicht höchst anständig seyn, dies Zeugniß von deiner Treue gegen ihn abzulegen — es öffentlich vor Juden, Türken und Götzendienern, vor allen groben und feinem Gottesläugnern, vor allen ernsthaften und leichtsinnigen, offenbaren und heimlichen Gegnern des Christenthums, zu bekennen „ich bin ein Christ — ich glaube an den Jesus von Nazareth, der aus Liebe zur Wahrheit und aus Liebe zu mir und meinen Brüdern am Kreuze gleich einem Uebelthäter starb, und am dritten Tage wieder auferstand? — Oder ist das von Jesu gestiftete Abendmahl nicht eine solche schickliche Gelegenheit, bey welcher dergleichen Bekenntniß des Glaubens auch noch in unsern Zeiten abgelegt werden kann? — Weynst du etwa, dein sitzamer Wandel und deine rechtschaffene Gesinnungen wären schon Zeugnisse genug? — O ja, lieber Freund, beides ist schön; beides ist auch zum wahren Christenthume schlechterdings nöthig. Nur zum öffentlichen Bekenntniß ist es nicht hinlänglich. Es giebt ja auch Nichtchristen, die sich eines ehrbaren Wandels beflüssigen; Widersacher des Evangeliums, die schön sprechen, und glänzende Werke der Menschenliebe verrichten. Wer weiß nun, wenn er nicht näher mit dir bekannt ist, ob du nicht auch zu diesen Leuten gehörst, so bald du dich den öffentlichen gottesdienstlichen Handlungen, und besonders dem Abendmahle Jesu ent-

entziehst? — Und wenn gleich daraus nicht folgt, daß du ein wahrer Christ seyst, weil du zum Abendmahl gehst, indem auch Heuchler und Lasterhafte eben das thun: so folgt doch wenigstens so viel daraus, daß du für einen Christen gehalten seyn wolltest. Und das ist ja eben das öffentliche Bekenntniß der Religion, welches Jesus von seinen Nachfolgern fodert. Das ist die Pflicht, welche wir gegen den zu erfüllen haben, der so viel für uns gearbeitet und geduldet hat; der aber auch das Recht besitzt, uns einmal wieder öffentlich als die Seinigen vor seinem Vater und dem ganzen Himmel zu bekennen und unter die Zahl der seligen Genossen seiner Herrlichkeit aufzunehmen. O warum besinnen wir uns noch lange, da wir dies wissen, ob wir ihm auch bey dieser seiner letzten Stiftung, die noch dazu so wohlthätig für uns selbst werden kann, willigen Gehorsam leisten wollen? —

Dir scheint weiter das Essen und Trinken des Brodes und Weines im Abendmahle eine sehr unbedeutende Sache zu seyn. — Freilich wäre sie es, wenn man allein bey dem äußerlichen dieser Handlung stehn bleiben, und nicht auf die höhere Bedeutung derselben sehn wollte. In diesem Fall würden jedoch auch viele andre wahrhaftig gute und ruhmvolle Handlungen einen großen Theil ihres Werths verlieren müssen, und die scheinbaren Werke des Heuchlers bekämen dagegen einen sehr ansehnlichen Vorrang. Denn die Aussenseite eines guten Werkes ist oft so wenig glänzend, daß es kaum in Betrachtung kommen würde, wenn man nicht auf die christlichen Absichten ihres Urhebers und auf die guten Folgen desselben Acht geben wollte. Ein Stück Brod hat z. E. einen sehr geringen Werth, besonders für den, der viele zeitliche Güter besitzt. Und doch kann dieser

Werth

Werth sehr groß werden, wenn es von dem, der nichts besseres hat, aus wahrer Menschenliebe zu rechter Zeit dem Hungerigen zur Speise dargereicht wird. — Selbst im gemeinen Leben in bloß weltlichen Sachen kommen Fälle vor, wo man eben so wenig nach dem äußerlichen Scheine der Sache, sondern vielmehr nach ihrer Bedeutung urtheilen muß. Ob jemand diese oder jene Farbe zu seinem Kleide wählt, ob er ein Band um seinen Hals trägt, oder nicht: das ist an und für sich etwas sehr gleichgültiges und unbedeutendes. Wenn aber ein großer Herr denen, die in seinen Diensten stehen, diese und jene Farbe zu ihrer Kleidung vorschreibt; wenn er einem und dem andern unter ihnen ein gewisses Band als ein Gnaden- und Ehrenzeichen zu tragen befehlt: so bekommt in beiden Fällen die Sache ein ganz anderes Ansehn; und es bleibt nun keinesweges gleichgültig, wie man sich dagegen beträgt.

Auf eine ähnliche Weise verhält sich nun auch mit dem äußerlichen Werke der Kommunion. Brod essen und Wein trinken ist an sich eine Handlung ohne Werth, und ohne allen eigentlichen Einfluß auf unsre geistliche Glückseligkeit. Es aber thun, weil es Jesus geboten hat; in Beziehung auf seinen für uns getödeten Leib das Brod essen, und in Beziehung auf sein für uns vergossenes Blut vom gesegneten Kelche trinken; seinen Geist zu eben derselben Zeit zu Gott erheben, und ihm danken für die Sendung seines Sohnes; an diesen göttlichen Freund hindenken und sich seines Leidens, Todes und seiner übrigen grossen Wohlthaten lebhaft erinnern; sich durch dies alles in christlichen Gesinnungen, im Glauben, in der Liebe und Hoffnung stärken: das, dünkt ich, wäre doch nun nicht mehr eine so unbedeutende Beschäftigung, ein blosses Ge-

re,

remoniel ohne Nutzen und Kraft. Das sollte wenigstens nicht mit dem Leichtsinne und Geringschätzung angesehen und beurtheilt werden, als es in unsern Tagen nur gar zu häufig geschieht.

Was die Mißbräuche betrifft, welche mit dem Abendmahl getrieben werden, und worüber du, mein Lieber, Klage führst; so sind sie freilich in zahlreicher Menge vorhanden: so wie es auch gar nicht an manchen unrichtlichen Vorstellungen von dem Zweck dieser Stiftung fehlt. Dies ist auch zum Theil oben schon beantwortet worden, so wie sich darüber noch viel mehreres sagen ließe. Aber ich gebe dir hier nur zu bedenken, ob du durch deine Klagen und durch dein Zurückbleiben von der Kommunion die Sache bessern werdest; oder ob es nicht vielmehr deine Pflicht sey, für dich selbst redlich zu handeln, deine eigene Erkenntniß von allen unrichtigen Vorstellungen zu reinigen, und durch gewissenhaften Gebrauch der vorhandenen Hülfsmittel, wohin das Abendmahl ohnstreitig gehört, dich in christlicher Gesinnung und lebendiger Hoffnung zu stärken.

Mich dünkt, die Sache ist so klar, daß sie keiner weitern Erläuterung bedarf. Nur einen andern Grund muß ich noch hinzufügen, der gewiß nicht weniger unserer Aufmerksamkeit werth ist. Ohne Zweifel ist es eine unleugbare und recht dringende Pflicht eines jeden redlichen Christen, seinem irrenden, leichtsinnigen oder nachlässigen Mitchristen ein gutes Beispiel zu geben, um dadurch zu dessen Besserung so viel beizutragen, als man nur kann. Hieher gehört die bekannte oder vortrefliche Ermahnung des Apostel Paulus: es stelle sich ein jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung. *) Gesezt also,

*) Röm. 15, 2.

also, du wollest bey dieser heiligen Handlung ganz und gar auf Deinen eigenen Nutzen nicht hinsehn, oder es wäre dieser so beträchtlich nicht, als er es nach dem Vorhergehenden seyn soll und kann; oder es fiel dir schwer, dich über manche falsche Vorstellungsarten in dieser Lehre und über manche Mißbräuche in ihrer Anwendung hinwegzusetzen: so bliebe dir dennoch die Untersuchung noch übrig, „was bin ich meinem Nächsten in diesem Stücke schuldig — wird sich nicht mancher redliche Christ über mein Zurückbleiben betrüben — wird nicht der Zweifler noch mehr an der rechten Bedeutung und dem Zwecke dieses heiligen Mahles irre werden — wird sich auch etwa der Leichtsinrige in seinem Leichtsinne, und der Verächter in seinem Unglauben bestärken? und eben so hättest du auch auf der andern Seite zu bedenken, was dein gutes Beyspiel nun wieder für heilsame Eindrücke auf die Herzen anderer machen könne; ob nicht mancher, der bey dieser Handlung bisher so leichtsinnig und unbereitet erschienen ist, zu mehrerem Ernste erweckt, und ob nicht ein anderer, der dieselbe gar als ein nichtswürdiges Ceremoniel angesehen hat, eben dadurch auf seine Pflicht aufmerksamer, und zur Befolgung derselben williger gemacht werden möchte.

Diese Untersuchung wird noch um so wichtiger für dich werden, je mehr du, mein lieber Freund, vor deinen Mitchristen deinem Range nach hervorragest, oder sie auch an Einsichten und Bildung der Sitten übertriffst. O urtheile nur selbst, was das gemeine Volk, oder der größere Haufe ungeübter und unstudirter Christen vom Werth des Abendmahls denken soll, wenn du, der du eine obrigkeitliche oder sonst angesehene Person, oder ein Gelehrter bist, der du vielleicht auf richtige Religionserkenntniß und viele Rechtschaffenheit besondern

An

Anspruch machst; wenn du, sag ich, entweder gar nicht, oder doch äusserst selten bey demselben erscheinst? Ist es da zu verwundern, wenn die Kommunikanten von Jahr zu Jahr, wie die Listen ausweisen, weniger werden: oder wenn doch unter den annoch übrig bleibenden Leichtsinn und Gleichgültigkeit immer merklicher einreisen? Ja, ich frage, wird nun der Leichtsinrige allein bey Geringschätzung des heiligen Abendmahls stehn bleiben? wird er es nicht eben so mit andern wesentlichern Theilen der Religion machen? Und wenn dies ist, wie groß kann also der Schaden werden, welchen du durch dein schlechtes Exempel anrichtest: aber wie groß auch die Ermunterung, welche du durch dein ehrerbietiges Betragen gegen diese Stiftung unsers Herrn deinem geringeren, und wenig unterrichteten oder pflichtvergessenen Nächsten verschaffst? — O sey doch weise und redlich! Betrachte die Sache nicht bloß von der einen Seite, sondern auch von der andern. Sieh auch nicht allein auf deinen eigenen Nutzen, sondern zugleich auf die mehrere Erbauung des Nächsten. Und dann vergiß es auch nicht, was dir vorhin schon gesagt ist, daß du diesen Gehorsam und dies laute Bekenntniß des Christenthums Deinem um dich höchstverdienten göttlichen Freunde schuldig seyst.

Hiemit wären nun die vornehmsten Einwendungen gegen den Werth und die Nutzbarkeit des heiligen Abendmahles im Kurzen beantwortet. Für eigentliche Gottesläugner, oder solche, die alle göttliche Offenbarung, und mithin auch das Christenthum verwerfen, hab ich hier nicht geschrieben. Aber für alle übrige Gattungen von Lesern, sie mögen nun überzeugte redliche Christen seyn, oder Zweifler, Unwissende, Leichtsinrige und Lasterhafte, hoffe ich so viel gesagt zu haben, als zur Ermunterung

terung der ersteren, und zur Belehrung, Ueberzeugung und Warnung für die übrigen dienlich seyn kann. Besonders bitte ich diejenigen, welche sich der Kommunion entweder aus Mangel wichtiger Einsicht und Ueberzeugung, oder aus Nachlässigkeit, Gewissenlosigkeit, und wegen anderer unerheblichen äußerlichen Hindernisse bisher enthalten haben, nun doch einmal die gegebene Erklärung, und die angeführten Gründe mit ernsthaftem stillen Nachdenken zu untersuchen, und es sodann vor Gott und ihrem Gewissen zu entscheiden, ob ihr bisheriges Verhalten zu rechtfertigen sey, und ob mithin der deutliche Befehl Jesu „solches thut zu meinem Gedächtnisse,“ Achtung und Gehorsam verdiene oder nicht. Wer dann die gesuchte Ueberzeugung nicht findet, oder gar aus wirklicher Widerspenstigkeit diesen Gehorsam nicht leisten mag und will; wer also nur mit heimlichen Widerwillen, und etwa bloß aus Menschenfurcht zum Tische des Herrn gehn würde; der thut allerdings besser, wenn er bis zu einer glücklichen Aenderung seiner Gesinnungen von demselben zurück bleibt. Denn bereits oben ist es gesagt worden, daß die Erfüllung dieses Gebots überhaupt kein erzwungenes Werk seyn soll. Jesus will freiwillige Verehrer haben. Diese Freiwilligkeit kann und soll vornemlich aus Erkenntniß der großen Menschenliebe Jesu entstehen. Wirkt diese auf dein Herz, dringet dich, wie Palus sagt, die Liebe Jesu: o dann, lieber Christ, ist gewiß auch innerer Trieb da, das Andenken deines großen Freundes im Abendmahl mit andern Christen feierlich zu begehn! Alsdann wirst du gern und oft thun, was Liebe und Dankbarkeit gegen ihn fodern, was er selbst befohlen hat, was deinem Nächsten erbaulich ist, und dir selbst zum wahren Segen gereicht.

Zweytes Hauptstück.

Kurze Betrachtungen

verschiedenen Inhalts,

zur

Ermunterung der Kommunikanten
bey ihrer christlichen Vorbereitung.

I.

Allgemeine Selbstprüfung nach der
Lehre Jesu vor Genießung des
Abendmahls.

2 Korinth. 13, 5.

Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd;
prüfet euch selbst.

Wie steht es mit mir? Bin ich ein Christ nicht dem bloßen Namen nach, sondern in der Wahrheit und That? Wie war ich in der vergangenen Zeit meines Lebens gesinnet; wie hab ich gehandelt? Mit welchen Gesinnungen komme ich jetzt zum Tische des Herren, und mit welchem Rechte rühme ich mich hier meines Heilandes und der fröhlichen Hoffnung, welche seine Verehrer durch seinen Tod und Auferstehung erlangt haben? — Bin ich also würdig, diese heilige Handlung zu unternehmen? würdig des Segens, welchen mir der gebenedeyete Urheber derselben zugedacht hat? — O meine Seele scheue nicht diese ernsthafte Untersuchung! Sie ist nöthig, weil sie dir befohlen ist; nöthig zu einer anständigen Vorbereitung, und zur Beförderung deiner eigenen Vortheile. Unternimm sie daher mit der redlichsten Sorgfalt ohne partheyische Eigenliebe; ohne etwas vor dir selbst zu verbergen, oder dich besser zu machen, als du

C 2

nach

nach dem Urtheil der göttlichen Lehre deines Heilandes und nach dem Zeugniß deines eigenen Gewissens wirklich bist. Tritt hin vor den Gott, der Herzen und Nieren prüfet, dem Aufrichtigkeit angenehm ist. Sprich: erforsche mich. Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

Ohnstreitig gehört zur rechten Führung des Christenthums zu allererst, daß ich denjenigen kenne, für dessen Nachfolger ich mich öffentlich ausbe. Dies bringt nicht nur die Sache selbst mit sich, sondern ich finde auch in den Briefen der Apostel deutliche Stellen, in welchen die Christen zum Wachsthum in der Erkenntniß ihres Erlösers ermahnt werden. So wahr dies ist, so viel Ursach hab ich auch, es zur Ehre meines himmlischen Vaters zu bekennen, daß es mir nie in meinem Leben an Gelegenheit zur Erlangung einer guten Erkenntniß, und zur Verbesserung und Erweiterung derselben gefehlt hat. Schon als ein Kind ward ich in den Anfangsgründen der christlichen Lehre unterwiesen; und je mehr ich an Alter und Verstandeskräften zunahm; desto leichter mußte mir es werden, durch den Gebrauch der vorhandenen Hülfsmittel und durch fortgesetztes Forschen in meinen erlangten Einsichten weiter zu kommen. Ist dies nun auch wirklich geschehn? Hab ich diese schätzbaren Mittel und Gelegenheiten in meiner jedesmaltigen Lage nach meinem Vermögen ehrlich gebraucht? Weiß ich, an wen ich glaube, was ich eigentlich an Jesu habe, und worin also der vorzügliche Werth seiner heiligen Lehre besteht? — Noch mehr: ist das, was ich gelernt habe, nicht bloße Gedächtnißwissenschaft, sondern deutliche Erkenntnis

Erkenntniß und feste, auf sichern Gründen beruhende, Ueberzeugung? Wie, wenn ich über meinen Glauben zur Rechenschaft gezogen würde, könnte ich antworten? Oder sollt ich um meines Bekenntnisses willen Spott, Verachtung und Widerwärtigkeiten dulden, würd ich da der Wahrheit getreu bleiben? — Wie stehts ferner um meine Belehrigkeit, um die lautere geschäftige Wahrheitsliebe, welche einem Schüler Jesu so anständig ist? Nehme ich gern Belehrung an, wo ich sie finde? Lasse ich mich willig zurecht weisen, wenn mir mein Irrthum gezeigt wird? Oder traue ich meinen Einsichten etwa zuviel zu? Und wäre dies nicht, handle ich auf der andern Seite vielleicht zu leichtsinnig in Annehmung dessen, was mir von andern als Wahrheit angetragen wird? — Kurz, in wie weit habe ich als ein Christ diesen ersten Theil meiner Pflicht zur Erkenntniß der theuren Lehre Jesu erfüllt?

Dies sind schon sehr wichtige Untersuchungen. Und doch seh ich noch andere vor mir, welche fast noch mehr Aufmerksamkeit zu verdienen scheinen. Der erste Blick in die Lehre Jesu überzeugt mich bereits, daß ihr ganzer Zweck dahin geht, mich besser und frömmer zu machen. Ich soll so gesinnet seyn, wie Jesus Christus gesinnet war, so wandeln, wie er selbst gewandelt, und wie er es mir in seinem Wort geboten hat. Hier hab ich also nicht nur meine äusserlichen Handlungen zu beobachten, sondern tief im Innersten meiner Seele zu erforschen, um die guten oder schlechten Absichten, nach welchen ich handle, auf das genaueste kennen zu lernen. Was würd es mir helfen, wenn ich mir selber heucheln, oder vor Gott besser scheinen wollte, als ich doch wirklich bin? Er, der Allsehende, kennet mich ja nach meiner wahren

wahren Gestalt; er ergründet die verborgensten Winkel meines Herzens; er entdecket den Heuchler, so schön und glänzend auch die Larve seiner Frömmigkeit seyn mag.

Nach Herr, mein Gott, dich über alles zu lieben, das ist unter allen meinen Pflichten ohnstreitig die erste. Dies lehrt mich vernünftiges Nachdenken; dies sagt mir dein Wort. Ich muß dich also mehr lieben als mich selbst, mehr als meine liebsten Freunde, mehr als alle Güter der Welt. Ja, diese Liebe zu dir muß so aufrichtig und innig, so stark und dringend seyn, daß sie mich zu allen guten Handlungen antreibt. Denn wenn ich dich von Herzen liebe, so werde ich auch das lieben, was dir wohlgefällig ist; ich werde also standhaft dem Guten nachstreben, weil du im höchsten Grade gut bist, und daher nur das, was gut und recht ist, billigen kannst; ich werde deinen mir kund gewordenen Geboten den thätigsten und treuesten Gehorsam beweisen, weil sie mir deinen guten und heilsamen Willen entdecken. Was wäre ich für ein Kind, wenn ich dich, meinen Vater, nicht liebte? Und was wäre meine Liebe, wenn sie sich nicht durch ausharrenden Gehorsam und durch kindliches Vertrauen thätig bewiese? — Auch begreife ich leicht, da du mir, o Gott, immer so nahe bist, und da ich alles Gute allein durch deine Gnade besitze, daß sich dieser kindliche Gehorsam über mein ganzes Leben erstrecken, und dir alles mein Thun und Lassen, ja selbst meine gewöhnlichen Berufsgeschäfte wohlgefällig machen müsse. An keinem Ort und zu keiner Zeit darf ich meinen eigenen Begierden blindlings gehorchen, und in keinem Fall dasjenige allein suchen, was mir Gunst, Lob und Ehre bey Menschen und andere zeitliche Vortheile erwirbt. Und ob ich wol nicht immer an dich denken, und mich un-

mittel-

mittelbar mit dir beschäfftigen kann; ob ich wol auch weiß, daß du dies von mir nicht begehrest: so soll doch meine Aufmerksamkeit auf dein Wort so groß, und dein Gesetz so tief meinem Herzen eingeprägt seyn, daß ich stets mit Gewissenhaftigkeit vor deinem Angesicht handle; folglich in Freuden und Leid, beym Essen und Trinken, in Einsamkeit und Gesellschaft, in öffentlichen und häuslichen Geschäften, allezeit nach deinem Willen zu denken, zu thun und zu leiden beflissen sey; und eben hiedurch die vortrefliche apostolische Regel erfülle: **ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre.** Nur alsdann erst, wenn ich auf diese Weise meinen Gehorsam gegen dich übe, können meine öffentliche und besondre Andachtsübungen, meine Lob- und Danklieder, meine Gebete und Demüthigungen, mein Beicht- und Abendmahlgehen, dir wohlgefällig, und mir selbst vortheilhaft werden.

Dies alles bin ich dir, o Gott, schuldig. Und schon hieraus kann ich sehr leicht weiter schließen, was ich gegen mich selbst und gegen meinen Nächsten zu thun habe. Du willst, ich soll glücklich werden; darum gebietest du mir Enthaltbarkeit, Mäßigkeit, Keuschheit; darum warnest du mich vor der übertriebenen Eigenliebe, vor dem verderblichen Ehrgeiz, vor der eben so gefährlichen Habsucht, und vor dem ausschweifenden Zorn. Als der gütige und rechte Vater aller Menschen willst du aber auch **Das gemeinschaftliche Glück deines Volks;** und ich erkenne es besonders aus Betrachtung deiner großen Liebe und Barmherzigkeit, wie sehr dies deine Absicht sey, und wie stark ich mithin verpflichtet bin, **meinen Nächsten zu lieben,** wenn meine Liebe zu dir, und der darauf gegründete Gehorsam aufrichtig seyn

seyn sollen. O Gott, du Quelle der Liebe, ich soll dir in deinen erhabenen menschenfreundlichen Gesinnungen ähnlich werden! das ist, ich soll gegen Freunde und Feinde, ja gegen jedermann so handeln, wie ich sehe, daß du es gegen mich und meine Mitmenschen, gegen Gute und Böse, gegen Dankbare und Undankbare gethan hast, und noch beständig thust. Und noch mehr: ich habe als ein Christ hierin den nachdrücklichen Unterricht und das lehrreiche Beyspiel meines Heilandes vor mir. Ich kenne das große erneuerte Gebot desselben, nach welchem ich meinen Nächsten eben sowohl lieben soll, als ich mich selbst liebe. Ich lerne aus seinem Verhalten, wie ehrlich und treu, sanftmüthig und demüthig, wie nachsichtig und gelinde, wie dienstfertig und mildthätig, wie mitleidig, barmherzig und verßhnlich ich gesinnet seyn, und wie ich diese Gesinnungen durch Worte und Thaten an den Tag legen muß. Ach, wie viel arbeitete und duldete Jesus um meiner und meiner Brüder willen! Wie uneigennützig, wie zärtlich und standhaft war seine Liebe! Wie sehr verdient er es, daß ich ihm dafür danke! Wie kann ich ihm aber besser danken, als wenn ich ihm auch hierin mit dem reblichsten Eifer nachahme! —

So soll ich seyn; so rechtschaffen denken und handeln, so, von Gottes und Menschenliebe getrieben, mein Christenthum thätig beweisen! — Und nun noch einmal, was bin ich? Wie stimmt dies Bild mit meiner wirklichen Beschaffenheit überein? Was finde ich für herrschende Triebe in meinem Herzen — wie sind darnach meine äußerlichen Werke beschaffen? Ist wenigstens der redliche Wille da, das immer mehr zu werden, was ich nach den menschenfreundlichen Absichten

sichten Gottes und meines Heilandes seyn soll? Arbeite ich wirklich mit Anwendung aller meiner Kraft und der vorhandenen Hülfsmittel an dem großen Werke meiner Selbstbesserung? ist ein merklicher fester Grund dazu gelegt; und wie weit bin ich darin gekommen? In wie weit habe ich also meine vormalige unordentliche Begierden beherrschen gelernt, schlechte Gesinnungen verändert, und böse Gewohnheiten abgelegt? Was findet sich noch in meinen Gesinnungen, und in meiner Art zu handeln, das mit dem Befehl Jesu nicht stimmt? — Was für Gelegenheiten zu guten Werken hab ich in meiner äusserlichen Lage, und wie bediene ich mich ihrer? Was hab ich also in Erfüllung eines jeden Stückes meiner Pflichten geleistet, oder was hab ich versäumt? — Endlich, wie verhalt ich mich unter Widerwärtigkeiten, wenn sie mich nach Gottes Willen betreffen? Bin ich auch da gelassen und folgsam, wie Jesus Christus es war? — Was darf ich also hoffen, wenn ich mich jezt in der Prüfung vor Gott darstelle? — Und was kann ich mir versprechen, wenn ich einst vor Jesu Christo, meinem künftigen Richter, Rechenschaft ablegen soll?

Ich will über dies alles in der Stille weiter nachdenken. Und so wie ich mich da erkenne, will ich mich auch vor dir, o Allwissender, bekennen; will ernstlich deine Gnade zu meiner Besserung suchen; will mich deiner Leitung anvertrauen, um so zu wandeln, wie es deinem Kinde und einem Nachfolger Jesu Christi geziemt.

Was

Was mir zu meinem Heil noch fehlet,
Mein Vater, das entdecke mir.
Hab ich der Wahrheit Weg gewählt,
So gib, daß ich ihn nicht verlier.
Ach leite mich mit deinem Licht,
So täuschen mich Verführer nicht.

Bin ich noch fern vom rechten Wege,
Der mich zum ewgen Leben führt;
So bringe mich zurück vom Stege,
Der ins Verderben sich verliert.
Gieb mir zur Befrug Lust und Kraft,
Du bist, der beides in uns schafft.

Ich muß es einmal doch erfahren,
Was ich hier war und hier gethan.
O laß michs nicht bis dahin sparen,
Wo Neue nichts mehr helfen kann.
Herr, mache mich schon hier recht klug,
Und frey vom schändden Selbstbetrug.

II.

Betrachtung eines Kommunikanten, der
nun erst anfängt über seinen Zustand
nachzudenken.

Du, o Allwissender, kennest mich und ergründest mein Herz: wie sollt ich mich also vor deinen Augen anders darstellen, als ich wirklich bin, und meine Undankbarkeit und Treulosigkeit läugnen, da beydes vor dir offenbar genug ist! Bisher bin ich sorglos dahin gegangen, habe viele Wohlthaten täglich aus deinen Händen hingenommen, ohne mich viel um dich, den liebevollen Geber, zu bekümmern, oder zu untersuchen, wie ich dir durch Gehorsam und Vertrauen dankbar werden könnte. Ich war es gewohnt, o mein gütiger Vater, von dir Gutes zu empfangen; und schrieb dahey den glücklichen Fortgang meiner Arbeit nicht sowohl dir, als vielmehr meinem eigenen Fleiß und Geschicklichkeit zu. Und wenn ich in Gefahr und Noth gerieth, so dachte ich nicht zuerst an dich, oder rief nur aus Angst zu dir; auch vergaß ich bald deiner Hülfe wieder, wenn ich errettet war. Kurz, wenn mir es wohl ging, so ward ich bald leichtsinnig und übermüthig; und traf mich Unglück und Schmerz, so wollt ich verzagen, und mein unzufriedenes Herz empörte sich gegen deine Regierung. Zwar betete ich zuweilen zu dir; aber nicht mit der aufrichtigen Demüthigung und kindlichen Unterwerfung, womit billig jeder deiner Unterthanen vor dir erscheinen soll. Ich hörte dein Wort, und wußte viele gute Wahrheiten daraus; doch
ohne

ohne weiter darüber nach zu denken, ohne mich selbst sorgfältig darnach zu prüfen, und in meinem Wandel darnach zu richten. Manche Arten der Laster habe ich zwar wirklich vermieden, weil ich wenig natürlichen Hang dazu spürte, oder keine Gelegenheit und Reizung zu ihrer Vollbringung hatte; oder weil ich die Schande der Menschen und andere traurige Folgen scheute. Dagegen muß ich gestehn, daß mein Herz von manchen andern verderblichen Begierden desto heftiger beherrscht worden ist. Ach, Herr, wie oft hab ich meine Seelen- und Leibeskräfte zu sündlichen Ausschweifungen gemißbraucht? Wie manche Uebel habe ich mir selbst dadurch zugezogen! Wie oft auch die Pflichten der Gerechtigkeit und Menschenliebe gegen den Nächsten versäumt! Und wenn auch das alles nicht wäre, so hab ich doch manches Gute unterlassen, das ich hätte thun können; habe dich, den Urheber meines Lebens, nicht immer vor Augen gehabt; dir auch nicht für deine viele Wohlthaten so herzlich und thätig gedanket, wie du es billig verdient hättest. In solcher Gesinnung bin ich manches Jahr fortgegangen, und habe mich mit jedem Jahr weiter von dir, dem besten Freunde, entfernt. Doch du hast mich bis diesen Tag mit göttlicher Langmuth getragen; und bist nicht müde geworden, mir Gutes gethan, und an meiner Zurechtbringung zu arbeiten. Wie oft hab ich deine Stimme gehört, wenn ich mich mit deinem Wort beschäftigte! Wie oft sagte mir's mein Gewissen, daß mein Thun unrecht vor dir sey! Aber ich hatte die Sünde zu lieb, war zu sehr in weltliche Lüste verstrickt, als daß ich auf deine väterliche Absichten hätte merken und deinem gütigen Rufe folgen sollen. Dennoch wollte ich immer ein Christ seyn; nahm an den öffentlichen Religionsübungen Theil; erschien bey der Kom-

mu:

minion mit andern Christen; und verließ mich bey dem allen auf deine Barmherzigkeit, auf das Verdienst meines Erlösers, und auf diese meine äußerlichen Uebungen.

So ist mein Zustand bis jetzt gewesen, o Gott! Du hast nun angefangen, mir meine Augen zu öffnen, und sie durch das Licht deines Worts zu erleuchten. Ich erkenne es wenigstens mit Scham und Reue, daß ich so sicher und sorglos ohne dich dahin gegangen bin; und sehe es ein, daß ich in solchem Zustande dir unmöglich angenehm seyn kann. Auch wünsche ich von Herzen besser zu werden; ein wahrer Christ zu seyn, welcher Vergebung seiner Sünden besitzt, und auf dem Wege der Tugend seinem Erlöser nachfolgt. Zu dem Ende bitte ich dich, gütiger Gott, bringe mich noch weiter in Erkenntniß meiner selbst, daß keine böse Lust, keine böse Tücke und heimliche Bosheit in meinem Herzen verborgen bleibe; daß ich alles an mir so sehe, wie es ist, jede Verirrung mit ihren Folgen erkenne, und alle und jede Sünden, deren ich mich schuldig gemacht habe, mit wahrem Abscheu und herzlichem Reue betrachte. Sey mir gnädig, o du Gott meines Heils, um deiner theuren Verheißung willen; aber schenke mir auch deinen Geist, der mich allezeit leite, damit meine Besserung gründlich und mein Ernst anhaltend werde. Bewahre mich vor allem Leichtsinne, vor Trägheit und Unlauterkeit, um nicht aufs neue in sündliche Ausschweifungen zu gerathen, und durch neuen Ungehorsam meine Schulden zu vergrößern.

Mit diesen demüthigen und reuevollen Gesinnungen erscheine ich denn auch jetzt bey dem heiligen Gedächtniß:

nismahle meines Erlösers, um meine guten Vorsätze noch mehr zu befestigen und mich dir und ihm aufs neue als ein rechtmäßiges Eigenthum darzustellen. O Gott, stehe mir doch mit deiner Gnade hey, damit ich dies heilige Werk mit so viel Aufmerksamkeit auf mich selbst und auf die Absichten des Stifters verrichte, daß der gesuchte Nutzen an mir wirklich erreicht werde. Die Betrachtung deiner unendlichen Liebe deines Sohnes, meines Heilandes, wirke so kräftig auf mein Herz, daß die Beschämung wegen meiner Sünden noch vermehrt, und den Haß dagegen noch ernstlicher werde. Verstärke dadurch jeden guten Trieb, der in mir ist, die Liebe zu dir und zu allem Guten, und mache mich noch williger, von nun an ganz allein den Geboten Jesu Christi zu gehorchen. Doch laß mich auch den Trost finden, der in dem Leben und Tode meines Erlösers liegt. Erfreue mein Herz mit deiner Gnade, und mit der Versicherung deiner Liebe, die alles meines bisherigen Ungehorsams ohngeachtet auf deiner Seite noch fest steht. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Erlöse mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist erhalte mich dir.

III.

Ernsthaftes Nachdenken eines redlichen
Christen über sich selbst vor der
Kommunion.

Nach mich geht die Ermahnung des Apostels an; Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brode, und trinke von diesem Kelche. Ich weiß es zwar aus der wiederholten allgemeinen Untersuchung meines Zustandes, daß ich nicht mehr ein Sklave meiner Lüste bin, sondern mit redlichem Herzen nach dem Vermögen, das mir Gott darreicht, den guten Weg gehe, den mir mein Heiland gezeigt hat. Ich weiß also auch, weil Christi Geist in mir ist, daß ich ein Kind und Erbe Gottes und ein Miterbe Jesu Christi bin. O wie trostvoll ist diese Ueberzeugung auch heute für mich! Gleichwol ist sie bey dem gegenwärtigen Vorhaben zu meiner Beruhigung und zur Erfüllung jenes Apostolischen Befehls noch nicht hinlänglich. Denn jede wichtige Handlung erfordert billig auch ihre eigne Ueberlegung und besondere Vorbereitung. Folglich hab ich auch bey der großen Feierlichkeit, welche ich jetzt zum Andenken des Todes Jesu begehn will, alle Aufmerksamkeit nöthig, um gerade dasjenige zu denken und zu thun, was eigentlich den Absichten des erhabenen Stifters gemäß ist, und wodurch ich des mir von ihm zugedachten Segens theilhaftig werden kann. Prüfen will ich mich daher, wie es um meine Erkenntniß und Gesinnungen steht! Untersuchen, ob ich recht lautere und würdige Begriffe
von

von dieser ganzen Handlung besitze; und ob ich also nicht bloß nach blinden Wahn und Gewohnheit, sondern nach richtigen Ueberzeugungen handle. Ist es ein für allemal der Wille meines Heilandes, daß der evangelische Gottesdienst im Geiste, das ist, mit Verstand und Ueberlegung geschehn soll: so würde ich ja offenbar wider meine Pflicht handeln, wenn ich mich in die schauervolle Dunkelheit eines Geheimnisses zurückziehn, und unter dem Vorwand, daß die Vernunft hier nicht forschen dürfe, gar nicht darüber nachdenken wollte, zu welchem Zwecke ich diese Feierlichkeit mit andern Christen begehren soll. Ueberlege also, meine Seele, noch einmal die ganze Sache mit ehrerbietiger Wahrheitsliebe; reinige deine Einsichten von allen noch übrigen Vorurtheilen und Zweifeln; und nimm dann mit aufgekklärter Andacht an dieser heiligen Handlung Theil. Groß muß dein Gewinn seyn, wenn du solches mit eigener Ueberzeugung thust; in der festen Zuversicht, daß es nicht nur ein von Christo anbefohlnes, sondern auch ein nützlich, Gott wohlgefälliges Werk sey. Dann darfst du nicht fürchten, daß du den Segen verlierst, wenn du ihn in rechter Ordnung suchst; darfst dir nicht selber Gewalt anthun durch Unterdrückung mancher vorkommenden Zweifel; dann ist dein Auge heiter, und dein Blick kan ungehindert auf die Hauptsache gerichtet bleiben. —

Doch prüfe dich auch weiter, ob du so gesammelt, so in dich gekehrt bist, wie es die Würde dieser Handlung und dein eigener Nutzen erfodern; ob du demnach geschickt bist, Jesum Christum, den verehrungswürdigen Heiland der Welt in seiner wunderbaren thätigen Liebe recht aufmerksam zu betrachten, so **unverwandt** bey dieser Handlung auf ihn hinzusehen, daß
du

offen, die Eindrücke zu empfangen, welche die Betrachtung deiner Liebe hervorbringen kann. Und weil ich deine wohlthätigen Absichten kenne, und selbige, so viel an mir ist, zu erfüllen suche: so zweifle ich auch an dem verheissenen Segen dieser Handlung nicht. Freilich sind auch noch Flecken vorhanden, die ich zum Theil selbst sehe, und die dein helles Auge noch genauer entdecken wird. Aber ich weiß, du verwirfst mich um deswillen nicht, so gewiß du deine ersten Jünger bey allen übrigen Schwachheiten mit schonender Liebe gerichtet hast. Ich habe Stärkung nöthig, darum erscheine ich bey diesem stärkenden Mahle; welches ja ohne das nicht für Engel, sondern für deine unvollkommne, aber doch redliche Freunde zugerichtet ist. Auch für mich ist Segen da — und ich bitte dich, Herr, mein Heiland, laß mich denselben im reichen Maaße erhalten!

Mit Inbrunst fleh' ich, Herr, zu dir,
 Befördre du doch selbst in mir
 Ein gläubiges Gemüthe.
 Mich dürstet gleich dem durren Land,
 Bey deiner Liebe Unterspand,
 Nach deiner großen Güte.
 Ich fühle, Herr, was mir gebricht!
 O stärke meine Zuversicht,
 Daß du auch mein Erlöser seyst,
 Und mich von Sünd und Tod befreyst!
 Herr, dieser Trost sey fest in mir,
 So dien' ich voller Freuden dir.

IV.

Betrachtung des Lebens, Leidens und
Todes Jesu für rechtchaffene Kom-
munikanten.

Im Geiste tret ich an den Tisch hin, wo du, o Jesus, mit deinen Jüngern das Osterlamm genossenst; seh dich da, in ihrer Mitte, wie dir das Herz bey deinem nah bevorstehenden Abschiede stärker schlägt; wie du deinem Verräther tief in die Seele hinein schaust, und ihm dann im Tone des Ernstes und Mitleids die in seiner Seele schon beschlossene schändliche That vorhältst; wie du deinen Freund Petrus, der so voreilig Blut und Leben für dich zum Opfer darbot, vor den Klippen warnst, an welchen sein Glaube scheitern konnte — höre die vortreflichen Lehren, Warnungen und Verheissungen, welche du deinen sämtlichen Schülern noch zuletzt ertheilst — seh' und höre dies alles, großer Erlöser, und bewundre dann deine heldenmüthige Seele, die unter Todesgefahren weder verzagt wird, noch das sanfte Gefühl der Freundschaft verliert; die immer noch für andre leidet, kämpft und arbeitet, da sie doch genug für sich selbst zu thun hatte. — O wie manche heilsame Regeln kann ich hier aus deinem Verhalten lernen! Wie viel Weisheit zur treuen vorsichtigen Führung meines Wandels! Wie viel Ermunterung zur standhaften Uebung der Tugend, zum hoffnungsvollen Vertrauen auf Gott, wenn schreckliche Ungewitter über meinem Haupte schweben und mir den Untergang drohn;

auch zum sanften liebevollen Verhalten gegen schwache und unverständige Freunde, und selbst gegen meine Widersacher und Verräther! — Immer sey mir dein Bild gegenwärtig, das schöne Bild der Sanftmuth, Menschenliebe und des redlichen Ernstes! Und tief ins Herz bleib mir jede Lehre geprägt, die du bey diesem Abschiedsmahl gabst; so tief, daß sie auch bey mir Kraft und Leben werde, daß ich es in meinem ganzen Betragen an den Tag lege, wie gern ich deinem Muster noch ähnlicher werden möchte.

Noch mehr aber wird mein Geist zur Aufmerksamkeit und Anbetung hingerissen, wenn ich jene Handlung bedenke, die du bey dem Schlusse der Mahlzeit auf eine feierliche Art vornimmst, und deren öftere Wiederholung du zugleich deinen Jüngern ausdrücklich befehlst. Du nimmst erst das Brod, und dann auch den Kelch mit Weine gefüllt; erhebst deine Augen zu deinem und unserm Vater, von dem alle Segnungen herkommen; giebst beides deinen Jüngern, daß sie davon essen und trinken sollen; heiligst dies Essen und Trinken zum Andenken deiner Aufopferung, die nun durch Vergießung deines Bluts und Tödtung deines Leibes am Kreuze bald vollendet werden sollte; sprichst zu ihnen, zu allen deinen künftigen Bekennern, und also auch zu mir: solches thut zu meinem Gedächtniß. — Zu deinem Andenken, o Jesus Christus, du Heiland der Welt, eine Handlung ausrichten, das bleibt billig deinen Freunden zu jeder Zeit eine köstliche Pflicht! Wenn auch kein ausdrückliches Gebot darüber vorhanden wäre, wer wolte es unterlassen, wenn er dich lieb hat? Nun, da du mich selbst dazu auffoderst, selbst die Art und Weise vorschreibst, wie diese Feier geschehn soll: o wie willig und fröhlich thut

thue ich was du gebietest! Wie heilig wird mir nun ja
 Der Kommuniontag! Wie heilig auch der heutige,
 an welchem ich mit diesem Vorhaben umgehe!

Sammle dich also, meine Seele, zur Betrachtung der grossen Thaten des Heilandes der Welt! Seine ganze Lebensgeschichte ist wichtig, voller Spuren seiner edlen göttlichen Gesinnung, und seiner unbeschreiblichen Menschenliebe. Er, der Sohn Gottes, dessen Herrlichkeit göttlich, und deinen Blicken unerforschlich ist, kam aus freyem Triebe, aus Drang des Mitleids auf Erden, wurde ein Mensch gleich andern Kindern Adams, unterwarf sich allen Beschwerlichkeiten und Abwechslungen des irdischen Lebens; ließ sich in den niedrigsten Stand herab, wo weder Reichthum, noch Ehre und Freude sein Loos waren; verleugnete willig allerley Bequemlichkeiten, um seinen Brüdern desto nützlicher werden zu können. Kurz: er kam, um die Sünder selig zu machen; er wurde ihr Freund, Lehrer, Vorgänger und Erretter. Wie deutlich, wie rein und nachdrücklich war seine Lehre; und wie groß sein Eifer, Unwissenheit und Irthum zu vertreiben, und Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit unter den Menschen zu verbreiten! Wie heilig sein Wandel, wie vollkommen seine Tugend! gerade so, wie es dem Sohne Gottes und dem Erlöser der Menschen anständig war! Wie vortreflich seine Werke, nicht nur in Absicht ihrer Wohlthätigkeit, sondern auch der Gotteskraft, die sich in denselben auf mancherley Weise offenbart hat! —

Geh weiter, meine Seele, und bedenke die Schicksale dieses erhabenen Menschenfreundes! Bedenke, welche Leiden und Verfolgungen er ausgestanden hat;
 wie

wie seine Feinde ihn mishandeln, wie er aus heiligem Eifer für die Wahrheit, aus Gehorsam gegen seinen Vater, und aus Liebe zum menschlichen Geschlecht sein Leben aufopfert! O sieh ihn, wie ruhig, wie heiter er seinem Tod entgegen geht, voll des Bewußtseyns seiner Unschuld; voll Verlangens, sein Werk ganz zu vollenden; voll Hoffnung und Vertrauens gegen seinen himmlischen Vater! — Und nun vergiß nicht, daß dies alles für dich und zum Besten aller Menschen geschehn sey; daß er für dich gearbeitet, gekämpft und geduldet habe; daß er eines so bittern schmählischen Todes gestorben sey, damit du den Trost der Vergebung der Sünden, des Lebens und der Unsterblichkeit erlangen könntest; daß es nun aber auch um so mehr deine Schuldigkeit sey, alle deine Kräfte hinfort nicht der Sünde und Welt, sondern dem, der so viel um deinetwillen gethan hat, zu widmen.

Endlich erwäge auch, daß eben dieser große Erbseser, welcher eine kurze Zeit todt war, nun lebe; daß er Gewalt über alles, was im Himmel und auf Erden ist, von seinem Vater empfangen habe, daß aber sein Herz noch eben dasselbe zarte Gefühl des Mitleids und der Freundschaft gegen dich hege und ewig behalten werde. O wohl dir, Jesus lebt, und du sollst auch leben! Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? — Seele halt im Gedächtniß Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten!

Du lebst, o Jesus, welche Freude!
 O welch ein Labsal, wenn ich leide!
 O welch ein Trost in jeder Pein!
 Du lebst, du lebst! In jenen Höhen
 Wird dich mein Aug, dies Auge sehen!
 Dort ich mit dir unsterblich seyn!

O ja,

O ja, Dank bin ich dir schuldig, herrlicher Erlöser, für alle diese ausnehmende Beweise deiner standhaften Liebe! Nimm ihn auch heute von mir hin, da ich im Begriffe stehe, dein Abendmahl zu genießen. Du hast sehr viel an mir gethan, das erkennet meine Seele wohl. Durch dich lern ich Gott als meinen gnädigen Vater, der mir meine Sünden vergiebt, mit lichtvoller Ueberzeugung betrachten. Und wenn ich den Weg gehe, welchen du mir gewiesen, und auf dem du selbst vorangegangen bist, so darf ich die Gefahren des Irrthums nicht fürchten, oder wegen des Ausgangs besorgt seyn. Ich habe nun völligen Trost und lebendige Hoffnung. Weil ich dein Eigenthum bin, so muß ich auch selig seyn. Dazu hast du mich so theuer erkaufte; davon werd ich durch deinen Tod und Auferstehung aufs gewisse überzeugt. Und selbst dein Abendmahl, das ich jetzt empfangen will, dient mir zum Unterpand, daß du mich lieb hast, und meine Seligkeit suchst. Ich soll mich deiner vormaligen Liebeserweisungen dabey erinnern, und eben daraus den sichern Schluß ziehen, wie werth ich dir noch immer sey; und wie gewiß du meiner noch jetzt im Stande deiner Herrlichkeit eingedenk bleibst. Was hätte mir sonst dein Andenken, und mit welcher Freude könnt ich mich zum Abendmahlstische nahn, wenn ich nicht wüßte, daß ich dein ewiges Eigenthum sey? Aber das bin ich, so wahr ich jetzt das gesegnete Brod essen und vom gesegneten Kelche trinken werde! und so gewiß es ist, daß du für mich gestorben und wieder auferstanden bist. Und eben so gewiß wirst du mich, wenn ich im Glauben beharre, einst aus meinem Grabe erwecken und zum ewigen Leben hervorrufen. Ich werde, o mein Jesus, einst zu dir kommen, und ein besseres Abendmahl mit dir halten in deinem himmlischen Reich.

Reich. Hier seh ich dich noch nicht; ich feire nur das Andenken deiner Liebe, und schaue im Glauben auf die Herrlichkeit hin, zu welcher du durch Leiden und Tod vorangegangen bist. Dann aber in jener bessern Welt, werd ich dich sehen, wie du bist; und bey dir seyn als ein Genosse deiner Herrlichkeit immer und ewiglich. Denn wo du bist, da muß dein Jünger auch seyn.

O Gott, wie schön ist die Aussicht beym Tische meines Heilandes, zu welchem ich jetzt hintreten will! Schön, wenn ich zurücksehe, so viele Jahrhunderte mit meinem Gedanken durchlaufe, und endlich bey dem Zeitpunkte stehn bleibe, da Jesus am Kreuze für mich starb, oder da er kurz zuvor mit seinen zwölf Jüngern am Tische saß, Abschied von ihnen nahm, und dies Gedächtnißmahl für sie und alle Christen verordnete! — Schön, wenn ich vorwärts sehe, über die Stunden, Tage, Jahre hinweg, die ich etwa noch zu leben habe; über alle die Weltperioden hinweg, die nach dem unwandelbaren Rath der Fürscheidung noch kommen sollen — hinweg über Tod, Grab und Verwesung — hinein in die grenzenlose Ewigkeit — in die neue Welt, wo Licht und Leben und Unsterblichkeit herrschen; wo der verklärte Menschensohn in göttlicher Majestät wohnt! — Auch ich habe da meine Stätte, die mir Jesus bereitet hat! — Mein Erbe wird mir dort aufbewahrt, das köstliche Erbe der Kinder Gottes! Freue dich meine Seele, dieser deiner Bestimmung! Stärke dich in der seligen Hoffnung durch den würdigen Genuß des heiligen Abendmahls! Werde von diesem Tage an noch himmlischer gesinnet, gefesteter und heiterer! Reiß dich los von allen Hindernissen, die deine Ruhe stören; von den irdischen Sorgen, die dir den Muth rauben! Schwing dich über die Erde hinauf; eile zur Ewigkeit hin! V.

V.

Ermunterung zum öffentlichen Bekennt-
niß des Erlösers und zu einem thätigen
Christenthum bey dem Genusse des
Abendmahls.

Deiner, o Jesus Christus, schäm ich mich nicht, wenn auch alle Welt dich verläugnen wollte! Du bist es werth, daß ich dich vor allen Menschen bekenne; denn du hast dich meiner in meinem Elende angenommen, hast dich nicht geschämt, Mensch zu werden, und menschliche Noth zu empfinden, um nur mir und meinen Brüdern zu helfen. Wie undankbar wär es nur, wenn ich deiner vergessen, oder mich doch vor Menschen scheuen wollte, mein Christenthum öffentlich zu bekennen! Nein, das sey ferne von mir! Der Christenname, welchen ich führe, ist vielmehr in meinen Augen die ehrenvollste Würde. Ich weiß kein größeres Glück auf Erden, als daß ich dich kennen gelernt habe, und nun durch deine Gnade so weit gekommen bin, daß ich sagen kann: ich bin ein Christ. Mögen doch andre die Vorrechte des Christenthums geringschätzen, sich ihrer durch Leichtsinns und Nachsichtigkeit unwürdig machen; oder gar in Verläugnung Gottes und ihres Erlösers, und in Werken der Bosheit ihren Ruhm suchen! Mir soll jede Gelegenheit willkommen seyn, da ich ein öffentlich Zeugniß ablegen kann, daß ich dich lieb habe, und mit zu den Leuten gehöre, die auf dem Wege des Glaubens und der Tugend,
wel-

welchen du uns gezeigt hast, selig zu werden gedenken. Was schadet mir es, wenn je unglückliche Menschen meiner spotten, wenn sie das Schwermerey oder Uberglauben nennen, was ich mit grosser Ueberzeugung und aus redlicher Liebe zu dir verrichte? Wenn du nur mein Herz kenneest, Herr, mein Erlöser; und wenn nur mein eigen Gewissen mir sagt, daß ich keiner Heucheley, keiner unlautern Absicht schuldig bin: so hab ich genug. Das Lob der Menschen kann mich nicht beruhigen, wenn ich über meinen Zustand und zukünftiges Schicksal nachdenke; wenn ich auf meinem Sterbebette da liege, und die Ewigkeit vor mir sehe. O Jesus, der du mein zukünftiger Richter bist, wie würd ich bestehn, wenn ich dereinst am Tage der Vergeltung vor dir erscheinen sollte, und ich hätte dich hier verläugnet, oder mich doch geschämt, das öffentlich zu thun, was du deinen Nachfolgern geboten hast! Dann würde die fruchtbare Drohung an mir in Erfüllung gehn: Wer mich verläugnet vor den Menschen, den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater *).

Gern ergreife ich daher eine jede Gelegenheit, wo ich meine ehrerbietige und dankbare Gesinnungen gegen dich öffentlich darlegen kann. Willig vereinige ich mich mit andern Christen in ihren Versammlungshäusern zur öffentlichen Verehrung deines preiswürdigen Namens. Und mit Freuden erscheine ich also auch bey dem festlichen Mahle, welches du zum Gedächtnisse deiner Liebe und deines Todes verordnet hast; da ich hier eine so vorzüglich schöne Gelegenheit finde, es vor den Augen anderer Christen zu bezeugen, daß

ich

*) Matth. 10, 32. 33.

ich dich für meinen Erlöser erkenne, dem ich nicht nur in dieser Anordnung, sondern auch in allen übrigen Stücken den willigsten Gehorsam schuldig bin. Zwar weiß ich wol, daß die Ablegung dieses öffentlichen Bekenntnisses nicht der einzige und vornehmste Zweck dieser Stiftung sey. Und eben so gut seh ich ein, daß dasselbe, in so fern es bloß eine äußerliche Handlung bleibt, nicht die Kraft haben könne, mir den rechten Abendmahlssegen, und den wahren Antheil an den gesamteten Verheissungen deines Evangeliums zu verschaffen. Indessen war es doch ohnstreitig dein Wille, daß diese Handlung auch von deinen Freunden zu deinem Gedächtniß feierlich unternommen werden sollte, damit sie sich dadurch von allen andern Religionspartheyen, von Juden, Türken und Heiden unterscheiden und ein öffentlich Zeugniß von ihrem Christenthum ablegen möchten.

Und in eben dieser Absicht, o Jesus, stehe ich denn auch diesmal bey deinem Tische hier. Ich bezeuge es vor dir, vor deinem und meinem Gott, vor der ganzen Versammlung der Christen, die bey meiner Kommunion gegenwärtig ist, daß ich dich für den Sohn Gottes, für meinen Herrn und Erlöser, für meinen Lehrer, Freund und Wohlthäter erkenne, und deine Lehre als göttliche Wahrheit, als die einzige richtige Regel meines Verhaltens, und als die sicherste Quelle meiner Beruhigung annehme. Weder Moses, noch irgend ein anderer Prophet oder Stifter einer Religionsparthey, soll mein Herr, mein Lehrer und Führer auf dem Wege zur Seligkeit seyn. Du allein, bist es; Du allein sollst es fernerhin bleiben. O wohin sollt ich sonst gehn? du hast Worte
Des

des ewigen Lebens. — Auch ich habe es erkannt und geglaubet, daß du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn. — Auch ich erkenne es mit der seligsten Ueberzeugung als den Willen Gottes, daß ich an dich glauben, und durch den Glauben an deinen Namen des ewigen Lebens theilhaftig werden soll. Und welche Wohlthat ist dieser Wille Gottes für mich! O wie dank ich es ihm auch heute, daß ich mit zu den glücklichen Menschen gehöre, welche von ihm zu deiner Gemeinschaft berufen wurden! — Gern, mein Heiland, will ich mich also zu dir halten! Ich will es heute, und so oft ich dazu Gelegenheit finde, frey vor jedermann bekennen, daß ich aus freyer Wahl und Entschliesung dein Verehrer und Nachfolger bin. Insonderheit will ich, indem ich das gesegnete Brod empfangе, und vom gesegneten Kelche trinke, ein Zeugniß ablegen, wie wichtig mir dein Leiden und Tod ist, und wie sehr sich mein Glaube jetzt und immer dieser deiner duldbenden Liebe getröste und freue.

Und dies alles ist nicht Heuchelei, kein blosses Bekenntniß des Mundes, sondern die Sprache des Herzens, aufrichtige Entschliesung, bey der ich zu leben und zu sterben gedenke. Was wär ich für ein Christ, und was hülfe mir diese Handlung, wenn mein Herz nicht zu gleicher Zeit mit wahrer Liebe und Hochachtung gegen dich angefüllt, und wenn mein Versprechen nur blosser Schein ohne Ernst und Thätigkeit wär? — Oder wenn ich auch heute mit vieler Empfindung mein Gelübde vor dir erneuern, hernach aber sehr geschwind desselben wieder vergessen, und nach dem verderbten Willen meines Herzens fortleben wollte? — Oder wenn ich mit noch so grosser Beredsamkeit von deinem Blut und

Wun.

Wunden spräche, und mit größter Zuversicht auf dein
 Thun und Leiden hoffte; und ich bliebe doch leichtsinnig
 in Erfüllung meiner Pflichten, führe fort, dich durch
 Sünden zu beleidigen und deinen heiligen Geboten zu
 widerstreben? — Nein! so schändlich will ich dein
 Abendmahl nicht misbrauchen, holder, treuer Erlöser!
 Du versicherst selbst: daß nicht alle, die zu dir,
 Herr Herr sagen, ins Himmelreich kommen
 werden, sondern alle diejenigen, die wirklich den
 Willen deines Vaters im Himmel thun. Ich
 befände mich also in Gefahr, einst, als ein Uebelthäter
 von deinem Angesichte verworfen zu werden, wenn mein
 Bekenntniß nur in leeren Worten bestände, oder doch
 höchstens nur mit einigen vorübergehenden Empfindun-
 gen verbunden wäre. So unglücklich will ich mich nicht
 durch meine eigene Schuld machen. Im ganzen Ernst
 halte ich es dafür, daß ich der Sünde absterben
 und der Gerechtigkeit leben müsse, weil du für
 mich gestorben und wieder auferstanden bist. Und
 eben die treue Erfüllung dieser meiner Pflicht gelobe ich
 dir bey dem Genuße deines Abendmahls auf das feier-
 lichste an. Deine große Liebe, die du gegen mich und
 alle Sünder bewiesen hast, soll mich immer williger ma-
 chen, alles das von ganzem Herzen zu fliehen, was die
 zuwider ist; und mit dem entschlossensten Muth und mit
 anhaltendem Fleisse den Weg der Tugend zu wandeln,
 auf welchem du treu und glücklich vorangegangen bist.

Ach Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß
 ich dich lieb habe, — daß ich gern ganz so gestimmet
 seyn möchte, wie du bist! — Der gute Wille ist
 da: gieb mir nun auch Vollbringungskräfte dazu. Ma-
 che mich daher immer weiser durch dein Wort, welches
 auch

auch die Aßernen weise machen kann, zu erkennen den guten Willen meines Gottes; ja auch in den verworrensten Fällen immer richtiger, zu prüfen und zu entscheiden, was das Beste sey. Lehre mich deinem heiligen Vorbilde gemäß immer vor seinen Augen wandeln, und in allen meinem Thun und Lassen nur darauf sehn, daß seine gültige Absichten, nach welchen ich auf der Welt lebe, schon hier immer mehr und besser an mir und durch mich erfüllt werden. War es deine Speise, das höchste angenehmste Ziel deines Bestrebens, Den Willen deines Vaters zu thun: o so soll eben das auch mein größter Wunsch und erste Angelegenheit seyn! Ja, ich will nach deinem Exempel mich immer sorgfältiger bemühen, auch in Erfüllung meiner besondern Berufspflichten noch pünktlicher und treuer zu werden; und alles, was mir obliegt, gerade auf die Art auszurichten, daß ich dabey das tröstende Zeugniß eines guten Gewissens behalte. Ich weiß ja, daß ich als ein Christ in jedem Stande und Verufe rechtschaffen handeln, irdische Geschäfte treiben und zugleich Gott dienen könne; daß es möglich sey, nach zeitlichem Glücke zu trachten, ohne das ewige darüber zu verlieren. Und eben diese Weisheit, welche den weltlichen Beruf mit der höhern Bestimmung des Christen glücklich zu vereinigen weiß, will ich von dir, dem vollkommensten Muster, nicht nur noch besser lernen, sondern auch immer mehr zur Ausübung bringen. Ich will so treu seyn in jeder meiner Pflichten, daß ich auch daraus erkennen möge, ich sey ein wahrer Christ. Besonders werd ich allen Fleiß anwenden, an dem Umgange mit meinem Nächsten so sanft, so redlich, uneigennützig, dienstfertig und liebevoll zu erscheinen, als du es, o sanftmüthiger Jesus, in größter Vollkommenheit warst. Und sollten mich endlich Wi-
der.

derwärtigkeiten und Verfolgungen treffen, dann stärke mich, dir auch in stiller Geduld ähnlich zu werden; nicht gegen die Fürscheidung zu murren, mein Vertrauen und Hoffnung nicht wegzzuwerfen, sondern mit kindlicher Ergebung der göttlichen Führung zu folgen. Wie ermunternd ist mir hierin dein Vorbild! Wie herrlich ist der Erfolg, wenn man so leidet, wie du!

So bleibt es dabey, ich folge dir bis in den Tod; und wenn ich auch sterbe, so bin ich doch dein. Hier ist meine Hand, welche ich dir aufs neue zur Bestätigung unseres Bündnisses reiche! Sieh mir die deinige wieder; leite mich mit derselben auf allen noch so schlüpfrigen und beschwerlichen Wegen sicher fort; bringe mich endlich ganz bis zum Ziel meiner seligen Hoffnung. O Herr, dieser Tag sey ein Zeuge meines abgelegten Bekenntnisses; und dein Abendmahl ein Siegel unsrer jezo erneuerten Verbindung!

Ich übergebe mich aufs neue,
 O du, mein Herr und Gott, an dich!
 Ich schwöre dir beständ'ge Treue
 Vor deinem Tische feyerlich.
 Dein eigen will ich ewig seyn.
 Du starbst für mich; drum bin ich dein.

Nie will ich mich vor Spöttern schämen
 Des Dienstes, den man dir erweist!
 Mich nie zu einem Schritt bequemen,
 Den mein Gewissen sündlich heist.
 O flöße mir den Eifer ein,
 Wie du, o Herr, gesinnt zu seyn!

VI.

Ermunterung zur brüderlichen Vereini-
gung mit andern Christen und zur Näch-
stenliebe bey der Kommunion.

Zu den wohlthätigen Absichten meines Erlösers bey
Einsetzung des heiligen Abendmahls gehört auffer Streit
auch diese, daß seine Nachfolger durch dies Mittel
zur herzlichlichen Bruderliebe erweckt, und also noch
fester unter einander vereiniget werden sollen.
Darum heist es mit Recht eine Kommunion, oder
eine gemeinschaftliche Mahlzeit. Paulus sagt,
ein Brod ist es, so sind wir viele ein Leib; die-
weil wir alle eines Brodes theilhaftig werden *).
Wie passend und reizend ist diese Vorstellung, wenn ich
sie recht betrachte! Ich feire im Abendmahl das Andenken
meines Heilandes, der selbst das Haupt, oder der
höchste Herr seiner Gemeine ist, die eben daher in
der apostolischen Sprache sein Leib genannt wird. Al-
le Christen sind also Glieder dieses Leibes, das ist,
ein jeder, der sich für einen Christen und Jesum für
seinen Herrn bekennet, gehört zu der Gemeine Jesu,
welche gleichsam seinen Körper ausmacht. Indem ich
das Gedächtnismahl meines Heilandes genieße, lege ich
dies Bekenntniß öffentlich ab; bezeuge also zugleich,
daß ich mit allen übrigen wahren Christen, wo sie
auch immer auf Erden zerstreut leben mögen, zu ei-
nem Leibe vereiniget sey; das ist, daß ich mit ihnen in
der Verehrung Jesu und im Fortgehn auf dem Wege
zur

*) 1 Korinth. 10, 17.

zur Seligkeit, was wenigstens die Hauptsache betrifft, übereinstimmend denke und handle.

Wie unschicklich wär es nun, wenn ich noch Haß gegen diejenigen in meinem Herzen hegen wölte, welche durch solche innige Bande des Glaubens und der Hoffnung mit mir vereinigt sind? Müßten nicht alle Glieder einen gemeinschaftlichen Hauptzweck vor Augen haben, und sich zur Erreichung derselben unter einander förderlich seyn? Kann dies aber ohne gegenseitige Liebe geschehn? Würd' ich nicht gar in Gefahr gerathen, mich von Jesu selbst, der das Haupt seiner Gemeinde ist, zu trennen, wenn ich die liebevolle Verbindung mit andern Bekennern seines Namens aufheben wölte? — O ja, ich erkenne es, die Liebe allein vereinigt mich und andre Christen mit dem ehrwürdigen Stifter unsrer Religion; und nur durch sie werden wir ein Ganzes, das mit ihm aufs genaueste zusammenhängt, wie die Glieder eines Leibes mit ihrem gemeinschaftlichen Haupt! Fern sey es von mir, mich durch Eigeninn, Partheygeist und Lieblosigkeit von einer Gesellschaft trennen zu wollen, die einen so vortreflichen Urheber hat! Ich schätze das Glück viel zu sehr, ein Glied derselbigen zu seyn; und Jesus, der mich so theuer erlöset hat, ist mir viel zu werth, als daß ich eine so vortheilhafte Gemeinschaft auf irgend eine Art unterbrechen könnte. Mag es doch seyn, daß viele Christen das nicht sind, wofür sie sich ausgeben; oder daß andre nicht in allen Stücken so denken und glauben, wie ich! was hindert es mich denn im ersten Falle, wenn viele ihren Heiland nicht lieben und seine Gebote nicht erfüllen, ob sie wol äußerlich seinen Namen bekennen? Ich will meine Pflicht thun und sie lieben, Mitleid mit ihnen haben, und so viel in meinem Vermögen steht, an

Komm. Buch. G ihrer

ihrer Besserung arbeiten. Und was für Recht habe ich im andern Falle, mich einiger Meynungen halber von denen zu trennen, die doch Jesum auch als ihren Erlöser erkennen, und seine Gebote und Verheißungen als göttliche Wahrheit annehmen? Gesezt, es fänden sich unter ihnen einige, welche diese und jene Schriftstelle, und wohl gar die Lehre vom Abendmahle selbst, anders erklären, als ich es nach meinen Ueberzeugungen thun kann: wer bin ich, daß ich meine Mitchristen darüber verurtheilen sollte? Kann ich eben nicht sowol irren wie sie? Oder kann ich verlangen, daß sie ihre eigene Ueberzeugung verleugnen, und blindlings meinen Einsichten folgen sollen? — Und wenn sie dies nicht können und wollen, darf ich sie nun als Irrgläubige verdammen, die Gemeinschaft mit ihnen aufheben, und ihnen meine Bruderliebe versagen? — Nein! das hieße unchristlich handeln. Wer nur Jesum lieb hat; ihm nur von Herzen dankbar ist; nur dies Mittel zur Stärkung seines Glaubens, seiner Tugend und Hoffnung anwenden will; dem reiche ich vielmehr die Hand auch heute brüderlich; rufe ihm mit einem Herzen ohne Falsch, voll wahres Liebesinnes zu: komm, wir wollen uns unter einander lieben, wie uns Jesus geliebt hat; wollen dem göttlichen Freunde durch Wort und That dankbar seyn; wollen weiter in Liebe auf der Bahn der Gottseligkeit fortgehn! wollen uns forthelfen, so gut wir können, bis wir einst das gemeinschaftliche Ziel unsrer Hoffnung erreichen, und ins herrliche Reich der Liebe und des Friedens eingehn. —

Noch weiter: welch ein Widerspruch würd es nicht seyn, wenn ich jetzt das Andenken der grossen Liebe Jesu im Abendmahl feierlich begehn, und doch meine Brüder verdammen, anfeinden, oder nur geringschätzen woll:

wollte? — Verabscheuen müßtest du mich, o Jesu, du großmüthiger Menschenfreund, wenn ich mit einem Herzen voll Lücke und Feindschaft vor dir erschiene, und gleichwol es wagte, von deinen Liebesthaten zu reden, und zum Preise derselben mit der christlichen Gemeinde, Loblieder zu singen! Was wäre das anders, als eine offenbare Lästerung deiner Liebe und freventliche Entweihung deines heiligen Nachtmahls? — Darf ich doch nur auf dein Kreuz und Tod hinsehn, um mich zu überzeugen, daß ich ohne Menschenliebe deines Namens unwürdig! Jeder saure Schritt, den du in deinem Leben auf Erden für deine Brüder gethan, jener Blutstropfe, den du in deinem Leiden für sie vergossen: kurz, alles was du für mich ausgerichtet und erduldet hast, lehrt mich die große Pflicht, alle Menschen ohne Ausnahme zu lieben, diejenigen aber ganz besonders, die dich als ihren Herrn annehmen, und auf dem Wege, welchen du uns gewiesen hast, mit mir zugleich ihre Seligkeit suchen. O wie gegenwärtig muß mir dies alles bey einer Handlung werden, welche ausdrücklich zum Gedächtniß deiner duldbenden Liebe bestimmt ist!

Wolan so soll es denn am heutigen Kommunionstage meine erneuerte Entschliesung vor dir, dem größten Wohlthäter der Menschen seyn: was du an mir gethan hast, das will ich an deinen Brüdern auch thun. Deine Liebe war herzlich; die meinige soll es auch seyn. Fern sey von mir alle Verstellung, Lücke und Bosheit; alle Lieblosigkeit, Unbarmherzigkeit, Argwohn, Neid, Eigennutz, Stolz, Feindseligkeit und Nachgier. Fände sich noch eine Spur von dieser oder jener Untugend bey mir, so will ich mich mit Ernst davon reinigen, um deinem heiligen Bilde immer mehr ähnlich

zu werden. Und damit mir dies desto besser gelingen möge, so will ich mein bisheriges Verhalten mit dem deinigem vergleichen, und daraus lernen, was mir noch fehlt, und worin ich noch vollkommener werden muß. So wie dein Herz, o mein Heiland, von aller Falschheit frey war; so wie du Rechtschaffenheit und Wahrheit über alles liebest: so solls auch mein beständiges Bestreben seyn, immer aufrichtiger mit meinem Nächsten umzugehn; und der Wahrheit unter allen Umständen, und selbst alsdann getreu zu bleiben, wenn ich dadurch Schaden leiden, durch Lügen und Vorstellung aber Vortheil erlangen kann. An dem Glück und Unglück meines Nebenmenschen will ich redlichen Antheil nehmen: mich freuen mit den Freulichen, und weinen mit den Weinenden. Dein Beyspiel soll mich lehren, daß ich nicht eigennützig für mich allein leben darf, sondern daß ich als Mensch, und noch mehr als Christ zur wohlthätigen Anwendung aller meiner Kräfte und Gaben berufen bin. Gern will ich hierinn noch fleißiger und thätiger werden, als bisher; gern mit dem mir von Gott verliehenen Pfunde auch andern dienen, vielen Elenden helfen, viel Gutes zum allgemeinen und besondern Nutzen meines Nächsten ausrichten. Stärke mich durch die Betrachtung deiner Liebe hiezu. Sieh mir Weisheit, daß ich alles nicht nur mit redlicher Absicht, sondern auch zur rechten Zeit thue; und Beständigkeit, daß ich nie in den Werken der Liebe ermüde, auch selbst alsdann nicht, wenn sie mir von schlechtgesinnten Menschen ershwert, oder gar mit Undanke belohnt werden. O mein Erlöser, wie viel hab ich hierin noch zu lernen, wie viel noch zu thun! aber von wem kann ich es besser lernen, als von dir, dem großmüthigsten und standhaftesten Wohlthäter der Welt?

O Liebe,

O Liebe, lehre du mich lieben
 In Demuth und Geduld mich üben;
 Mich jeder fremden Freude freun!
 Die Liebe ist der Menschheit Ehre.
 O Liebe, Jesus Christus, lehre
 Mein Herz, dem deinen ähnlich seyn!

Auch gegen meine Feinde will ich immer sanfter
 mütziger und versöhnlicher werden. Dein Abendmahl
 erinnert mich, wie liebeich du mit deinem Verräther
 JUDAS umgingst, ob dir gleich die rücksichten, mörder-
 rischen Anschläge seines Herzens vollkommen bekannt waren.
 Und gehe ich vollends in Betrachtung deines Leidens
 weiter; sehe ich, wie geduldig du die Mißhandlungen
 deiner Feinde erträgst; wie sanft du deinen ungerechten
 Richtern antwortest; und wie ernstlich du deinen Mör-
 dern von dem frommen Vater im Himmel Vergebung
 erfleht: o wie schäme ich mich dann, daß ich in diesen
 Gesinnungen und Fertigkeiten noch so weit hinter dir
 bin; und daß sich noch immer, besonders bey unerwar-
 teten Anlässen, manche heimliche Aufwallungen von
 Zorn und Rache in meinem Inwendigen äußern! Aber
 dein vortrefliches Beyspiel soll mich auch an diesem
 Tage ermuntern, meinen Affekt noch ernstlicher zu bekäm-
 pfen, und dir noch mehr in dieser erhabenen Tugend
 der Sanftmuth ähnlich zu werden. Verbannt sey auch
 in diesem Augenblick jede Spur des Hasses und der
 Unversöhnlichkeit, welche noch im Herzen verborgen
 seyn möchte! Ich will ganz ausgesöhnt mit allen mei-
 nen Feinden von deinem Abendmahlstische hinweggehn.
 Auch soll es unter göttlichem Beystand die That selbst
 in meinem folgenden Verhalten beweisen, daß dies
 mein standhafter Ernst war. Zu dem Ende will ich
 stets

stets sorgfältig auf die Bewegungen meines Herzens Acht geben, damit ich nicht unvermuthet vom Zorn über- eilt werde; will mich üben, gleich dir, denen, die mir fluchen, Gutes zu wünschen, und auf solche Art das Bö- se mit Gutem zu überwinden.

An dieser ganzen thätigen Menschenliebe, wozu ich mich heute aufs neue erwecke, sollen auch nicht allein meine Glaubensgenossen Theil haben, sondern alle und jede Menschen, von welcher Nation und Religi- onsparthey sie auch seyn mögen. Zwar kann ich mich bey dieser heiligen Handlung nicht eigentlich mit diesen allen zu einem gemeinschaftlichen Hauptzweck verbinden, da viele unter ihnen deinen Namen nicht kennen, und von diesem Gedächtnißfeste deines Todes nichts wissen; oder da andre dich nicht für den Sohn Gottes und Hei- land der Welt ansehen, und deiner Lehre nicht beypflich- ten. Gleichwohl sind sie alle ohne Ausnahme Menschen; Kinder eines Vaters im Himmel. Du bist auch für sie in die Welt gekommen: und dein Leben, Leiden und Tod könnte auch ihnen eine heilsame Quelle des Tro- stes werden, wenn sie zu näherer Erkenntniß deines Evan- geliums und zu mehrerm Nachdenken gelangten. Ja, auch noch jetzt in deinem verherrlichten Zustande empfindest du, o sanfter, menschenfreundlicher Jesus, gegen alle diese Verirrte, so weit sie auch etwa vom rechten Wege verschlagen seyn möchten, das herzlichste Mitleid. O wie gern willst du dich ihrer erbarmen, und das seligmachen- de Licht der Wahrheit ihnen näher bringen! — Warum sollte ich sie also hassen? Warum ihnen nicht in ihren Nöthen zu Hülfe eilen, wenn sich Gelegenheit zeigt, da du selbst in deinem Wandel auf Erden so manchem Sa- mariter und Heiden geholfen hast? — Ach Herr, du
Hei-

Heiland aller Menschen, mit der theilnehmendsten Liebe bitte ich vielmehr für sie Alle, die dich nicht kennen. Höre mein Gebet, und gieb, daß die Zeiten bald näher kommen, da auch diejenigen durch das Licht deines seligmachenden Wortes erleuchtet werden, die jetzt noch in schrecklicher Unwissenheit und Aberglauben dahin gehn. Dein zärtliches Herz wird zwar ohne mein Bitten hiezu die sichersten und weisesten Maasregeln treffen: indessen ist doch diese Bitte mit den Empfindungen meines Herzens so zusammenstimmend: sie paßt sich so zu diesem Liebesmahle, bey dem ich als Gast erscheine; auch ist sie dem evangelischen Gebote, für alle Menschen zu beten, so gemäß, daß ich von deinem Wohlgefallen an derselben im voraus überzeugt bin.

Weit wollst du deine Herrschaft noch
 In deiner Welt verbreiten,
 Und unter deinem sanften Joch
 Die Völker alle leiten.
 Vom Aufgang bis zum Niedergang
 Bring alle Welt dir Preis und Dank,
 Und glaub an deinen Namen!

VII.

Selbstbetrachtung eines jungen Christen,
der das heilige Abendmahl zum ersten-
mal empfangen will.

Billig denk ich, o gütiger Vater, heute an die verflo-
senen Jahre meines Lebens zurück. Ihrer sind zwar nur
wenig: aber schon in diesen wenigen habe ich viele und
große Proben deiner gnädigen Fürsorge empfangen. Denn
du gabst und erhilltest mir nicht nur mein Leben bis auf
diesen Tag, sondern du fügest es auch zu meinem Glücke
so, daß ich von christlichen Eltern und in einem christli-
chen Lande geboren wurde. Eh ich noch selbst denken,
wählen und handeln konnte, ward ich schon von meinen
Eltern dir gewidmet, und durch die heilige Taufe zu ei-
nem Gliede der christlichen Kirche feierlich eingeweiht.
O Gott, wie theuer wird mir diese Wohlthat, wenn ich
ihre Folgen etwas aufmerkamer betrachte! Ich habe nun
frühzeitig Gelegenheit gehabt, aus deinem Wort Unter-
richt zu empfangen, und Dich, der du meines Lebens
Urheber bist, und Deinen Sohn, meinen Erlöser, durch
welchen ich ewig glücklich werden soll, kennen zu lernen.
Dagegen weiß ich, daß unter den heidnischen Völkern
viele tausend Kinder gefunden werden, welche diese Gele-
genheit nicht haben; die vielmehr in ihrer natürlichen
Unwissenheit aufwachsen, von dir dem einzigen wahren
Gott gar nichts hören, und höchstens zu einem eiteln
und trostlosen Götzendienste angeführt werden. Wie trau-
rig ist dieser Zustand! Und doch muß ich es allein deiner
treu:

treuen Gnade zuschreiben, daß ich mich nicht in eben demselben befinde, daß ich Eltern (oder andre Freunde) habe, welche sich nicht nur selbst zum Christenthum bekennen, sondern die auch die vorhandene Gelegenheit dazu angewandt haben, mich in den Lehren desselben unterrichten zu lassen. Ach, ich habe für mich selbst keine grössere Würdigkeit vor jenen heidnischen Kindern; nichts von eigenem Verdienst, was dich hätte bewegen können, mir dieses vorzügliche Loos zuzuthemen! Desto mehr herzlichster dank gebührt dir, o Vater, für deine gütige Fürsorge! Ja, desto mehr ist's meine Schuldigkeit, dies alles heute nicht nur zu überlegen, sondern mich auch zu gleicher Zeit aufs sorgfältigste zu prüfen, wie ich diese große Wohlthaten deinen Absichten gemäs angewandt habe.

Nicht zufrieden damit, daß mich nun meine Eltern und Lehrer des besondern Unterrichts in der Religion entlassen haben; und daß sie mich zur Theilnehmung an der heiligen Kommunion tüchtig finden, will ich daher am heutigen Tage selbst untersuchen, ob ich ein fleißiger und gelehrter Schüler gewesen, und in meiner Erkenntnis wirklich vorwärts gekommen bin, daß ich weiß, was ich glaube; und ob ich also mit froher Uebersetzung das öffentliche Bekenntnis meines Christenthums vor Gott und Menschen bey dieser Gelegenheit ablegen kann. Auch will ich mich prüfen — vor deinem Angesicht, o Allwissender, mich prüfen — wie ich mich in diesen verfloßnen Kindheitsjahren nach dem aus deinem Wort empfangenen Unterrichte verhalten habe; ob ich nicht nur am Alter, sondern auch, nach dem schönen Vorbilde meines Erlösers, an Weisheit und Gnade bey Gott und den Menschen gewachsen bin.

Oft

Oft und früh genug hörte ich es ja von meinen Lehrern, daß ich dich, meinen lieben himmlischen Vater, über alles lieben und ehren müsse, und daß es daher die Erste aller meiner Pflichten sey, dir kindlichen Gehorsam zu leisten. Ich wurde gewarnt, doch ja nicht blindlings den Begierden meines eigenen Herzens, oder den Lockungen anderer bösen Kinder zu folgen; sondern jedesmal erst zu untersuchen, ob das, was ich zu thun wünschte, auch recht vor dir sey. Wie oft ermahnte man mich ausserdem zum Gehorsam gegen die Eltern, zur Treue, Dienstfertigkeit und Aufrichtigkeit gegen meinen Nächsten! — Dies alles, o Gott, ist geschehn! Noch manche andre Wohlthaten, welche ich selbst kaum zählen kann, hast du mir in diesen zurückgelegten Jahren meines Lebens erwiesen. Und nun steh ich noch dazu heute im Begriff, mich öffentlich vor dir und vor der christlichen Gemeinde als ein Bekenner und Nachfolger Jesu Christi darzustellen und an der grossen Feierlichkeit Theil zu nehmen, welche zur Ehre deines Sohnes, zum Preise deiner Vaterliebe und zur brüderlichen Vereinigung der Christen untereinander, begangen werden soll. Ach Gott, ich sehe es wohl, wie wichtig dies Unternehmen sey, und wie viel darauf ankomme, daß ich gleich bey diesem Genuß die Absichten des erhabenen Stifters erfülle! — Willig prüfe ich mich daher aufs sorgfältigste. Willig frage ich mit heiligem Ernst: o Gott, werd ich auch vor dir bestehn? Wird ich Segen oder Fluch von dieser Handlung einerndten? —

Ja, Vater, je mehr ich hier über meinen bisherigen Zustand nachdenke, desto mehr Ursach finde ich, mich aufs tiefste zu demüthigen und die Sünden meiner Kindheit mit Wehmuth und Reue vor dir zu bekennen! Nicht
nur

nur aus Unwissenheit hab ich gesündigt, auch nicht blos aus kindlichem Leichtsinne, obwohl auch dieser nicht ganz zu entschuldigen ist. Mein Gewissen sagt mir es, daß ich auch dasjenige zuweilen gethan habe, was ich nach meiner eigenen wenigen Erkenntniß als unrecht und sträflich verdammen mußte. Wenigstens würde mirs bey einer etwas sorgfältigen Prüfung leicht geworden seyn, das Unrechtmäßige in solchen Handlungen kennen zu lernen. Bald ward ich von andern versührt, bald von der in mir selbst wohnenden bösen Lust gelockt. Und weil ich dich, o Gott, nicht vor Augen hatte, und der sündlichen Neigung nicht früh und ernstlich genug Widerstand that, so fiel ich in Thorheit und Sünde. Dies alles weißt du, Allsehender! Ja, deine Augen entdecken gewiß noch manches Strafbare, was mir selbst verborgen ist. Was soll ich nun thun? Zu wem soll ich mich wenden, um Verzeihung für meine begangene Sünden zu suchen? — Ach, treuer lieber Vater, an dir hab ich gesündigt; zu dir steh ich; gedenke nicht der Sünden meiner Jugend — nimm mich wieder als dein Kind auf und an! — Siehe, hier steh ich vor dir, voll herzlichster Reue über meine begangenen Thorheiten; voll des festen Vorsatzes, mein Herz und Leben an deinem heiligen Worte zu bessern; dir künftig immer gehorsamer und folgsamer zu seyn. Was schon bey meiner Taufe dir gelobt wurde, daß ich dein Kind seyn, und als ein solches dir gehorchen und auf dich hoffen sollte: das, o mein alter Bundesgott, erneure ich jezo hier wissentlich und mit eigner freyer Wahl! Ich schwöre, und wills halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit (deine heiligen Gebote) halten will. Bey dieser heiligen Handlung, bey dieser Feier des Todes Jesu, die ich zum erstenmal öffentlich unternehme, thu ich

Dies

dies Gelübde vor dir und vor meinem eigenen Gewissen. Und so oft ich an dieser Feierlichkeit wieder Theil nehmen werde, will ich dasselbe von neuem wiederholen und noch stärker befestigen. Ja, ich will mich täglich dieses Gelübdes erinnern; täglich zu dir flehn, so wie ich dich jetzt bitte: stärke mich, Herr, in meinen guten Vorsätzen! Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott, dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn.

Auch dir, holder, theurer Erlöser, ergeb ich mich heut aufs neue. Ich bin auch dein Eigenthum, das du dir theuer erkauft hast. Hab ich bisher aus Unverstand und Verblendung meine Pflicht oftmals vergessen; so ist es doch mein völliger Ernst, mich dieses Verbrechen nicht ferner schuldig zu machen. Du bist ja darum gestorben und wieder auferstanden, damit auch ich armes Kind den Trost der Vergebung der Sünden und die Hoffnung des ewigen Lebens erlangen könnte. Nein, ich soll nicht verlohren werden; ich soll ewig selig seyn, wenn ich an dich glaube, das ist, wenn ich dich als meinen Erlöser von Herzen annehme, deinen Geboten folge, und auf deine Verheissungen trage! Das versichert mir dein Wort; das lern ich auch bey der Feier deines Gedächtnismahls, wenn ich mich an deine Arbeiten, Leiden und Tod erinnere; wenn ich zugleich im Geiste zu dir hinausblicke, zu dir, der du todt warst, aber nun lebest; der du gekrönt bist mit Preis und Ehre, und nun selig machen kannst immerdar alle, die durch dich zu Gott kommen wollen. O habe Dank für deine Liebe, für deine Leiden und Tod!

Nie

Nie komm es mir aus meinem Sinn,
Was ich, mein Heil, dir schuldig bin,
Damit ich mich in Liebe treu,
Zu deinem Bilde stets erneu.

Ja, theurer Erbseser, ich will ein Christ seyn, und
mich in Liebe und Gehorsam zu dir halten! Dies ist
Der Bund eines guten Gewissens, welchen ich mit
dir mache. Dies ist mein Glaubensbekenutniß, wel-
ches ich bey dem ersten Genusse deines Abendmahls öf-
fentlich ablege.

O gib du Herr mir neue Kraft,
So meine ganze Pilgrimschaft
Zu führen, so zu leben,
Daß mir dein Wort stets heilig sey,
Daß ich bis in den Tod dir treu,
Mit Freuden thu, was dir gefällt,
Und dich auch ehre vor der Welt.
O Herr, mein Heil, sey stets mit mir!
Sey stets mit mir!
So komm ich einst gewiß zu dir.

VIII.

Ueber das Verhalten des Erlösers am
 Delberge, zur Ermunterung für fromme
 Kommunikanten, welche sich jetzt in ähn-
 lichen Prüfungen befinden.

Matth. 26, 37: 39. Luc. 22, 43. 44.

Jesus fing an zu trauern und zu zagen; und sprach zu seinen Jüngern: meine Seele ist betrübt bis in den Tod; bleibet hie und wachet mit mir. Und er ging hin ein wenig, fiel nieder auf sein Angesicht und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. — Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkete ihn. Und es kam, daß er mit dem Tode rang und betete bestiger. Es war aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde.

Welch ein trauriger Auftritt; wie groß ist die Angst, welche hier die Seele des frommen Heilandes empfindet! Wie tief gebeugt liegt er im Staube da vor seinem Vater, um von ihm, wo es seyn kann, die Abwendung der bevorstehenden schrecklichen Leiden zu erslehn! — O warum mußte doch der Geliebte seines Vaters, der Heiligste unter den Menschenkindern, in solche schwere Prüfungen gerathen? Warum mußte seine standhafte Seele eben das empfinden, was nur der schwächern Menschheit gewöhnliches Loos zu seyn pflegt! Warum fand seine Bitte nicht Erhörung, da sie doch so gerecht zu seyn schien.

schiene; da sie noch ausserdem mit so sichtbarer kindlicher Unterwerfung unter den göttlichen Willen vorgetragen wurde? — Ich gesteh es, in dieser traurigen Geschichte bleibt mir noch manche dunkle Stelle übrig, die ich hier noch nicht völlig aufklären kann. Doch seh ich nichts, was der weisen Güte Gottes unanständig, oder der Ehre meines Erlösers in der That nachtheilig wäre. Der Trost, welcher mir aus dem ganzen Leiden dieses Unschuldigen, und besonders auch dieser Begebenheit am Oelberge, zufließt, ist vielmehr so groß, daß ich Gott danken muß, dem es gefiel, diesen seinen Gesalbten zur Beruhigung vieler tausend Menschen in diese finstere Stunden der Angst, des Leidens und des Todes kommen zu lassen. Mag mir daher diese Menschenliebe meines Gottes wegen ihrer Größe noch so unbegreiflich bleiben: so ist sie doch in ihren Folgen so wohlthätig, daß ich mich gedrungen finde, den Gott der Liebe verwunderungsvoll und ehrerbietig zu preisen.

So denk ich bey Betrachtung der sämtlichen Leiden, welche mein Heiland für mich ausgestanden hat; und eben das empfind' ich besonders bey Betrachtung **Der großen Traurigkeit**, welche ihn im Garten Gethsemane überfiel. Ich kann zwar nicht so tief in seine geängstete Seele hineinblicken, daß ich das Entstehen und den Fortgang dieser bangen Empfindungen, und ihrer außerordentlichen Wirkungen ganz genau angeben könnte; so viel aber weiß ich, daß **das Bewußtseyn der Unschuld**, die Schmerzen des Leidens zu gewissen Zeiten vergrößert, so wie es zur andern Zeit den Muth erhöht, und die stille Gelassenheit mehret. Auch giebt es überhaupt Stunden des Kampfs, selbst für die geübtesten Christen, wo es scheint, als wenn die menschliche Natur

Natur bey aller noch so richtigen Erkenntniß des göttlichen Willens dennoch dem lebhaften Gefühle des Schreckens und der Schmerzen unterliegen wolle. Ach, wie oft erfahre ich dies selbst, bey den hängen Prüfungen, welche mich betreffen; ob ich wohl übrigens weder meine Leiden noch meine Uebungen, mit dem, was Jesus wiederfuhr, und mit seiner reinen Unschuld und gesetzten Tugend in Vergleichung stellen darf. Genug, Jesus war bey aller Größe seines Geistes, und bey der vollkommensten Reintgkeit seiner Seele, doch ein wahrhaftiger Mensch, der die natürlichen Empfindungen der menschlichen Natur unter dem Leiden nicht verläugnen konnte und sollte. O wie trostreich wird mir eben von dieser Seite sein Exempel! Wie freu ich mich, daß ich an ihm einen solchen wohl versuchten Freund habe; einen barmherzigen Hohenpriester, der nun mit seinen leidenden Brüdern Mitleiden haben kann! — Oft schon hab' ich mich gestärkt gefunden, wenn ich in den hängen Stunden des Lebens nach dem Oelberge hinsah; wenn ich da den edelsten Menschenfreund mit Schrecken des Todes umgeben erblickte. Warum sollt ich nun nicht auch heute besonders in dieser Betrachtung Trost und Stärke suchen; da ich nicht nur desselben in meinen gegenwärtigen Bekümmernissen so bedürftig bin; sondern da ich noch ausserdem das Andenken meines leidenden Erlösers im Abendmahl feierlich begehen will?

Ja, du hast es empfunden, göttlicher Freund, wie hart unverschuldete Leiden drücken, und wie gewaltig die Seele durch den Anblick naher großer Gefahren erschüttert werden kann! Dein Herz, so unschuldig es war, fühlte doch die natürliche Furcht vor Schmerzen, Schmach und Tod. Und wenn gleich dein Entschluß,
nach

nach dem Rathe deines Vaters zu leiden, unverändert fest blieb, so wagtest du doch die höchst natürliche Bitte; Vater ist's möglich, so gehe dieser Kelch vor mir vorüber — O wie tröstlich wird mir diese Geschichte auch jetzt, da mein Herz von so vielen Sorgen und Bekümmernissen gepreßt wird; da ich so oft die Schwachheit meiner Natur fühle; da ich von diesem Gefühle gedrungen, so sehnlich das Ende dieser Prüfungsstunden wünsche, und daher täglich um Hülfe und Linderung zu Gott beten muß! Nun weiß ich doch, daß diese meine Wünsche und Bitten an sich selbst nicht verwerflich sind, daß ich das Recht habe, zu deinem und meinem Vater in den Tagen der Trübsal Zuflucht zu nehmen, und daß er mich hören, und mir meine Bitte gewähren wird, wenn und wie es seinem weisen Rathe gemäß ist. Will sich denn etwa auch Ungeduld oder Mißtrauen gegen Gott unter meine natürlichen Empfindungen mischen — denn ich bin freilich von der sündlichen Schwachheit nicht so frey, wie du, o Jesus, es warst — nun so soll eben dein Vorbild mich ermuntern, alle diese Unarten mit redlichem Ernst zu bekämpfen, und der reinen Unschuld des Herzens, welche auch im Leiden dein Schmuck war, immer mehr nachzustreben. Ja, von dir, du frommer Dulder, will ich es lernen, wie ich so unsträflich vor Gott und Menschen wandeln soll, daß ich mir nie durch eigne Schuld Leiden zuziehe, bey deren Erduldung mir mein Gewissen kränkende Vorwürfe machen müßte.

Doch du betest, o Jesus, nicht allein um die Abwendung des Leidens zu deinem Vater, sondern ich höre dich auch mit stiller Unterwerfung hinzusetzen; ist's nicht möglich, mein Vater, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn dann; so geschehe dein Wille.

Romm. Buch.

5

— Welch

— Welch ein Gehorsam! welch eine kindliche Fassung! Ach, wie viel fehlt mir noch an dieser gänzlichen Aufopferung meines eigenen Willens! wie schwer wird mir es, mit eben der Aufrichtigkeit des Herzens so zu beten, wie du gebeten hast! und doch lern ich aus deinem Beispiel, und selbst aus dem herrlichen Ausgange deiner Leiden, daß für mich auch jetzt kein besserer Rath sey, als dir in dieser demüthigen Unterwerfung unter Gottes Willen ähnlich zu werden. Gewiß der Kelch, welchen du trinken mußtest, war viel bitterer, als der meinige ist. Und doch nahnst du ihn so willig, und trankst ihn bis auf den letzten Tropfen mit so großer Gelassenheit aus. O so soll mich denn deine Liebe auch heute ermuntern, das alles still und willig zu leiden, was mir der Vater im Himmel zu leiden befiehlt! Wer war es mehr werth, als du, im steten Genusse der Freude zu leben? Und doch, o würdigster Erlöser, begabst du dich derselben freywillig, wähltest Kreuz, Schmach und Schande; ja, du wurdest deinem Vater gehorsam bis zum Tode am Kreuz. Auf dich will ich also auch jetzt bey deinem Gedächtnismahl hinsehn, will es von dir noch besser lernen, wie ich mich unter den abwechselnden Schicksalen dieses Lebens verhalten soll; will dir noch getroster auf den rauhen Leidenswegen folgen, bis zu dem Ziel hin, welches du selbst nach so hartem Kampf erreicht hast. O stärke mich in diesem erneuerten Vorsatz! Mehre meinen Muth und meine Hoffnung auch bey dieser heiligen Feier deines Todes. Gieb mir neue Kraft zur ausharrenden Treue gegen dich im Leiden und Tod.

Ja, Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe an mir! So steht dein lieber Sohn am Oelberge: so bete auch ich an diesem Tage, durch sein Exempel

pel gestärkt. Von deiner Hand nehm ich den Kelch des Leidens, welchen du mir eingeschenkt hast. Er ist zwar bitter; aber doch gewiß von deiner Güte so gemäßigt, daß ich ihn trinken und den Nutzen erreichen kann, welchen du mir dabey zügedacht hast. Denn du, Herr, weißt, wie viel dein schwaches Kind vermag. Und wollte er denn doch mir zu bitter werden; so mische du liebreich süsse Stärkung darunter; so sende mir Trost, der mich erquicket, und der ermattenden Natur neue Kräfte ertheile. Dies erwarte ich um so sichrer von dir, da ich es aus dem Beyspiele meines Heilandes lerne, wie nahe du mit deiner Hülfe dem Leidenden seyst. Ach wie bald hörtest du ihn, da er in seiner Todesangst zu dir rief! Wie zu rechter Zeit sandtest du ihm deinen Engel mit himmlischem Troste zur neuen Stärkung auf den bevorstehenden Kampf! — Solltest du mich nun verlassen können, o Gott, für den du diesen deinen Geliebten selbst aus Menschenliebe in so grosse Leiden dahin gabst? Bin ich gleich ein sündhafter Mensch, ohne einiges Verdienst und Würdigkeit; so glaub ich doch an den, welchen du vom Tode errettet, und zu deiner Rechten im Himmel gesetzt hast. Mein, so wahr dies alles ist, und so wahr ich jetzt zum Andenken dieser grossen Begebenheiten das gesegnete Brod esse und vom gesegneten Reiche trinke: so gewiß weiß ich, du bist bey mir in der Noth: du reisest mich zu rechter Zeit heraus, und erlösest mich endlich von allem Uebel durch einen seligen Tod, um dann in einem neuen Leben, fern von allen Leiden, ewige Ruhe zu genießen.

Drum will ich aus den tiefsten Nöthen
Zu dir, mein Helfer, freudig beten;

Da bist, mein Vater, stets bey mir!
Wenn ich vergnügt bin, wenn ich leide,
Bist du mein Trost und meine Freude;
Hängt meine Seele nur an dir.

Und wenn ich keinen Ausgang merke,
So bet ich an, und seh um Stärke,
Dir auch im Dunkeln zu vertraun.
Bin ich gleich blind, den Weg zu sehen:
Genug, du führst mich; ich will gehen!
Ich weiß, mein Glaube wird zum Schaun!

Wer ist, der treulos zu dir blicke?
Wen führst du nicht zu seinem Glücke!
Wer hat dir je umsonst geglaubt? —
Ich glaube, Herr, mit froher Seele;
Weiß, daß ich nicht mein Heil verfehle;
Weiß, daß kein Satan dir mich raubt!

IX.

Ueber den Fall des Petrus. Für einen Kommunikanten, der sich ähnlicher Untreue gegen den Erlöser schuldig gemacht hat.

Luc. 22. 54 : 63.

Petrus aber folgete von ferne. Da zündeten sie ein Feuer an mitten im Pallaste, und setzten sich zusammen und Petrus setzte sich unter sie. Da sahe ihn eine Magd sitzen bey dem Lichte, und sahe eben auf ihn, und sprach zu ihm: Dieser war auch mit ihm. Er aber verleugnete ihn und sprach: Weib, ich kenne sein nicht. Und über eine kleine Weile sahe ihn ein anderer und sprach: du bist auch derer einer. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin es nicht. Und über eine Weile, bey einer Stunde, bekräftigte es ein anderer und sprach: wahrlich, dieser war auch mit ihm; denn er ist ein Galiläer. Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagest. Und alsbald, da er noch redete, kräbete der Zahn. Und der Herr wandte sich um und sahe Petrum an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, da er zu ihm gesagt hatte: ehe denn der Zahn kräbet, wirst du mich dreymal verleugnen. Und Petrus ging hinaus und weinete bitterlich.

Wie beschämt werd ich, wenn ich diese Geschichte mit Aufmerksamkeit lese! Ach, ich erblicke in dem Bilde des gefal-

gefallenen **Petrus** meine eigene Gestalt nur gar zu deutlich! — Der fromme Heiland hatte diesen raschen Jünger bey der Ostermahlzeit treulich vor der Gefahr gewarnt, hatte es ihm mit allen Umständen vorhergesagt, wie es kommen würde. Und doch war dieser so sicher; traucte seinem Herzen so viel; begab sich mitten unter die Feinde Jesu, bemerkte die Gefahr nicht eher, als bis er schon gefallen war. Sein Vorsatz war gut, seine Liebe zu Jesu aufrichtig; aber seine Unvorsichtigkeit war doch nicht minder groß, und seine Vergehung sehr sträflich. — Gerade so verhält sich auch mit mir. An Erkenntniß und Ueberzeugung fehlte mirs nicht; auch nicht an gutem Willen, und an manchen ernstlichen Vorsätzen. O wie oft, mein Erlöser, hab ich es dir in der Stille versprochen, wie oft es dir feierlich bey der heiligen Communion und bey andern Gelegenheiten angelobt, mich als deinen wahren Nachfolger zu beweisen, nicht der verführerischen Stimme meiner Begierden, noch den scheinbaren Lockungen der Welt zu gehorchen! Wie groß war oft meine Andacht, wie feurig mein Muth! Auch ward ich mehr denn einmal von dir vor den Gefahren der Versuchung gewarnt, sowol durch dein Wort, als auch durch mein eigenes Gewissen, das die Wahrheit erkannte, und darnach das Urtheil über meine Handlungen aussprach; ja selbst auch durch so manche traurige Beyspiele anderer, welche sich sorglos in die Gefahr hineinwagten, und darin umkamen. Und doch folgte ich diesen Warnungen nicht sorgfältig genug. Oder wenn es auch ein und das anderemal geschah; so ward ich eben dadurch zu frühzeitig sicher gemacht, glaubte nun schon ein Held im Kampfe zu seyn, und versäumte daher die nöthige Wachsamkeit über mein eigenes Herz, und die kluge Beobachtung der äußerlichen Umstände und der mich

treffz

treffenden neuen Versuchungen. Voll Vertrauen auf meine Kraft ging ich der Gefahr entgegen, freylich auch mit dem Vorsatze, nicht wider dich zu sündigen; aber doch viel zu sicher, und nicht so bereitet, wie es billig hätte seyn sollen. Und nun geschah es, was ich nicht mehr läugnen kann, was ich jetzt mit dieser Wehmuth vor dir bekenne: ich ward erst zur Sünde gereizt, die sinnlichen Begierden wurden bald heftiger, mein Leichtsinna nahm zu, und nach kurzem Widerstand — o Jesus, du weißt es — sündigte ich wirklich. So bin ich dem gefallenen Petrus ähnlich; ähnlich in Absicht der guten Vorsätze; ähnlich in Absicht des Falls. Denn, war gleich sein Verbrechen von etwas anderer Art; hab ich gleich das Bekenntniß deines Namens nicht so offenbar zurückgesetzt, wie er; so weiß ich doch sehr wohl, daß jede wissentliche Uebertretung deiner Gebote auch Undankbarkeit und Untreue, und also wirkliche Verläugnung deines heiligen Namens sey. Warum sollt ich meine Sünde durch allerley Ausflüchte oder durch Lügen noch sträflicher machen? Nein, ich will mich vor dir darstellen, wie ich bin; bedeckt mit der Schande meiner Vergehungen; beschämt durch meine groffe Undankbarkeit gegen dich, meinen grossen Wohlthäter; erfüllt mit Reue und Schmerz über die begangene Thorheit!

Betrübt ist meine Seele,
 Erfüllt mit Reu und Schmerz.
 Was hilfts, daß ichs verheelet?
 Du schaust mir ja ins Herz.
 Bekennen will ich es vor dir:
 Ich habe dich verläugnet!
 Vergieb, vergieb es mir!

Ah

Ach rechne nicht zur Sünde
 Mir diese Schwachheit zu!
 Den Schmerz, den ich empfinde,
 Erlöser, siehe du!
 Du schenkest Petro seine Schuld
 Bedeck auch mein Verbrechen
 Mit deiner Lieb und Huld.

Wie trostreich, o Jesus, ist dein Verhalten ge-
 gen den gefallenen Jünger! Indem er sich selbst so
 ganz vergaß, indem er in der stänlosesten Verläugnung
 deiner, als seines Herren und Freundes, begriffen war,
 wandtest du dich um, und blicktest ihn an. —
 Welch ein Blick! wie ernstlich, wie liebevoll! wie war-
 nend, und doch zugleich wieder wie aufrichtend! — Und
 noch mehr; wie mitleidsvoll dachtest du an den Gefalle-
 nen bald nach deiner Auferstehung! Ohne Anstand gebo-
 test du, dem armen niedergeschlagenen Petrus die frohe
 Nachricht von deinem wieder erneuerten Leben zu brin-
 gen. — Wer muß hier nicht beides deinen Ernst und
 deine Liebe bewundern? Wer wollte aber auch so verwe-
 gen seyn, und diese letztere zu seiner Sicherheit misbrau-
 chen? — O du, der du in das Innerste schauest, wie
 könnt ich es wagen, jetzt vor dir zu erscheinen, wenn
 mein Herz noch mit Bosheit und Lücke erfüllt wäre!
 — Nun aber, da du die Aufrichtigkeit meiner Reue
 siehst, tröste ich mich dieser Geschichte; tröste mich deines
 liebevollen Herzens, das sich so gern der Gefallenen er-
 barmt, und dem reuevollen Herzen Vergebung ertheilt.

Petrus gieng hinaus und weinete bitterlich.
 — Ach Herr, nicht nur jetzt weihe ich dir diese Thränen
 der Reue, dies demüthige Bekenntniß meiner Schuld!

Ich

Ich will auch weiter in stiller Eingezogenheit meinen ganzen Zustand noch sorgfältiger untersuchen, um meine Neue vollkommner, und meine Besserung ausdauernd zu machen. O könnt ich sie doch noch ernstlicher hassen jene sündliche Lust, von welcher ich schon so oft betrogen bin! Würde doch meine Liebe zu dir immer zärtlicher, mein Eifer in Uebung der Tugend noch reiner und feuriger, und meine Treue unter allen Versuchungen noch ausdauernder! —

Ach, wann werd ich von der Sünde,
Herr, mein Heiland, völlig frey!
Daß ich sie ganz überwinde,
Ganz dir wohlgefällig sey.

Noch nicht, ich gesteh's mit Thränen,
Kann ich mich von ihr entwöhnen;
Immer noch ereilt sie mich,
Und versucht mich wider dich.

O Jesus, stärke du meinen Glauben! Wie herrlich erwies sich deine Gnade an dem gefallenen Petrus: laß sie auch herrlich werden an mir! Mit dem reblichsten Herzen will ich täglich um diese Stärkung zu dir, und deinem Vater beten. Auch jetzt will ich sie suchen in deinem Abendmahle durch die feierliche Verkündigung deines Todes. Schwören will ich dir aufs neue, daß ich der deine seyn will. Entsagen will ich allen sündlichen Lüsten, und mit verdoppeltem Ernste den Tugenden nachstreben, zu welchen du mich berufen hast.

O denk an mich! noch reget sich
In meiner Brust die Sünde.
Sieh, ich kämpfe: stärke mich,
Daß ich überwinde!

X.

Ueber die beyden letzten Worte des Erlösers am Kreuze: es ist vollbracht! und: Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist. Besonders für solche rechtschaffene Christen, welche auf dem Kranken- oder Sterbebette das heilige Abendmahl genießen wollen.

Voller Blut und Wunden hängt du, grosser Dulder, am schmachvollen Kreuze da! Dein zermarterter Leib empfindet die heftigsten Schmerzen. Und es ist kein Glied an demselben, das davon frey wäre. Schon erliegt die Natur unter so grossem Leiden; schon schwinden die letzten Kräfte nach so lange anhaltendem Blutvergießen. Die finstere Stunde des Todes ist da; aber die Grausamkeit deiner Feinde hat ihr Ziel noch nicht erreicht. Sie fahren noch fort deiner zu spotten, deine königliche Würde zu lästern, und wegen deines standhaften Vertrauens auf die göttliche Hülfe dir beissende Vorwürfe zu machen. Ach, sie versagen dir so gar, — dir, dessen traurige Gestalt in den unempfindlichsten Herzen Mitleid erwecken konnte, — den letzten Labetrank, um welchen du bittest; oder sie vermischen ihn vielmehr mit so viel Bittermuth, daß du ihn nicht trinken kannst!

Was

Was sind doch, o mein Erlöser, alle meine Schmerzen und Leiden, welche ich je ausgestanden habe, oder auch jetzt dulde, gegen diesen qualvollen Zustand, in welchem du dich am Kreuze befandest! Und wäre es auch möglich, daß ich eben dasselbe erdulden könnte und müßte, wer bin ich und wer bist du? — Ich ein sündhafter Mensch, nicht frey von eigenen Verschuldungen; und, selbst bey den redlichsten Bestrebungen, immer besser zu werden, nicht unsträflich und rein in Vergleichung mit dir. Du dagegen ganz unschuldig; der gehorsame Sohn seines Vaters, der nie, auch im kleinsten Stücke nicht, den Willen desselben übertreten hat; der Allerheiligste unter den Menschenkindern; der höchste Lehrer und das vollkommenste Muster der Tugend. — Dennoch leidest du wie ein Uebelthäter; leidest für die Wahrheit und Gerechtigkeit; wirst ein Opfer nicht nur für deine Freunde, welche dir folgten und ähnliche Gesinnungen hegten, sondern auch für deine Feinde, für die undankbarsten und lasterhaftesten Menschen, welche dich verachteten und den Rath Gottes von ihrer Seligkeit nicht annehmen wollten. Alle Menschen, o holder Jesus, liebtest du; allen wolltest du helfen! Darum erscheinst du auf Erden, darum hast du so viel gearbeitet, so viel Verfolgungen erduldet. Ja darum starbst du so willig unter großer Schmach und Schmerzen am Kreuze! — Wer faßet diese Liebe? Und wer bewundert sie nicht, wenn er ihre grosse Wirkungen erwägt? —

Doch, so verehrungswürdig mir diese deine Liebe ist, und so tröstlich mir es wird, daß du selbst so viel gelitten hast; so sehr werde ich auch noch weiter beruhigt und

und erfreuet, wenn ich zugleich wahrnehme, Daß auch diese grosse Leiden ihr Ziel hatten; daß endlich die Stunde kam, in welcher du mit froher Ueberzeugung ausrufen konntest; es ist vollbracht! — Das alles war nun geschehn, was du hattest ausrichten sollen. Alle Schmach und Schmerzen waren überstanden, selbst des Todes Bitterkeit schmecktest du schon. Nichts war nun übrig, als daß du sanft den letzten Lebensrest aushauchtest, und auf diese Weise deine beschwerliche Laufbahn beschlossest. Noch zum letztenmale richtest du daher deine brechenden Augen gen Himmel, öffnest deine erblaßten Lippen und sprichst: Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist. Und nun, theurer Erlöser, neigst du dein Haupt — und stirbst!

So kommt, o Freund, die letzte Stunde!
 Verblutet hat zuletzt die Wunde!
 Doch endlich ruffst du aus der Nacht,
 Da tausend Leiden du gelitten,
 Da bis zum Siege du gestritten,
 Du rufest laut: es ist vollbracht!
 Nun siehst du deiner Qualen Ende,
 Den Tod, den Gott dich sterben heißt;
 Stehst auf und ruffst: in deine Hände
 Befehl ich, Vater, meinen Geist!

Wie lehrreich und trostvoll ist mir diese Geschichte!
 Mir, der ich auf meinem Krankenbette unter vielen
 Schmerzen da liege, und nicht weiß, wie nahe oder fern
 mein letztes Lebensziel ist! — Ach, vielleicht ist die Stunde
 des Abschiedes näher, als ich selbst denke! Du, o Gott,
 weißt

weiß das allein: denn in deiner Hand stehet Leben und Tod. — Es gehe jedoch, wie es wolle, so tröste ich mich deiner, mein Heiland, der du selbst körperliche Schmerzen empfunden und des Todes Bitterkeit geschmeckt hast. Ich gehöre ja mit zu der Zahl deiner Erlösten, für welche du alle diese Leiden übernahmest. Auch weiß ich nun, daß ich an dir einen Heiland habe, der seinem Vater den vollkommensten Gehorsam bewiesen und alles vollbracht hat, was ihm zu thun und zu leiden aufgelegt war; und der daher, voll von diesem frohen Bewußtseyn, seine Seele beym Scheiden mit großer Freudigkeit den Händen seines Vaters anvertrauen durfte. Warum sollt ich mich nun vor dem Tode fürchten, da ich hieraus eben die gänzliche Vollendung der göttlichen Rathschlüsse bey deiner Sendung in die Welt erkenne; folglich auch überzeugt bin, daß alle Verheißungen deiner Lehre von der Vergebung der Sünden und einem zukünftigen Leben unwiderruflich feste stehn? Ja, wer will mich verdammen, da ich noch dazu weiß, daß du nicht im Tode geblieben, sondern am dritten Tage siegreich auferstanden, und zu einem neuen himmlischen Leben hingegangen bist?

Mag doch also mein Ende heut oder morgen kommen, ich will es von dir, o Jesus, lernen, wie ich sterben soll. Zwar kann ich nicht mit eben der Wahrheit und Zuversicht, womit du es sagen könntest, von meinem bisherigen Leben behaupten, daß ich alles pünktlich vollbracht hätte, was mir nach der verschiedenen Beschaffenheit meiner Pflichten zu thun oblag. Theils war meine Erkenntniß in manchen Stücken mangelhaft, theils ward ich durch Trägheit, Leichtsinm und Stunlichkeit von man-

cher

cher guten Handlung zurückgehalten, und dagegen zu
 wirklichen Fehltritten verleitet. Dies demüthiget mich
 auch an diesem Tage vor dir. Aber es entzieht mir doch
 nicht allen Muth und alle Hoffnung, welche ich durch dich
 erlangt habe. Ich bin mir doch wenigstens dessen bewußt,
 daß ich dich und deinen Vater aufrichtig liebe, und daß
 es mir ein redlicher Ernst gewesen ist, deine heilige Lehre
 nicht nur immer besser zu erkennen, sondern auch nach
 dieser Erkenntniß meine Gesinnungen zu bilden, und
 meine äußerlichen Handlungen einzurichten. Und hab
 ich gleich kein Recht, mich irgend eines guten Werks
 als eines eigenen Verdienstes zu rühmen, so
 dank ich doch dir mit dem demüthigsten Herzen, daß
 ich durch dich tüchtig geworden bin, wenigstens man-
 ches Werk zu vollbringen, dessen ich mich jetzt noch
 auf meinem Krankenlager, und bey dem Blick auf
 Tod und Ewigkeit mit Vergnügen erinnern darf. Dort
 noch, wann ich vor deinem Thron stehe, soll dich mein
 verkürter Geist für diese Wohlthaten ewiglich preisen.
 — So süß mir indessen diese Freude ist, so würde
 sie doch mein Gewissen nicht völlig beruhigen können,
 wenn mich nicht die Betrachtung deines schmerzhaften
 Todes zu gleicher Zeit überzeugte, daß ich einen Vater
 im Himmel habe, der mit meinen Schwachheiten Ge-
 duld trägt; dem es ein wahrer Ernst ist, diejenigen,
 welche an dich glauben, auf ewig zu begnadigen, ja
 ihre unvollkommene Tugend und ihre mangelhafte Treue
 noch dazu mit unverdienten Vergeltungen zu krönen.
 Und in dieser Ueberzeugung darf ich also auch an mei-
 nen Theil ausrufen: es ist vollbracht — darf,
 wann die finstere Todesstunde sich nähert, auch mei-
 nen Geist getrost den Händen deines und meines Va-
 ters

ters befehlen, wie mich dein schönes Beyispiel dazu ermuntert. Er, der menschenfreundliche Gott, der dich mir gab, der deine Zuflucht und dein Beystand in den größten Kämpfen war, wird auch mich aus Todesnöthen erretten, wenn es sein Wille ist, daß ich sterben soll. Und du, o grosser Freund und Erretter, der du unter den heftigsten Märtern deiner bekümmerten Freunde nicht vergassst, wirst auch jetzt in deiner Herrlichkeit auf mich Armen herabschauen, und mein Herz, das so fest auf dich traut, bis auf den letzten Athenzug mit Trost und Hoffnung erquickeln. Mein ganzer Wunsch ist nur der, was ich noch zu leben habe, im Glauben an deinen Namen zu leben; und wann ich sterbe, dir auch im Tode ähnlich zu seyn.

Mit diesem Wunsch und Vorsatz, o mein Heiland, will ich jetzt feierlich das Andenken deines Todes erneuern, um nicht nur dadurch meinen Glauben zu stärken, und das Band unsrer Vereinigung fester zu knüpfen, sondern auch zugleich ein freymüthiges Bekenntniß von meiner Liebe zu dir, von meiner Hochschätzung gegen deine Anordnungen, und von dem festen Grunde meiner christlichen Hoffnung vor andern meiner Nebenchristen abzulegen. Vielleicht ist es das letztemal, daß ich an diesem heiligen Mahl auf Erden Theil nehmen werde. Wohl mir dann, wenn ich nach vollendetem Kampfe dereinst in einer neuen Gestalt mit dir in deinem Reich genießen kann! Ja, ewig wohl mir, wenn ich dann zu dir komme, und bey dir und mit dir vollkommen und auf ewig selig bin! —

O dann

O dann wenn ich mein Werk vollendet,
So bist du's meiner Seelen Heil,
Der seinen Engel zu mir sendet,
Mir seinen Himmel giebt zum Theil!
Dann, dann erheb ich mich vom Staube!
Und anschauen, anschauen wird mein Glaube,
Dich, Herr, mein Gott, im hellen Licht!
Du wirst nach meinem Leid und Thränen
Mit deiner Herrlichkeit mich krönen
Vor aller Himmel Angesicht!

Drittes Hauptstück.

Einige
Gebete und Lieder
für Kommunikanten.

© 1875

© 1875

© 1875

© 1875

I.

Einige Gebete.

Morgengebet am Kommuniontage.

Ich demüthige mich vor dir, liebevoller, treuer Vater, und bringe dir meinen herzlichsten Dank für den Schutz, welchen du mir in der abgewichenen Nacht gewähret, und für den neuen Tag, welchen du mir wieder geschenkt hast. Es ist derselbe um so wichtiger für mich, da ich Willens bin, heute diejenige feierliche Handlung vorzunehmen, welche ich nach dem Befehle meines Heilandes zum Gedächtnisse seines bitteren Leidens und Sterbens ausrichten soll. O Gott, ich bedarf zu diesem heiligen Vorhaben deines segnenden Beystandes ganz besonders! Ich nahe mich daher sogleich in dieser Morgenstunde zu dir, um mir denselben zu erbitten, und durch die Unterredung mit dir, dem Allerheiligsten, ernsthafte und fromme Empfindungen in meinem Inwendigen zu erwecken. Mit Behmuth erkenne ich es, wie bald mein Herz durch irdische Dinge zerstreuet wird, und wie leicht es seiner Schuldigkeit gegen dich und meinen Erlöser vergißt. Ach,

ich wollte nicht gern, daß dies auch heute geschehn, und daß dadurch mein wichtiges Vorhaben, das mir so heilsam werden kann, fruchtlos gemacht werden möchte! Die Apostel sagen es mir, und die Sache selbst lehrt es mich, wie groß die Verantwortung sey, welche ich mir durch einen unwürdigen Genuß dieses heiligen Mahls zuziehe. O wende du doch väterlich alles ab, was mein Gemüth auch heute zerstreuen, und dasselbe von der Hauptsache zu andern unschicklichen Betrachtungen abwenden könnte! Mein Auge sey ganz auf dich gerichtet, und meine Seele beschäftige sich vornehmlich mit Erwägung deiner grossen Vaterliebe, und der eben so dringenden Menschenliebe deines Sohnes meines Heilandes Jesu Christi. O Gott, wer bin ich, daß du mir deinen Sohn geschenkt hast! Wer bin ich, daß du mir noch immer deine Gnade in deinem Worte, und auch selbst im heiligen Abendmahl ankündigen lässest! — Lehre mich doch dies auch heute recht bedenken! Erfülle mein Herz mit den demüthigsten und dankbarsten Empfindungen gegen dich und meinen Erlöser. Aber gieb auch, daß dadurch solche tiefe Eindrücke in demselben hervorgebracht werden, welche nicht etwa nur heute, sondern auch durch die folgenden Tage meines Lebens fortbauern. Wirke du in mir bey dieser Handlung einen recht standhaften Ernst und neue feste Triebe, dir mein ganzes Leben nach der Anweisung deines Sohnes zu widmen, und dadurch dir und ihm den rechten thätigen Dank darzubringen. Ach Herr, ich bin noch schwach; stärke du mich! Stärke meinen Glauben an Jesum Christum, ihn mit noch völligem Vertrauen als meinen Herrn anzunehmen, seinen Geboten noch williger zu folgen, und mithin auch dir, meinem Vater immer gehorsamer zu seyn. Stärke meine Liebe gegen den Nächsten, gegen Freunde und Feinde, daß ich,

gleich

gleich meinem Heilande, mitleidig, brüderlich, barmherzig und freundlich gesinnet sey, und solches auch eben so thätig, wie er, in meinem ganzen Verhalten an den Tag lege. Stärke meine Hoffnung, daß ich, durch die seligen Verheißungen der evangelischen Lehre ermuntert, von dir Vergebung der Sünden, Beystand und Fürsorge, und endlich ein besseres Leben in jener Zukunft, zuversichtlich erwarte, und also immer getroster meinen Weg zur Ewigkeit fortsetze.

Dies ist der Segen, o Gott, welchen ich jeho von dir begehre, weil ich weiß, daß mir Jesus denselben bey seinem Abendmahl besonders zugedacht hat. Erfülle meine Bitte aus Gnaden. Regiere mich allezeit durch deinen heiligen Geist, damit ich dir immer wohlgefälliger werde durch Jesum Christum, meinen Erlöser. Dir sey Preis und Ehre in Ewigkeit. Amen.

Ein anderes ähnlichen Inhalts.

Ich preise dich und freue mich, o mein Gott, daß du mir diesen Tag, welchen ich jeho anfangs, geschenkt hast. Ich widme denselben dir und deinem Sohne ganz besonders, und verspreche mir heute einen vorzüglichen Segen von dir. Zwar weiß ich, daß dir alle Tage meines Lebens heilig seyn sollen, daß du mir auch zu jederzeit und an jedem Orte gleich nahe bist, und daß also auch deine Segnungen nicht allein an gewisse Tage und Feierlichkeiten gebunden sind. Ja, Vater, wo ich dich von ganzem Herzen suche, da finde ich dich; und so oft ich mit wahrer Andacht meinen Geist zu dir erhebe, deine väterliche Liebe zu betrachten, so spüre ich auch neue Stärkung
mei;

meines Glaubens, und Trost und Hoffnung in mir. Aber melner Schwachheit wegen ist es dem ohngeachtet nöthig, daß ich gewisse Zeiten ganz besonders zu einer heiligen Feier und zu eigentlichen Andachtsübungen bestimme. Und ich kann das um so sicherer thun, da mir mein Erlöser selbst hiezu durch die Einsetzung seines Gedächtnißmahles eine nahe und dringende Veranlassung gegeben hat. Denn auch mich gehet sein Befehl an: solches thut zu meinem Gedächtnisse. — Diesem ehrwürdigen Befehle Folge zu leisten, ist jetzt meine Absicht. Laß dir dieselbe wohlgefallen, o mein Vater und Herr, der du im Namen Jesu Christi verehret seyn willst!

Dies ist der Tag, zum Segen eingeweihet.
Ihn feiert gern, wer deiner, Gott, sich freuet.
O laß auch mich mit Freuden vor dir treten,
Dich anzubeten!

Er werde mir ein Denkmal deiner Güte.
Er bring' mir Heil, und lenke mein Gemüthe
Auf jenen Trost, den mir dein Sohn erworben
Da er gestorben.

Erfülle du diese Wünsche, o du Gott meines Heils!
Laß mich's inne werden, wie gern du dich zu denen nahest,
welche sich im Namen deines Sohnes zu dir nahen;
und wie lieb es dir sey, wenn man das Andenken desjenigen ehret,
den du selbst so hoch geehret und ihn zu deiner Rechten gesetzt hast.
Du weißt es ja, o Vater, daß es mein ganzer Ernst ist,
diesen Tag aufs beste zum Heil meiner Seele anzuwenden.
Er soll meine Absicht nach ein Tag der stillen Selbstprüfung und der
De.

Demüthigung werden. Ich will mein ganzes bisheriges Christenthum vor dir, dem Allwissenden, prüfen, und zusehen, ob es überhaupt rechter Art ist, oder worin ich es insbesondere versehen habe, und in wie fern ich also mich noch immer mehr nach dem Vorbilde meines Erlösers Jesu Christi erneuern und heiligen muß. Er soll aber auch ferner ein **Tag der neuen und festeren Verbindung** mit dir und meinem Heilande seyn. Denn ich will heute meine große Pflichten aufs neue erwägen; es bey dem feierlichen Mahle, welches ich genießen werde, aufs lebhafteste bedenken, daß ich dein ewiges Eigenthum bin, welches du dir durch die Aufopferung deines Sohnes gleichsam aufs neue erkaufst hast. Und indem ich dies beherzige, so will ich den Bund noch fester knüpfen, welcher schon längst unter uns besteht, und auf deiner Seiten so treulich erfüllt wird, wenn ich an meinem Theile gleich nicht immer eben dieselbe Treue gegen dich bewiesen habe. Und so soll denn dieser Tag endlich auch ein **Tag des Danks und des Lobes** werden; ein fröhliches Fest, an welchem ich mich der durch deinen Sohn erhaltenen Wohlthaten und seiner unaussprechlichen Menschenliebe mit dankbarem Herzen erinnere; mich deiner, als meines gnädigen Vaters, und seiner, als meines noch lebenden und erhöhten Wohlthäters, freue; und meinen Glauben und Hoffnung durch die Betrachtung jenes mir im Himmel aufbehaltenen herrlichen Erbes aufs neue stärke und befestige.

Siehe, mein Gott, so wichtig ist dieser Tag, und so gern wollt' ich die Stiftung meines Erlösers in allen Punkten mit redlicher Treue erfüllen. Ach, ich weiß ja ohnehin nicht, wie viel meiner Tage noch seyn werden, und ob ich also diese Feier des Todes Jesu noch einmal
hier

hier in dieser Welt und in öffentlicher Verbindung mit andern Christen möchte begehren können! Desto inbrünstiger bitte ich dich um deinen Segen für den heutigen Tag, damit derselbe, wär' er gleich mein letzter Abendmahlstag, doch zugleich ein wirklicher Vorbereitungstag auf die selige Ewigkeit, und auf den verheißenen Genuß der zukünftigen bessern Güter seyn möge. Dies verleihe mir, o gütiger Vater, nach deiner Treue und Barmherzigkeit. Amen.

Ein anderes, an den Erlöser, kurz vor dem Genuße des Abendmahls.

D mein Herr Jesus Christus, ich erscheine hier jetzt deinem heiligen Befehle gemäß, um mich deiner bey dieser Handlung feierlich zu erinnern! Im Geiste blicke ich zurück auf den traurigen Abend, da du zum letztenmale mit deinen Jüngern versammelt wareest, und auf den noch traurigern Tag deines Todes, da du deinen Leib am Kreuze für mich aufgeopfert, und dein Blut zur Vergebung der Sünden vergossen hast. Indem ich jetzt vom gesegneten Brode esse, und aus dem gesegneten Kelch trinke, schwinget sich mein Glaube zu dir hinauf, und verehret dich den erhabenen Menschenfreund, der so viel für mich gearbeitet und ausgestanden hat. Dank sey dir für alle Beweise deiner Liebe; Dank für dein Leiden und Tod! O Jesus, ich gehöre dir nun an; und ewig will ich der deine seyn, und mit kindlichem Vertrauen dir folgen! — Dies ist mein Bekenntniß; dies ist meine erneuerte Entschliessung! dies soll auch ferner meine Gesinnung bleiben, so wahr ich jetzt an deinem Abendmahle Theil nehme!

Herr,

Herr, ich komme mit Verlangen,
 Glaubensstärkung zu empfangen;
 Der du huldreich deinen Frieden
 Sterbend auch mir hast beschieden,
 Hier fall ich zu deinen Füßen!
 Laß mich würdig doch genießen
 Deines Mahls, der Seelenspeise,
 Mir zum Heil und dir zum Preise. Amen.

Gleich nach der Kommunion.

Nochmals dank ich dir, o holder Erlöser, für deine
 Leiden und Tod, welche du so willig um der Menschen
 willen übernommen hast. Auch dafür sag ich dir Dank,
 daß du mich jezo gewürdiget hast, ein Mitgenosse deines
 heiligen Gedächtnismahles zu seyn. Tief bleibe nun das
 Andenken deiner unaussprechlichen Liebe meiner Seelen
 eingeprägt; und nie vergesse es mein Herz, wie viel es
 dich gekostet hat, das Werk der Erlösung für mich und
 meine Brüder zu Stande zu bringen. Ja, Herr Jesu
 Christe, deine Liebe dringe mich, daß ich hinfort nicht
 mir selbst lebe, oder nach meinen eigenen Trieben hand-
 le, sondern daß ich nur dir zu Ehren lebe, dir immer
 gehorsamer werde, auf dich immer kindlicher hoffe, da-
 mit ich in der Wahrheit von mir sagen könne: ich lebe,
 doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir;
 denn was ich jetzt lebe im Fleische (auf Erden),
 das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes
 (im kindlichen Vertrauen und Gehorsam gegen den Sohn
 Gottes), Der mich geliebet, und sich selbst für
 mich dargegeben hat. — So sey und werde es mit
 mir, mein Erlöser! Mit diesen Gesinnungen geh ich von
 deinem Tische hinweg. Abend;

Abendgebet am Kommuniontage.

D Gott, durch deine Gnade hab ich abermals einen Tag meines irdischen Lebens vollendet. Es ist auch bey dem Beschlusse desselben um so mehr meine Schuldigkeit, deine Güte zu erheben, da du mir heute nicht nur die gewöhnlichen Wohlthaten deiner Aufsicht und Fürsorge erwiesen hast, sondern da ich auch so glücklich geworden bin, ein für meine Seele sehr heilsames Werk an diesem Tage zu unternehmen. Denn deiner gnädigen Lenkung hab ich es ja zu verdanken, daß ich nicht nur das Christenthum kenne, sondern daß ich auch Freyheit und Gelegenheit habe, dasselbe öffentlich zu bekennen, und an allen ermunternden Feierlichkeiten desselben Antheil zu nehmen. Mit der lebhaftesten Dankbarkeit rühme ich diese deine grosse Güte auch an diesem Abend; und in tiefer Demuth erkenne ich mich derselben unwürdig. **Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht was er dir Gutes gethan hat! —**

Insonderheit preise ich dich, mein Vater, daß du mir heute im heiligen Abendmahl eine neue Versicherung von deiner noch fortwährenden Liebe und von deiner Bereitwilligkeit, mich armen Sünder zu begnadigen, und ewig selig zu machen, hast ertheilen wollen. Ich lerne dies alles zwar auch aus deinem Worte; ja ich habe täglich Gelegenheit, mich davon bey dem Empfange so mancher unverdienten Wohlthaten zu überzeugen; aber daran ist doch vornehmlich deine Menschenliebe mir und andern meiner Mitbrüder offenbar worden, daß du deinen Sohn selbst zur Errettung der Sünder in die Welt gesandt und ihn

ihn in Leiden des Todes dahin gegeben hast. Und nichts kann mich lebhafter an diese edle göttliche That und an die unaussprechliche Liebe meines Erlösers erinnern, als eben diejenige feierliche Handlung, welche am heutigen Tage von mir vollbracht worden ist. Ich habe, mein Gott, das gesegnete Brod gegessen, und von dem gesegneten Kelche getrunken, wobey mir noch jetzt im Namen Jesu zugerufen wird: solches thut zu meinem Gedächtnisse. Dies Mahl ist mir also ein Denkmal der grossen Leiden, welche mein Erlöser vor beynah achtzehnhundert Jahren für mich übernommen hat; ein neues Siegel seiner Freundschaft und deiner gnädigen Gesinnung gegen mich. Von dieser trostreichen Seite betrachte ich dasselbe auch jetzt, und meine Seele freut sich dieser seligen Ueberzeugung. O wie glücklich bin ich, du Unendlicher, daß ich dich durch Christum nun als meinen Vater kenne! daß ich daher ohne bange Furcht zu dir treten, und Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit von dir begehren und erwarten darf!

Doch es bleibe auch dieser Tag ein Zeuge meiner dankbaren Gesinnung und meiner erneuerten Verpflichtung gegen dich und meinen Erlöser! Es stärke mich dieses Mahl und die damit verbundene feierliche Betrachtung deiner Liebe im Glauben an dich und deinen Sohn, in der Liebe gegen meine Nebenmenschen, und im kindlichen Vertrauen gegen die theuren Verheißungen der evangelischen Lehre. Ach laß, o gütiger Vater, die Frucht dieser heutigen Handlung groß und ausdauernd seyn! Regiere mich durch deinen heiligen Geist, daß ich mich nicht nur oft meines heutigen Gelübdes erinnere, sondern auch wirklich allen Fleiß und Treue anwende, um immer mehr das zu werden, was ich nach deinen Vätern

väterlichen Absichten seyn soll; nehmlich ein rechter thätiger Christ, der alle Lüste der Welt und des Fleisches immer mehr verläugnet, und dagegen nach dem Bilde Jesu immer züchtiger, gerechter und gottseliger lebt. So diene mein künftiges christliches Verhalten mir selbst und ändern zum sichersten Beweise, daß ich das Abendmahl deines Sohnes im Segen genossen habe. Ja, so werde mir dieser Tag ein Quell des Segens auf meine ganze Lebenszeit, und selbst auf jene selbige Zukunft, in welcher ich von jeder guten Handlung ewige Freuden einernten soll.

Dann giebst du deinen Himmel mir!

Der Freuden Fülle ist bey dir:

Ach ich soll sie genießen!

Belebe mich mit Muth und Kraft,

So meine ganze Pilgrimschaft

Zu führen und zu schliessen,

Daß mir dein Wort stets heilig sey,

Daß ich bis in den Tod dir treu,

Mit Freuden thu, was dir gefällt,

Und dich auch ehre vor der Welt.

O Herr, mein Heil, sey stets mit mir!

So komm ich einst gewiß zu dir. Amen.

Ein kurzes Formular, bey der Privatbeichte zu gebrauchen.

Ach lieber Vater im Himmel, ich bekenne es auch jetzt, ehe ich das theure Gedächtnißmahl meines Heilandes genieße, daß ich vor dir in vieler Absicht ein strafwürdiger Sünder bin; indem ich nicht nur manches Gute
unter-

unterlassen, sondern auch manche Sünde in Gedanken, Worten und Werken begangen habe. Ich beuge mich aber wegen aller dieser Vergehungen vor dir mit Reue und Schmerz, und stehe aufs demüthigste: gehe, du, o Gott, mit deinem armen Kinde nicht ins Gericht! Aus deinem Wort weiß ich ja, daß du allen, welche an deinen Sohn glauben, und sich nach seiner Vorschrift immer ernstlicher zu bessern suchen, Vergebung der Sünden zugesagt hast. Dessen tröste ich mich auch jetzt; gelobe dir aber zugleich aufs neue, an dieser meiner Besserung unermüdet zu arbeiten, dich und deinen Sohn mit Herz und Mund zu ehren, und in allen guten Werken immer fleißiger und treuer zu seyn. Gieb du mir hiezu nicht nur den verheissenen Beystand deines heiligen Geistes, sondern stärke auch meine guten Vorsätze und meinen Glauben durch das heilige Mahl, welches ich morgen (heute) genießen will. Herr, erhöre mich um deiner Güte willen. Amen.

Ein anderes.

D großer und gnädiger Gott, du hast die Welt so hoch geliebet, daß du deinen eingebornen Sohn für sie dahin gabst, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben erlangen möchten. Auch ich dein schwaches Kind, eigne mir diese Versicherung mit demüthigem und gläubigem Herzen zu, denn ich bin auch ein Sünder, der deiner Gnade bedarf; aber ich erkenne auch das Unrecht, welches ich begangen habe, und es thut mir leid, daß ich gegen dich, meinen höchsten Wohlthäter, noch nicht dankbarer gewesen bin. Ach Gott! wie gern wollt' ich alles, was sündlich in und an mir

mir ist, innrer mehr ablegen! wie gern deinem Worte immer kindlicher folgen, und überhaupt in allen Pflichten des Christenthums noch rechtschaffener und thätiger werden! — Siehe mich also doch auch jetzt gnädig an, da ich mit diesen Gesinnungen vor dir erscheine, und da ich mich entschlossen habe, aus Gehorsam gegen den Befehl meines Heilandes, und zur Stärkung meines Glaubens, das Andenken seines Leiden und Todes im heiligen Abendmahle feierlich zu begehn. O verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir! Erquickte vielmehr mein Herz mit dem Troste der Vergebung der Sünden und mit der fröhlichen Hoffnung des ewigen Lebens. Stärke meine schwachen Kräfte aufs neue, um im Kampfe gegen die Sünde und in Uebung der Tugend immer mächtiger und fertiger zu werden; und also Glauben und gut Gewissen zu bewahren bis ans Ende. Dies verleihe mir, mein lieber Vater, durch Jesum Christum, meinen Heiland. Amen.

Einige Verse aus dem Liede: Höchster, denk ich an die Güte u. welche auch statt eines Beichtformulars gebraucht werden können.

Ich erkenne meine Sünden, beuge mich, mein Gott, vor dir! Laß mich bey dir Gnade finden, neige, Herr, dein Ohr zu mir. Ach vergieb, was ich gethan! nimm mich noch erbarmend an! Führe mich vom Sündenpfade, auf den selgen Weg der Gnade!

Dir

Dir ergeb ich mich aufs neue; gieb, daß mein
gebeugter Geist deiner Vaterhuld sich freue, die dein
tröstend Wort verheißt. Was dein Sohn auch mir er-
warb, als er für die Sünder starb, Fried und Freude
im Gewissen, laß mich Neuigen genießen.

Stärke selbst in meiner Seelen den Entschluß,
mich dir zu weihn; laß mirs nie an Kräften fehlen,
folgsam deinem Wort zu seyn. Stehe mir stets mäch-
tig bey; mache du mich selbst recht treu, dich zu lieben,
dir zu leben, sey mein herzliches Bestreben.

II.

Einige Buß-, Passions-, und
Abendmahls-, Lieder.

I.

Mel. Herr, nicht schicke deine Rache zc.

1. Endlich muß ich mich entschliessen! angstvoll for-
der's mein Gewissen! Wie viel Jahre sind mir schon
ungenützt zum Heil entflohn! Will ich noch das Ziel erz-
eilen, darf ich mich nicht mehr verweilen; ein verlorn'er
Augenblick, setzt mich nun schon weit zurück.

2. Gott, wie hab' ich dich erkennen, und mich doch
bereden können, Glauben ohne Besserung sey zur Selig-
keit genug! Wußt ich's nicht: die deinen Willen wissen,
aber nicht erfüllen, die erkenn' einst im Gericht Jesus
für die Seinen nicht? —

3. Dennoch lag ich ohne Kummer in der Lüste sanf-
tem Schlummer, und verträumt in Sicherheit meine
theure Lebenszeit. Wolte ja durch seine Schrecken mein
Gewissen mich erwecken, sprach ich: „hat doch Jesus
Tod längst mich ausgesöhnt mit Gott.“

4. Ich Betrogner! Ach vergebens ging die beste Zeit
des Lebens wie ein Pfeil vor mir dahin! Und noch bin
ich,

ich, der ich bin! Zügellos sind meine Triebe; unerwärmt
mein Herz von Liebe meines Gottes — O wie weit steh
ich von der Seligkeit!

5. Eile, rette dich, o Seele! Fühle die Gefahr, ver-
heele dir nicht länger deine Schuld. Flehe Gott an um
Geduld. Wirf dich ruhig vor ihm nieder; sündige hin-
fort nicht wieder; jage nach der Heiligung; bringe Frucht
der Besserung.

6. Höre meines Flehens Stimme! Gott, verwirf
mich nicht im Grimme! Nicht auf mich dein Angesicht;
geh nicht mit mir ins Gericht! Fest hab ich mir's vor-
genommen, ich will nun den Weg der Frommen eifrig
wandeln; mehr als Schein, Wahrheit soll mein Glau-
be seyn.

7. Dann erst werd ich's recht empfinden, daß für alle
meine Sünden Jesus selbst gestorben ist, und daß du
mir gnädig bist. Ohne wieder abzuweichen, werd ich noch
mein Ziel erreichen, und am Ende meiner Bahn der Er-
lösten Kron' empfahn.

2.

Mel. O der alles hätt' verloren ze.

1. **W**enn ich heut noch sterben sollte, Seele, wie
wär dir zu Muth? Bist du, wie's Gott haben wollte,
vor ihm rein, gerecht und gut?

2. Birst du dann vor ihm bestehen, vor ihm, der
da heilig ist? Scheust du dich nicht, den zu sehen, durch
deß Hauch du worden bist?

R 2

3. Nicht

3. Richte dich nicht zu gelinde; schmeichle dir nicht mit dem Mund. Wird die Hoffnung nicht zu Winde? Hat dein Glaube festen Grund?

4. Sieh erst zu, aus welchem Triebe quillt dein ganzes Christenthum? Dringt dich Jesu Christi Liebe? nicht Begier nach Menschenruhm?

5. Suchst du redlich Gottes Ehre? Lebst du Christo und nicht dir? Wie wenn Jesus sichtbar wäre? täglich sagte: folge mir?

6. Fliehst du auch die liebsten Sünden? Bist du Herr der Leidenschaft? Kannst du wirklich überwinden? Fühlst zu jedem Siege Kraft?

7. Ach ich muß mich selbst verklagen! Ich bin noch kein wahrer Christ. Ich muß wahrlich gar verzagen, wo du mir nicht gnädig bist.

8. Zittern müßt ich und erbeben, riefst du mich von hier noch heut! Vater, laß mich länger leben! Sieh zur Buße mir noch Zeit!

3.

Mel. Was Gott thut, das ist zc.

1. **I**ch Armer, ach ich stehe hie noch unterm Druck der Sünden! Ich kämpfe täglich wider sie, und kann nicht überwinden. Ich haß' ihr Joch, und trag es doch; du siehst Herr, dem ichs klage, wie ungeru ich es trage!

2. Weit

2. Weit mehr, mein Gott, betrübt mich dies, als alle Noth der Erde, daß ich noch immer nicht gewiß und fest im Guten werde. Wie fürcht ich mich, ich werde dich, durch Fleisch und Blut getrieben, nicht treu, nicht ewig lieben!

3. Doch ich will ruhig seyn in dir, der du die Herzen prüfest! Du kennest uns, nur Staub sind wir, den du ins Leben riesest. Gott, dein Gericht verdammt uns nicht, wenn wir nicht schon auf Erden wie Engel heilig werden.

4. Wir gehn in Unvollkommenheit auf dieses Lebens Pfade; doch unsre schwache Frömmigkeit belohnst du auch mit Gnade. Das Herz soll rein von Bosheit seyn: so willst du die Gebrechen der Menschlichkeit nicht rächen.

5. Hilf du mir kämpfen, daß ich, Herr, mich selber überwinde! So werd ich täglich heiliger, und freyer von der Sünde. Dort, dort wird sie mich ewig nie von deiner Liebe trennen, nie mich verführen können.

4.

Mel. Christus, der uns selig macht 2c.

1. **D**u, den meine Seele liebt, Vater aller Gnaden! Sieh, zu dir, der gern vergiebt, komm ich Schuldbeladen. Ja, du nimmst die Sünder an, wenn mit bittern Zähren, wahrer Heu sie dir sich nah'n, und zu dir bekehren.

2. Herr, ich hab den Weg verfehlt, den dein Sohn gewandelt; oft und viel hab ich gefehlt, nicht wie er gehan-

handelt. Ich erkenne meine Schuld, voll der tiefsten Reue, fleh' ich auf zu deiner Huld, Vater, ach verzeihe!

3. Leite mich nach deinem Rath; laß mich deinen Willen, so wie's unser Heiland that, treu und froh erfüllen. Regt sich Schwachheit noch in mir, stärke meine Seele; Alsdann leb ich ewig dir, Schöpfer meiner Seele!

4. Doch was kann ich ohne dich, auch beym besten Willen? Ach, ach, viel zu schwach bin ich, ganz ihn zu erfüllen! Drum laß deines Geistes Kraft stets mein Herz regieren; und er, der den Willen schafft, helf ihm auch vollführen.

5.

Mel. Die Seele Christi heilige mich 2c.

1. **D**u der ins Verborgne siehst, auch jetzt mir gegenwärtig bist. Gott, fülle du mit Kraft mich an, daß ich recht christlich leben kann!

2. Gib mir ein kindliches Gemüthe, das jede böse Handlung flieht! das auch die Neigung unterdrückt, die Lust im ersten Keim erstickt.

3. Du bist ganz heilig, bist ganz rein: auch ich soll rein und heilig seyn! nicht nur die böse That entehrt; die Neigung ist schon hassenswerth.

4. Du liebst, o Gott, den Sünder nicht, verbirgst vor ihm dein Angesicht! Und wo ist Seelenruh und Lust, wenn du uns strafbar finden mußt?

5. Dich

5. Dich lieben, deiner Huld sich freun; daß du uns liebst gewiß zu seyn: das ist hier in der Prüfungszeit ein Vorschmack jener Seligkeit.

6. Verleihe mir dies Glück, o Gott! Dann raubt nicht Leben oder Tod, dann raubt kein traurig's Schicksal mir, die frohe Zuversicht in dir.

7. Dann nehm ich voller Dankbarkeit das Gute, das mich heut erfreut; bin unverzagt und hoffnungsvoll, wenn mich ein Leiden treffen soll.

8. Dann seh ich über Welt und Zeit hinaus in jene Ewigkeit: bin fröhlich, daß du hier mich schuffst, und einst zum bessern Leben ruffst.

6.

Mat. Mein Jesu, dem die 26.

1. **D**urchdenk ich meines Heilands Leben, wie dankt ihm dann mein liebend Herz! Welch Beyspiel hat er mir gegeben! Wie heldenmüthig ist sein Schmerz! Wie menschenfreundlich seine Freuden! Wie mitleidsvoll, wie groß gesinnet, selbst gegen die, die seiner Leiden und seines Todes Stifter sind!

2. Zwar klagt er auch bey seinen Schmerzen: doch welche göttliche Geduld! Mit seinem ganzen edlen Herzen traut er auf seines Vaters Huld. „Laß diesen Kelch vorüber gehn“ ruft er in seiner Seelenpein, „doch, Herr, dein Wille soll geschehen, der meine nicht, denn ich bin dein!“

3. Die

3. Die Freuden, die sein Herz empfindet, sie gründen bloß auf Wohlthun sich. Wo er Verlaßne traurig findet, zeigt er als Rath und Helfer sich. Die Blinden suchet er zu leiten, den Hungrigen bricht er das Brod; er hält die aufrecht, welche gleiten, und hilft den Kranken in der Noth.

4. Und willig ist er zum Vergeben; wie fleht er selbst auch noch für die, die ihm den Kreuzestod gegeben, „erbarme, Herr, dich über sie!“ Dies waren seine letzte Bitten; und so, so starb der Tugendheld; Er, der zu unserm Heil gelitten, zu seyn ein Beyspiel für die Welt.

5. Ja, dir, mein Heiland, nachzuahmen, verleihe mir Stärke, Muth und Treu! daß ich nicht bloß nur nach dem Namen, nein auch durch That dein Jünger sey. Laß mich nie von der Tugend weichen auf dieser rauhen Lebensbahn, und immer mehr dein Bild erreichen, so weit es meine Schwachheit kann.

7.

Mel. Jesu, der du meine Seele ze.

1. **D**u, der Menschen Heil und Leben, deß sich meine Seele freut, der für mich sich hingegeben, Stifter meiner Seligkeit; du, der lieber wollt erblassen, als mich im Verderben lassen: ach wie dank, wie dank ich dir, mein Erlöser, genug dafür!

2. Menschenfreund, von Gott gesendet, zu erfüllen seinen Rath, längst hast du dein Werk vollendet, wegzuthun die Missethat. Doch in den Gedächtnistagen deiner

ner Leiden, Jesus, sagen deine Theurerlöbsten dir billig neuen Dank dafür.

3. Du betrastst, für uns zu sterben, willig deine Leidensbahn: siegest, uns Leben zu erwerben, gern den Todesberg hinan; trugst, vergessend eigne Schmerzen, deine Menschen nur im Herzen: diese Liebe preisen wir; unvergeßlich sey sie mir!

4. Meinetwegen trugst du Bande, littest frecher Lästlerer Spott, achtest nicht Schmach noch Schande, mein Erlöser und mein Gott! Mich hast du der Noth entrisen, die mich hätte treffen müssen. Wie verpflichtet bin ich dir, Lebenslang, mein Heil, dafür!

5. Frevler krönten dich zum Hohne; deine Stirne blutete unter einer Dornenkrone, König aller Könige! Das hast du für mich gelitten, mir die Ehrenkron erstritten. Preis, Anbetung, Dank sey dir, holder Seelenfreund dafür!

6. Du, der tausendfache Schmerzen mir zu Liebe gern ertrug, deinem großmuthvollen Herzen war mein Heil Belohnung genug. Trost in meinen letzten Stunden floß auch mir aus deinen Wunden. Herr ich dank, ich danke dir einst im Tode noch dafür.

7. Ruh im Leben, Trost am Grabe: unaussprechlicher Gewinn, den ich dir zu danken habe! Dir, deß Eigenthum ich bin. Jesus, dir mein Herz zu geben, deiner Tugend nachzustreben, dir zu trauen, zu streben dir, dies, dies sey mein Dank dafür!

Mel. Dir, dir, Jehova, will ich singen &c.

1. **A**ch sieh ihn dulden, bluten, sterben! O meine Seele, sag ihm frommen Dank! Sieh Gottes eingen Sohn und Erben, wie mächtig ihn die Menschenliebe drang! wo ist ein Freund, der je was er gethan? Der so, wie er, für Sünder sterben kann?

2. Wie dunkel waren jene Stunden, o Herr, und welche Lasten drückten dich! Wie quoll das Blut aus deinen Wunden! Und ach! es floß zum Heil und Trost für mich! und ruft noch heute mir ermunternd zu, daß du mich liebst, du frommer Dulder, du!

3. So sollt es seyn; du müßtest leiden; dein Tod macht mir des Vaters Liebe kund. Er wird für mich ein Quell der Freuden, ein Siegel auf den ewigen Friedensbund. So wahr dich Gott für mich zum Opfer giebt: so feste steht's, daß er mich herzlich liebt.

4. Sein bin ich nun und Gottes Erbe; ich sehe frey ins Vater Herz hinein. Wann ich nun leide, wann ich sterbe, kann ich unmöglich je verloren seyn. Wann Sonn und Mond und Erde untergehn, so bleibt mir Gottes Gnade ewig stehn.

5. Ja, mir zum Trost und dir zur Ehre gereicht dein ganzer Kampf, dein Kreuzestod; bestätigt ist nun deine Lehre: ich baue fest darauf in jeder Noth, unschuldig littest du. Doch Preis und Ruhm ist auch im Kampf der Unschuld Eigenthum.

6. Herr,

6. Herr, dies dein Beyspiel soll mich lehren, des Lebens Unschuld sey mein Ehrenkleid. Begierig will ich deine Stimme hören, und gerne thun, was mir dein Wort gebeut. Die Dankbarkeit dringt mich hinfort dazu; wer hat es mehr um mich verdient, als du?

7. Nie will ich mich am Feinde rächen: auch dies lern ich, Gekreuzigter, von dir: nie Gottes Schickung widersprechen, wär gleich sein Pfad jetzt noch so dunkel mir. Auf Dornen giengst du selbst zum Ziele hin: ich folge dir, weil ich dein Jünger bin.

8. Was fürcht ich noch des Todes Schrecken? Du schlieffst auch einst im Grab', o holder Freund! mag sie doch meine Asche decken die Erde, wann des Todes Nacht erscheint! der Gott, der dir das Leben wiedergab, wälzt einstens auch den Stein von meinem Grab.

9. Nimm hin den Dank für deine Plage, mein Mittler, den die treueste Liebe bringt! Dort will ich dich noch besser sagen, wenn dich mein Geist im Engelchor bestingt. Dann stimmen alle Sel'gen fröhlich ein; der ganze Himmel soll dann Zeuge seyn!

9.

Met. Freu dich sehr, o meine Seele &c.

1. **G**läubig und voll sanfter Freuden komm ich, Herr, auf dein Gebot, und gedenk an deine Leiden und an deinen Martertod. Mittler, der du für mich starbst, mir ein ewig Heil erwarbst, ach möcht' ich mich würdig nahen, und das Leben hier empfangen!

2. Möcht

2. Möcht ich, Jesus, nicht vergebens mich zu deinem Kreuze nahn! Möcht ich, dieses Wahl des Lebens mir nicht zum Gerichte empfan! Ach, es gründ und stärke mich, Heiland, im Vertraun auf dich! Ach, es lenke meinen Willen, dein Gesetz gern zu erfüllen!

3. Diesen Vorsatz, den ich habe, mich nicht wieder zu entweihn, laß ihn, Jesus, bis zum Grabe stark in meiner Seelen seyn! Vor der drohenden Gefahr, der zu werden, der ich war, heb' ich zaghaft, und empfinde schon von fern die Macht der Sünde.

4. Wann sie mich von deinen Wegen schmeichelnd abzuführen droht, laß mich ernstvoll überlegen, welch ein Tod war Jesu Tod! Gott, mein Gott, ach leite mich, daß ich nie vergesse dich, nie von deinen Wegen weiche, niemals dich durch Sünden schmähe!

5. Wann ich in der Irre wandle, geh du mir, Erbarmer, nach! Zeig mir, wie ich unrecht handle; stärke mich, denn ich bin schwach. O verschone mit Geduld meiner Schwachheit, meiner Schuld! Sage: du sollst Gnade finden, ich, ich tilge deine Sünden.

6. Dir will ich es ewig danken, daß du so barmherzig bist. Laß mich nur nicht wieder wanken, mein Erretter, Jesus Christ! Hilf mir, daß ich dir getreu, daß mein Vorsatz standhaft sey, jede Sünd und ihre Freuden bis an meinen Tod zu meiden.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele 2c.

1. **H**err, ich falle vor dir nieder, danke dir und singe Lieder! Wer, o theurer Freund der Seelen, kann doch deine Leiden zählen? Willig und mit treuem Herzen wolltest du die größten Schmerzen, Schmach und Spott für meine Schulden, ja den Kreuzestod erdulden!

2. Meine Sünden willst du decken, willst mich einstens auferwecken, willst ein ewig selig Leben mir, wenn ich dir glaube, geben. Wenn ich hier in wahrer Reue mich nach deinem Wort erneue, soll ich Theil an deinen Gaben, Theil an deinem Himmel haben.

3. Nun, so sey der Bund erneuet; ganz sey dir mein Herz geweiht! Wie du hier gelobt, zu leben, will ich täglich mich bestreben. Dir gelob ich: deine Glieder, Jesus Christ, als meine Brüder immer mit den reinsten Trieben redlich, wie mich selbst, zu lieben.

4. Ich gelobe dir von Herzen: meiner Brüder Noth und Schmerzen täglich brüderlich zu lindern, Elend, wo ich kann, zu mindern. Ich gelobe dir mit Freuden: auch das Unrecht still zu leiden; ungeduldig nie zu klagen; an Gott niemals zu verzagen.

5. Was du hassst, will ich hassen; ganz von dir mich leiten lassen; nie mit Vorsatz dich betrüben; alles, was du liebst, lieben. Welt und Land, und alle Güter

Güter eitler sündlicher Gemüther, sollen nie von deinen Wegen abzuweichen, mich bewegen.

6. Zwar ich kenne meine Schwäche, Jesus, da ich dies verspreche; morgen hab ich oft gebrochen, was ich heute dir versprochen: darum hilf du mir, und stärke mich zu jedem guten Werke; komm und eile, mich vom Bösen, das ich thun will, zu erlösen.

7. Hilf den ersten Reiz der Sünden, hilf ihn zeitig überwinden. Laß mich Aug und Herze schliessen, eh der Geist wird hingerissen! Laß mich ihre Folgen schrecken, des Gewissens Freuden schmecken, die mein Herz so oft empfunden, wann ich Sünden überwunden.

8. Gib, daß ich und alle Christen sich auf deine Zukunft rüsten; daß, wenn heut dein Tag schon käme, keiner, Herr, vor dir sich schäme! Schaff, o Heiland aller Sünder, dir viel Jünger, viele Kinder, die dir leben, leiden, sterben, deine Herrlichkeit zu erben!

9. Großes Abendmahl der Frommen, Tag des Heils, wann wirst du kommen, daß wir mit der Engel Chören, Herr, dich sehn und ewig ehren! Halleluja, ewig leben, alle die sich dir ergeben! Halleluja, welche Freuden sind die Früchte deiner Leiden!

II.

Mel. Wer nur den lieben Gott zc.

1. Ich hab', o Herr, dein Brod gebrochen, genossen
deines Bundes Wein; in der Gemeine dir versprochen,
bis in den Tod dir treu zu seyn! Ich schwur's in mei-
nem Herzen dir: den Schwur zu halten — Kraft gieb
mir!

2. Du giebst' sie — Herr, was kannst du geben! du
liebtest mich ja bis zum Tod; O sey mir Stärke, Freu-
de, Leben, des Geistes Nahrung, Trank und Brod! O
nimm dich meiner Ohnmacht an! Du weißt, wie leicht
ich irren kann.

3. Mich näher mit dir zu verbinden, wie sehnet sich
mein düst'end Herz! in dir mein ganzes Glück zu fin-
den, mit dir zu theilen Freud und Schmerz; durch dich,
was du gethan, zu thun, mit dir zu leiden und zu ruhn!

4. Und euch, ihr, der Gemeine Glieder, umfängt
mein Herz mit Zärtlichkeit. Euch nennet Jesus Chri-
stus Brüder; und ihn erfreut was euch erfreut. Wir
assen eines Bundes Brod, sind all' erlöst durch seinen
Tod.

5. Wir tranken all' von einem Weine; für alle floß
sein Blut dahin — O Herr und Stifter der Gemeine,
schenk nun auch allen einen Sinn! Gieb, daß wir eine
Seele seyn, den Liebenden durch Lieb erfreun.

6. O lehr uns, wie du liebtest, lieben, so willig, thätig,
stark und treu! Hilf, daß wir uns im Wohlthun
üben,

üben, daß jeder sanft und duldbend sey. Der Starke sey in Wort und That des schwächern Bruders Schutz und Rath.

7. O Herr, wie jezt in deinem Namen dein Volk vor dir versammelt ist, so führe uns auch einst zusammen, da, wo du, Jesus, selber bist! Da freut sich unaussprechlich dann, wer, wie du liebstest, lieben kann.

12.

Mel. Was Gott thut, das ist zc.

1. **M**it frohem Dank erschein ich hier, dein Leiden zu besingen; von diesem Tische bis zu dir mich, Jesus, aufzuschwingen. Mein Glaube ist da, wo du bist, anbetend bey dem Throne, vor dir, des Höchsten Sohne.

2. Zwar immer groß ist mein Gewinn an jedem stillen Orte, wo ich im Geiste bey dir bin; es fließt aus deinem Worte Rath, Trost und Ruh dem Herzen zu; dein Leben und dein Leiden sind stets ein Quell der Freuden.

3. Auch weißt du, Herr, wie herzlich dich die ganze Seele liebet, und wie dein Knecht so willig sich in guten Werken übet. Längst ist der Bund mit Herz und Mund geknüpft: Ich bin der deine, o Freund, und du der meine!

4. Doch feierlich sey heut mein Dank, und festlich diese Stunden; und lauter töne mein Gesang vom Tod', den du empfunden! Du liebstest mich und starbst für mich,
für

für mich und meine Brüder; du starbst, und lebst nun wieder.

5. Und dich, o Freund, dich sollt ich nicht vor aller Welt bekennen? und mich nach meiner Christenpflicht, Herr, deinen Diener nennen! Nicht Hand in Hand im festen Bund mit deinen treuen Gliedern der Liebe dir zu wiederern?

6. Nein, Jesus Tod vergeß ich nicht! nicht seiner Huld und Treue; nicht meiner Schuldigkeit und Pflicht; das schwör ich heut aufs neue. Du hörst den Schwur, Gott hör ihn nur! — Die Liebe soll mich dringen, ihn redlich zu vollbringen.

7. O stärke mich aufs neue, Herr, du bist der Gott der Stärke! daß ich von nun an williger auf Jesu Stimme merke; und von ihm gern die Weisheit lern, nach deinem Wort zu handeln, vor dir, o Gott, zu wandeln.

8. Daß ich die böse Lust im Streit noch glücklicher bezwinge, die Früchte der Gerechtigkeit in größerer Schönheit bringe. O bilde mich, ich bitte dich, noch mehr, nach Jesu Bilde, demüthig, sanft und milde!

9. Einst kommt die Zeit, so wahr ich hier bey diesem Tische stehe, daß ich in Wonne, Gott, bey dir, ihn selbst, den Heiland sehe. O frohe Zeit! O Seligkeit! Sey, Seele voll Vertrauen! Auf Glauben folgt das Schauen!

Mel. Nun sich der Tag geendet zo.

1. **A**nbetung, Ehre, Preis und Dank, o grosser
Freund, sey dir! Dich ehrt der Engel Lobgesang, nimm
auch dies Lob von mir.

2. Gewohnheit nicht, nicht falscher Wahn bewegen
mich dazu. Ich weiß, was du für mich gethan, du
frommer Dulder, du!

3. Aus Liebe gab der Vater dich für seine Kinder
hin: aus Liebe gabst du selber dich für deine Brüder hin.

4. Und diese Liebe, ach wie groß, wie edel war sie
doch! mein wahres Glück, mein besser Loos dank ich ihr
heute noch.

5. Wie helle leuchtet mir dein Wort! wie sicher ist
dies Licht! getrost geh ich zum Ziele fort, und irr' und
falle nicht.

6. Und Millionen wandeln nun auf dieser ebenen Bahn;
und lernen Gottes Willen thun, wie du ihn selbst gethan.

7. Auch dank ich dir für deinen Tod: du littest ihn
für mich. Für jeden Schmerz, für jede Noth verehr'
ich, Jesus, dich.

8. Nun fürcht' ich weder Tod noch Grab, nicht Höll'
und nicht Gericht. Gott, der dich mir zum Retter gab,
verdammet mich nun nicht.

9. Du

9. Du lebst, o Held! ich lebe mit! der Himmel ist
mein Theil! Nur noch ein Kampf, nur noch ein Schritt,
so seh ich dich, mein Heil!

10. O Jubel dir, dem besten Freund, aus aller mei-
ner Macht! So lang mir noch die Sonne scheint, sey
dir mein Dank gebracht.

11. Und jeko dank' ich feierlich mit meinen Brüdern
dir. Und unser Lob vereinigt sich bey deinem Tische (an
deinem Feste) hier*).

12. Zu deinem Ohr weih' ich mich dir heut aufs neue
ein. Und ewig lieb' ich, Jesus, dich, und ewig bin ich
dein!

13. Hinauf, mein Geist, zu Gottes Thron, weit über
Welt und Zeit! Preis dir, dem Vater und dem Sohn,
jetzt und in Ewigkeit!

14.

Nach der Kommunion.

Mel. Nun freut euch lieben Christen zc.

1. **D**urch dich, du höchstes Gut, erfreut, erhebet
mein Gemüthe die Größe dieser Seligkeit, die Größe
deis

2

*) Will man dies Lied, welches von mir selbst herrührt,
und zunächst für die Kommunion bestimmt ist, auch außer
derselben, etwa an Festtagen singen, so kann man den in
Klammern eingeschlossenen Ausdruck statt der Worte „bey
deinem Tische“ gebrauchen.

deiner Güte. Gestärket durch dein Liebesmahl, geh ich
getrost durch dieses Thal des Lebens und der Leiden.

2. Dir folg ich nach, o Herr, mein Hort! mit freu-
den voller Seele. Ich halte mich fest an dein Wort,
und wenn ich Schwacher fehle, so blickt mein Geist auf
dich zurück; und dann, dann schenkst du mir das Glück,
daß ich dir würdig lebe.

3. Dieß Leben, Jesu, dir zu weihn, nach dir mich
ganz zu bilden: dieß soll nur mein Bestreben seyn; ich
steh zu dir, dem Willen, ach stärke mich zu dieser Pflicht,
du meiner Seelen Zuversicht! laß mich dir ähnlich wer-
den.

4. Die, welche du gleich mir erfreut, regier auch de-
rer Herzen; und laß uns unsre Seligkeit, mein Heiland,
nicht verscherzen. Erbarm dich unser aller, Herr! da-
mit wir dich, Allliebender, vereint dereinst erheben.



8



5 A 17
4,24

W 18

ULB Halle

3

007 543 468



Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

B.I.G.

Farbkarte #13

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
------	------	-------	--------	-----	---------	-------	---------	-------

on buch

Hermes,

er zu Quedlinburg.



inen Druck.

ch Eurfürstl. Sächs.
privilegien.

93.

ch Himbürg.

